



Beteiligungsprozess und Masterplan zur Erweiterung der KZ-Gedenkstätte Gusen

Endbericht über den
Gesamtprozess inkl. Masterplan

Inhalt

3	PROLOG
4	Vorwort
6	Ausgangssituation
7	Über den Gesamtprozess
8	Vorgangsweise und Methoden
16	TEIL A ENDERGEBNISSE BETEILIGUNG
18	Methodik und Auswertung
19	Kurzfassung der Endergebnisse aus dem Beteiligungsprozess
32	Überleitung zum Masterplan
34	TEIL B MASTERPLAN
35	Vorgangsweise in der Masterplanerstellung
37	Der Masterplan
40	Grundsätze und Strategien
64	Zahlen und Daten zum Masterplan
65	Empfehlungen, die über Masterplan-Verortungen hinausgehen
67	Übersicht Grobkostenschätzung
69	Ausblick und geplante Umsetzungsschritte
70	MITWIRKENDE & PROJEKTTEAM
75	IMPRESSUM



Prolog

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir freuen uns, Ihnen nach über einem Jahr intensiver Gespräche und konstruktiven Zusammenwirkens die Ergebnisse unseres einmaligen Beteiligungsprozesses zur Erweiterung der KZ-Gedenkstätte Gusen vorstellen zu dürfen. In Form des Endberichts und des daraus abgeleiteten Masterplans können Sie diese nachlesen.

Ich möchte mich vor allem bei allen bedanken, die sich im Laufe dieser Zeit mit ihren Vorschlägen und Ideen eingebracht haben, um zu diesem Gemeinschaftsprojekt, einer von vielen gestalteten Vision einer neuen Gedenkstätte, beizutragen. Nur durch dieses Engagement war es möglich, das Thema und unser gemeinsames Anliegen aus so zahlreichen Perspektiven zu beleuchten: Welche Bedürfnisse haben Anrainer*innen? Wie lässt sich eine Gedenkstätte in das Leben der Region integrieren? Wie stellen sich Menschen, die sich ehrenamtlich oder beruflich der Gedenkarbeit widmen, die Gedenkstätte der Zukunft vor? Welche Anliegen haben Angehörige von Opfern, was geben uns Überlebende mit auf den Weg? Wie stellen sich Jugendliche einen lebendigen Ort vor? Welche wissenschaftlichen, museologischen und pädagogischen Anforderungen formulieren wir in unserer heutigen Zeit? Welche logistischen Fragestellungen ergeben sich, wie können wir möglichst nachhaltig vorgehen?

Es war ein absolut bereichernder Prozess, der auch meinem Team und mir, die wir schon seit Jahrzehnten mit dem Thema befasst sind, neue Blickwinkel eröffnet hat. Das Resultat, das von so vielen Einzelstimmen geformt wurde, ist nun festgeschrieben und wird als Grundlage für weitere Planungen dienen. Weiters gilt mein Dank dem Projektteam: der Kommunikationsagentur art:phalanx, dem Architektenteam heri&salli und meinen Kolleg*innen der Gedenkstätte, die sich schwerpunktmäßig dieser besonderen Aufgabe gewidmet haben, den Bürgermeister*innen der Gemeinden Langenstein und St. Georgen an der Gusen, Christian Aufreiter und Andreas Derntl, dem Bundesministerium für Inneres, der Burghauptmannschaft Österreich, dem Bundesdenkmalamt, dem Comité International de Mauthausen und den mitwirkenden Gedenkinitiativen vor Ort, insbesondere der Bewusstseinsregion und dem Gedenkdienstkomitee Gusen, sowie den Bürger*innen der Region, allen Mitgliedern unseres Kuratoriums, des wissenschaftlichen Beirats und des Internationalen Beirats.

Der partizipative Prozess der Entscheidungsfindung war uns ein wichtiges Anliegen, um zu gewährleisten, dass die künftige Gedenkstätte von allen Beteiligten mitgetragen und auch in der späteren Vermittlung auf die Interessen vieler Besucher*innengruppen zugeschnitten sein wird. Mit unserem Engagement übernehmen wir Verantwortung für das Andenken an die Opfer des KZ Gusen. Die KZ-Gedenkstätte Gusen, die von ehemaligen Häftlingen durch deren Engagement für den Erhalt des Krematoriumofens und durch die Errichtung des Memorial de Gusen auf eigene Kosten begründet wurde, soll zu einem Symbol der Offenheit, Toleranz und Meinungspluralität werden.

Verinnerlichen wir uns die zukunftsweisenden Worte des Gusen-Überlebenden Stanisław Zalewski, der im Rahmen unserer diesjährigen Gedenkfeier in Gusen sagte:

Ich wünsche mir, dass diese Gedenkstätte resistent gegen die Winde der Geschichte wird, das heißt gegen gesellschaftspolitische Veränderungen, die auf der ganzen Welt stattfinden. Und dass alle gegenwärtigen und zukünftigen Nationen und Generationen diesen Ort verstehen mögen.

DDr.in Barbara Glück

**„Die Erinnerung an die Häftlinge
soll weiterleben, aber in anderer
Form, (...) als natürliches Ergebnis
des Erzählens und Besuchens
dieses Ortes.“**

Stanisław Zalewski, Überlebender des KZ Gusen
(Interview im Rahmen des Beteiligungsprozesses zur Erweiterung
der KZ-Gedenkstätte Gusen im Dezember 2022)

Ausgangssituation

In den kommenden Jahren wird die bestehende KZ-Gedenkstätte Gusen wesentlich erweitert. Nach Abschluss des Beteiligungsprozesses zur Einbindung internationaler, nationaler und regionaler Interessensgruppen liegen nun die Ergebnisse in Form des Masterplans vor.

Das KZ Gusen war ein Zweiglager des Konzentrationslagers Mauthausen. Es wurde ab Ende 1939 errichtet. Im Mai 1940 registrierte die SS dort die ersten Häftlinge. Anfang 1944 wurde das KZ Gusen um den Lagerteil Gusen II erweitert. Die dort inhaftierten Gefangenen mussten in St. Georgen eine Stollenanlage für die Rüstungsindustrie unter dem Tarnnamen „Bergkristall“ errichten. Im Dezember 1944 wurde das Lager Gusen III im mehrere Kilometer entfernten Lungitz eröffnet. Es diente Versorgungszwecken. Von der Errichtung bis zu seiner Befreiung im Mai 1945 waren in den drei Lagern von Gusen mindestens 71.000 Gefangene aus fast 30 Nationen inhaftiert. Mehr als die Hälfte überlebte die Haft nicht.

Nach der Befreiung wurden die meisten Baulichkeiten der drei Gusener Lager innerhalb kurzer Zeit abgetragen. Große Teile der Lagerareale Gusen I und II überbaute man mit einer Wohnsiedlung, andere wurden industriell genutzt. 1947 versuchte die sowjetische Besatzungsmacht die Stollenanlage „Bergkristall“ durch Sprengungen zu zerstören, was nur zum Teil gelang. Der von den US-Befreiern angelegte Opferfriedhof wurde Ende der 1950er-Jahre aufgelassen. Die sterblichen Überreste der Verstorbenen des KZ überführte man in die KZ-Gedenkstätte Mauthausen.

Der Großteil der ehemaligen Lagerareale und einige der wenigen erhaltenen Gebäude oder archäologischen Reste befinden sich heute in Privatbesitz. Nach 1945 wurden sie zu unterschiedlichen Zwecken privat genutzt und vielfach baulich verändert.

In den 1960er-Jahren ließen internationale Überlebendenorganisationen das Memorial de Gusen errichten, das 1965 eingeweiht wurde. In dessen Innenbereich ist der Krematoriumsofen des Lagers erhalten. Seit 1997 liegt die Verantwortung für die Erhaltung des Memorial de Gusen bei der Republik Österreich. 2004 wurde angrenzend ein Besucher*innenzentrum samt Ausstellung eröffnet. Anfang der 2000er-Jahre übernahm die Republik Österreich auch die Verantwortung für die Überreste der Stollenanlage „Bergkristall“. Diese wurde von der Bundesimmobiliengesellschaft aus Sicherheitsgründen teilweise verfüllt. Rund ein Viertel der ursprünglichen Anlage konnte erhalten und gesichert werden. Ein Teil davon ist heute an mehreren Tagen im Jahr für Besucher*innen geöffnet. 2020 eröffnete die Bewusstseinsregion Mauthausen-Gusen-St. Georgen beim Eingang zur Stollenanlage das „Haus der Erinnerung“.

In Lungitz erinnert seit dem Jahr 2000 ein Gedenkstein an das ehemalige Lager Gusen III. 2020 wurde nach Auffinden von Asche von verstorbenen KZ-Häftlingen ein Friedhof in der Nähe des Bahnhofs Lungitz eingeweiht.

In den vergangenen Jahren führte die Republik Österreich Verhandlungen mit Privateigentümer*innen von Grundstücken auf ehemaligem Lagergelände in Langenstein und St. Georgen an der Gusen.

2021/22 kaufte sie schließlich mehrere Grundstücke im Bereich des ehemaligen KZ Gusen I. Darauf befinden sich zwei ehemalige SS-Gebäude, der Schotterbrecher und Teile des ehemaligen Appellplatzes. Ebenso erwarb sie ein Grundstück im Eingangsbereich des Stollensystems „Bergkristall“ in St. Georgen an der Gusen.

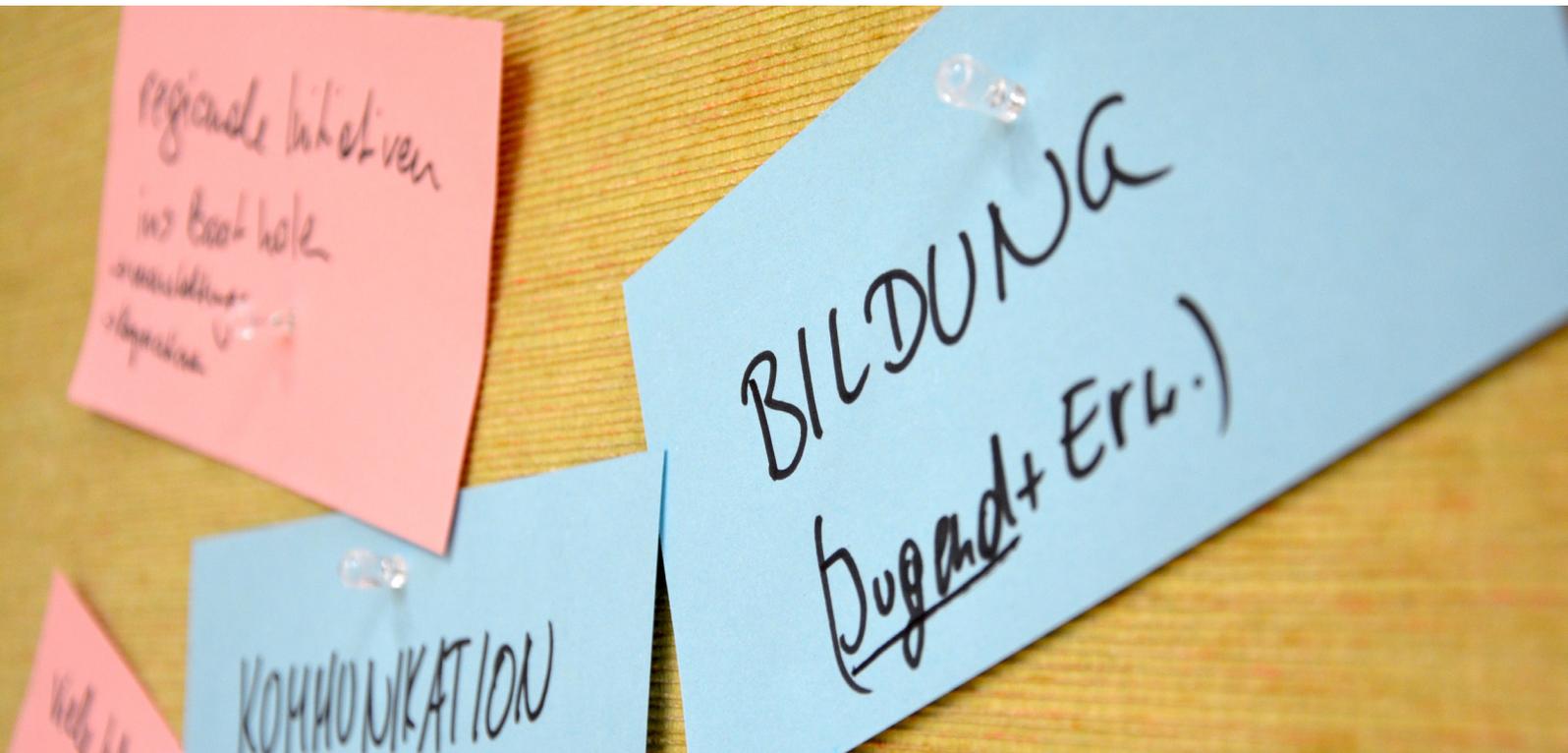
Sämtliche neuen Grundstücke sollen in den kommenden Jahren als Gedenkorte gestaltet, an die KZ-Gedenkstätte rund um das Memorial de Gusen angebunden und mit bestehenden Gedenkinterventionen verschränkt werden. Die Gedenkstätte erfährt damit eine wesentliche Erweiterung. Um von Beginn an eine möglichst breite Einbindung aller Interessensgruppen und Stakeholder zu gewährleisten, wurde als erster Projektschritt ein Beteiligungsprozess zur Erarbeitung eines Masterplans mit gestalterischen und funktionalen Richtlinien ins Leben gerufen. Nach Durchführung eines Vergabeverfahrens gemäß Bundesvergabegesetz (Direktvergabe) wurde die Arbeitsgemeinschaft art:phalanx Kommunikationsagentur GmbH und heri&salli Architektur ZT GmbH mit der Durchführung dieses Prozesses beauftragt. art:phalanx zeichnen dabei für den Beteiligungsprozess verantwortlich, während heri&salli als Architektenteam für die Erstellung des Masterplans auf Basis der im Beteiligungsprozess erzielten Ergebnisse verantwortlich sind.

Über den Gesamtprozess

Nach einer umfangreichen Grundlagenerhebung starteten die Auftragnehmer*innen im August 2022 mit den Beteiligungsformaten. Mit Jahresende 2022 wurde die Phase 1 (Analysephase) abgeschlossen. In der ersten Jahreshälfte 2023 folgte die darauf aufbauende Phase 2 (Vertiefungsphase), parallel dazu wurden die erfassten Erkenntnisse in den Masterplan eingearbeitet.

Der nun vorliegende Endbericht stellt die Meinungen, Erwartungen und Anliegen der Interessensgruppen in ihrer Gesamtheit dar, zeigt dabei inhaltliche Schwerpunkte auf und gibt den breiten Konsens zu den wesentlichen Richtungsentscheidungen unter den Beteiligten wieder. Dieser Bericht ist ein direktes Ergebnis des großen Engagements der Beteiligten, die sich über alle Veranstaltungen und Formate hinweg auf äußerst konstruktive, respektvolle und wertschätzende Weise eingebracht haben.

Am Ende des Gesamtprozesses liegt mit dem erarbeiteten Masterplan nun eine fundierte, klare Empfehlung vor, welche auf den kooperativ erarbeiteten Ergebnissen des Beteiligungsprozesses fußt. Dieser Masterplan bildet die Grundlage für die politischen Entscheidungsträger*innen, um die KZ-Gedenkstätte über Gestaltungs- und Realisierungswettbewerbe zu einem europäischen Gedenkort weiterzuentwickeln, der ein würdiges Gedenken an die Opfer des KZ Gusen ermöglicht.



Vorgangsweise und Methoden

Ziel der Phase 1 (Analysephase) war es, in einem ersten Schritt die Expertise der verschiedenen Interessensgruppen einzuholen und deren Erwartungen und Bedürfnisse an eine neu gestaltete und erweiterte KZ-Gedenkstätte Gusen zu erheben. Die zu diesem Zweck entwickelten Beteiligungsformate umfassten Interviews, Workshops, ein Werkstattformat und Informationsveranstaltungen (siehe genaue Darstellung weiter unten). Die Kernaussagen dieser Analysephase wurden in Form einer umfangreichen Zusammenfassung veröffentlicht und im Rahmen von Informationsveranstaltungen präsentiert und zur Diskussion gestellt.

Ziel dieses Berichts war es, sämtliche in den unterschiedlichen Beteiligungsformaten geäußerten Meinungen, Haltungen, Erwartungen wertungsfrei in all ihrer Bandbreite darzustellen, selbst in solchen Fällen, wo sie einander widersprachen oder über den eigentlichen Rahmen des Beteiligungsprozesses hinausgingen. Damit wurde ein diskursives Feld abgesteckt, welches in der nachfolgenden Phase 2 (Vertiefungsphase) bearbeitet und im Hinblick auf einen gemeinsamen Konsens konkretisiert wurde.

Die Erkenntnisse der Phase 1 (Analysephase) bildeten somit die Grundlage für die inhaltliche Ausrichtung der Phase 2 (Vertiefungsphase), in der mit weiteren Workshops und einem internationalen Jugendprojekt ein moderierter Austausch zwischen den Interessensgruppen stattfand. Hierbei wurden Schwerpunktthemen vertieft und Szenarien für die Entwicklung des Areals diskutiert. Gruppen und Einzelpersonen, die an den Beteiligungsformaten nicht teilnehmen konnten, hatten die Möglichkeit, ihre Standpunkte über eine Umfrage in den Prozess einzubringen. Abschließend wurde zur Überprüfung der im bisherigen Prozess entwickelten Thesen eine Diskussionsrunde mit fünf internationalen Expert*innen abgehalten, deren fachliche Einschätzungen und Beurteilungen die Ergebnisse weitgehend stützten.

Die im Gesamtprozesses gewonnenen Erkenntnisse werden nun in diesem Endbericht und dem vorliegenden Masterplan abgebildet.

Grundsätze des Beteiligungsprozesses

- Offene, transparente Vorgangsweise
- Partnerschaftliche Mitwirkung der Stakeholder und Interessensgruppen
- Klare Definition von Zielsetzungen im Allgemeinen und für einzelne Beteiligungsformate im Besonderen
- Entwicklung unterschiedlicher Beteiligungsformate (abgestimmt auf die jeweiligen Stakeholder und Interessensgruppen)

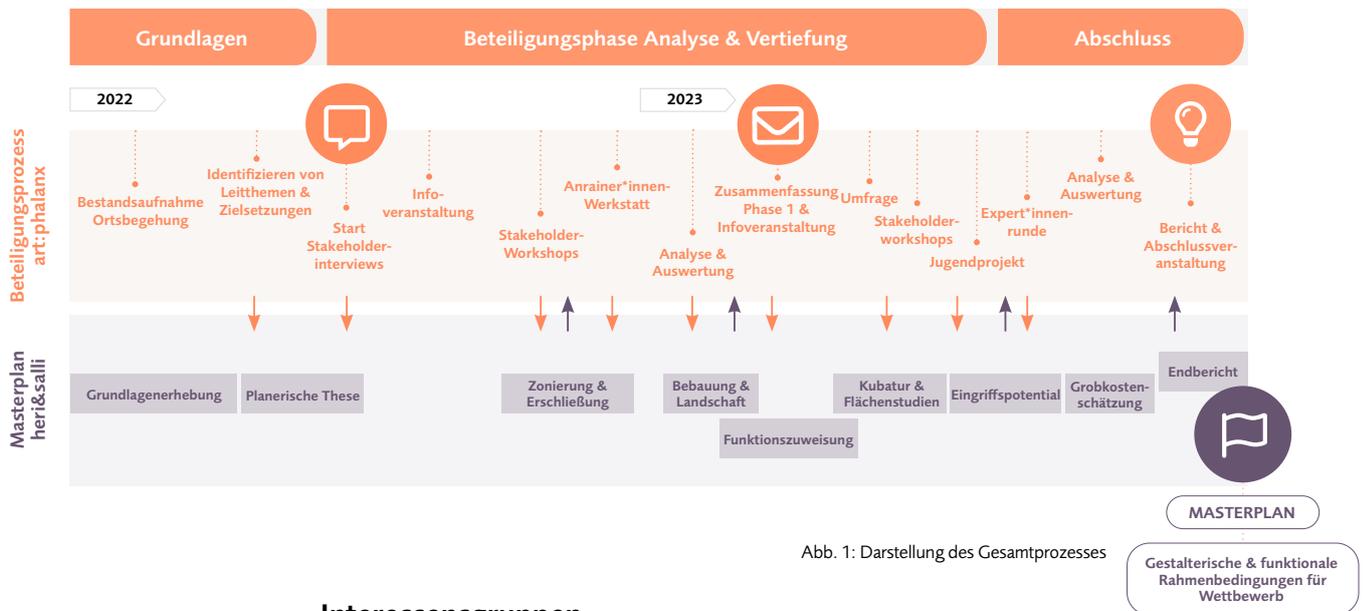


Abb. 1: Darstellung des Gesamtprozesses

Interessensgruppen

Gemeinsam mit dem Auftraggeber, der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, wurden zu Projektstart die wesentlichen Stakeholder und Interessensgruppen identifiziert. Bereits in dieser Analyse wurden die Vielfalt und Heterogenität der Gruppen und ihrer Akteur*innen deutlich, die in der Konzeption der Beteiligungsmöglichkeiten berücksichtigt wurden.

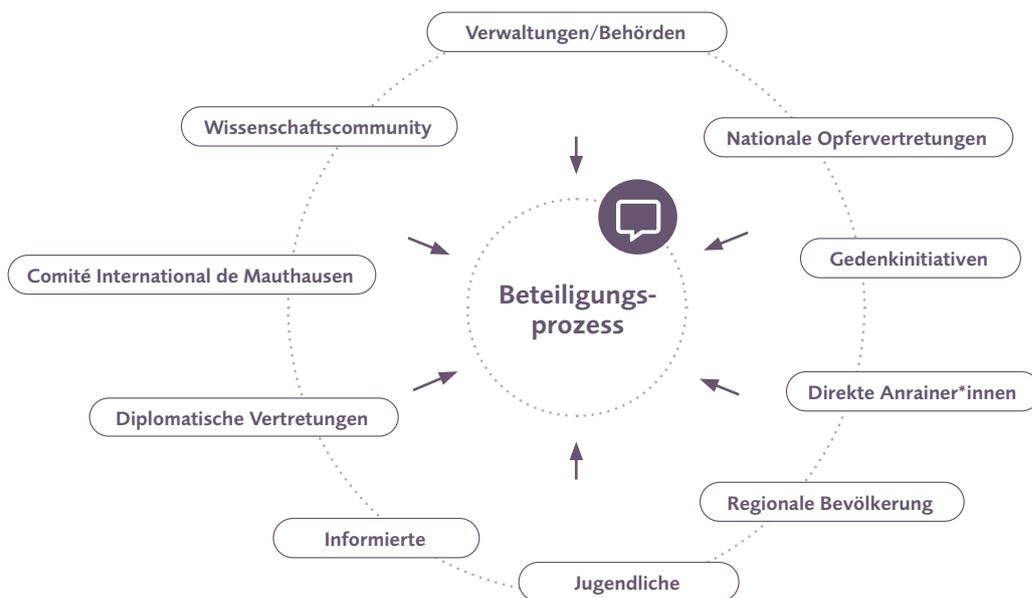


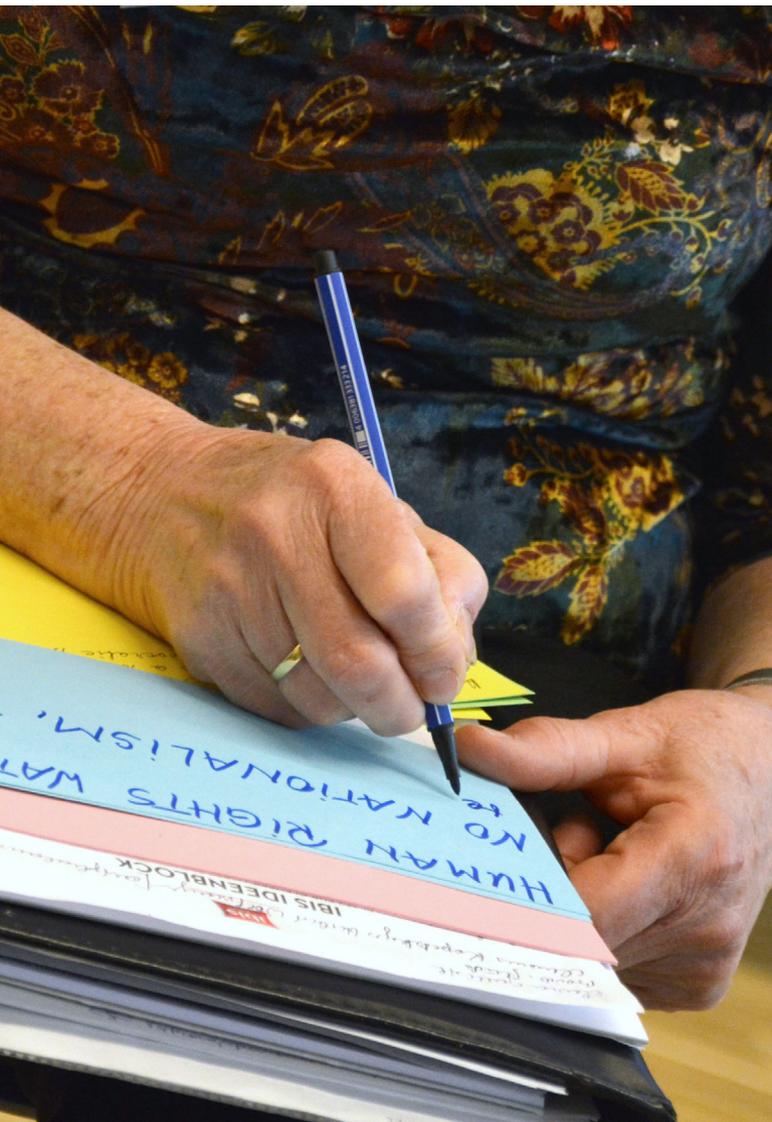
Abb. 2: Interessensgruppen, die in den Beteiligungsprozess einbezogen wurden

Beteiligungsformate

Um über den gesamten Prozess hinweg eine möglichst offene, transparente und partnerschaftliche Einbindung aller Stakeholder gewährleisten zu können, wurden die Methoden individuell auf die jeweiligen Interessensgruppen abgestimmt und die Projektphasen (Analysephase und Vertiefungsphase) aufbauend gestaltet. Dabei wurden die folgenden Beteiligungsformate entwickelt und im Zeitraum von August 2022 bis Juni 2023 abgehalten:



Abb. 3: Darstellung der Beteiligungsformate



Phase 1 (Analysephase)

Stakeholderinterviews

- 13 leitfadengestützte Interviews mit Überlebenden des KZ Gusen sowie Einzelpersonen in repräsentativer Funktion stellvertretend für die in Abstimmung mit der KZ-Gedenkstätte Mauthausen identifizierten Interessensgruppen
- Zielsetzung:
 - Einholung von Expertisen
 - Abfragen von Erwartungen und Bedürfnissen
 - Ableiten von Leitthemen

Stakeholderworkshops

- 3 ganztägige Stakeholderworkshops mit bis zu 15 Vertreter*innen der in Abstimmung mit der KZ-Gedenkstätte Mauthausen identifizierten Interessensgruppen (das Comité International de Mauthausen und seine Ländervertretungen, nationale Gedenkinitiativen und Interessensvertretungen von Opfergruppen sowie diplomatische Vertretungen)
- Die Nominierung der Vertreter*innen erfolgte direkt durch die Interessensgruppen
- Zielsetzung:
 - Inhaltliche Teilhabe und Ideenfindung
 - Identifizierung von Leitthemen, Erwartungen und Bedürfnissen

Beteiligungswerkstatt

- 1 ganztägige Beteiligungswerkstatt mit bis zu 30 Teilnehmer*innen aus der Bevölkerung von St. Georgen und Langenstein
- Offene Anmeldemöglichkeit, kommuniziert über die Gemeinden
- Zielsetzung:
 - Inhaltliche Teilhabe und Ideenfindung
 - Identifizierung von Leitthemen, Erwartungen und Bedürfnissen

Informationsveranstaltungen

- 3 Informationsveranstaltungen mit Anrainer*innen und Interessierten aus der Bevölkerung von St. Georgen und Langenstein
- Offene Veranstaltungen oder offene Anmeldemöglichkeit, kommuniziert über die Gemeinden
- Zielsetzung:
 - Information über den Prozess und über Beteiligungsmöglichkeiten
 - Ergänzende Identifizierung von Leitthemen, Erwartungen und Bedürfnissen

Phase 2 (Vertiefungsphase)

Stakeholderworkshops

- 4 halbtägige Stakeholderworkshops zu Schwerpunktthemen mit jeweils bis zu 20 Vertreter*innen der in Abstimmung mit der KZ-Gedenkstätte Mauthausen identifizierten Interessensgruppen (das Comité International de Mauthausen und seine Ländervertretungen, nationale Gedenkinitiativen, Interessensvertretungen von Opfergruppen, diplomatische Vertretungen sowie Vertreter*innen aus der regionalen Bevölkerung)
- Die Auswahl und Zuteilung der Vertreter*innen zu den jeweiligen Themenworkshops erfolgte durch Nominierung innerhalb der Organisationen sowie durch das Prinzip der Kuratierung durch das Projektteam
- Kurzvorträge durch Expert*innen aus entsprechenden Fachbereichen dienten dabei als Impulse und Informationsgrundlage für die Debatten der Teilnehmer*innen
- Zielsetzung:
 - Inhaltliche Teilhabe und Ideenfindung
 - Vertiefende Auseinandersetzung mit Schwerpunktthemen aus Phase 1 (Analysephase)
 - Sammeln richtungsweisender Aussagen und Empfehlungen zu den zentralen Fragestellungen und divergierenden Meinungen aus der Phase 1 (Analysephase)
 - Austausch zwischen den Interessensgruppen
 - Konsensbildung in Bezug auf Funktionen, Verortungen und Qualitäten

Jugendworkshop

- 1 ganztägiger Workshop im Rahmen eines zweitägigen Jugendbegegnungsprojekts mit 20 Schüler*innen aus Frankreich, Österreich, Polen und der Tschechischen Republik
- Zielsetzung:
 - Inhaltliche Teilhabe von jungen Menschen
 - Identifizierung von Leitthemen, Erwartungen und Bedürfnissen
 - Förderung von internationalem Austausch und Begegnung

Umfragen

- Quantitative Umfrage für alle Haushalte in den Gemeinden Langenstein und St. Georgen an der Gusen
- Quantitative Umfrage für internationale und überregionale Interessensgruppen und Gremien
- Zielsetzung:
 - Breite, inhaltliche Teilhabe und Ideenfindung
 - Überprüfung von zentralen Fragestellungen und Thesen, die in der Phase 1 (Analysephase) eingebracht wurden

Expert*innenrunde

- Dreistündige Diskussionsrunde mit fünf internationalen Expert*innen für Zeitgeschichte, Pädagogik, Erinnerungskultur und Gedenkstätten
- Zielsetzung:
 - Einholung von Expertisen
 - Überprüfung von Thesen zur Entwicklung des Areals

Integrativer Gesamtprozess Beteiligung & Masterplan

Um ein phasenübergreifendes Zusammenwirken von Beteiligungsprozess und Masterplanentwicklung zu erreichen, wurde das Verfahren als integrativer Gesamtprozess durchgeführt. Dabei war die kontinuierliche Einbindung der Expert*innen des Planungsteams in den Beteiligungsprozess wesentlich. Neben der Berücksichtigung der planerischen Expertise in der Erarbeitung von Frage- und Themenstellungen sowie der Teilnahme der Architekt*innen an den Beteiligungsformaten, umfasste dies auch den regelmäßigen Abgleich von Zwischenergebnissen und planerischen Erkenntnissen innerhalb des Projektteams. Diese Vorgangsweise brachte Ergebnisse und Lösungen hervor, die auf einer breiten Akzeptanz fußen und dabei die Prinzipien, Einflussfaktoren und Interessen der beteiligten Stakeholder bestmöglich und transparent abbilden.

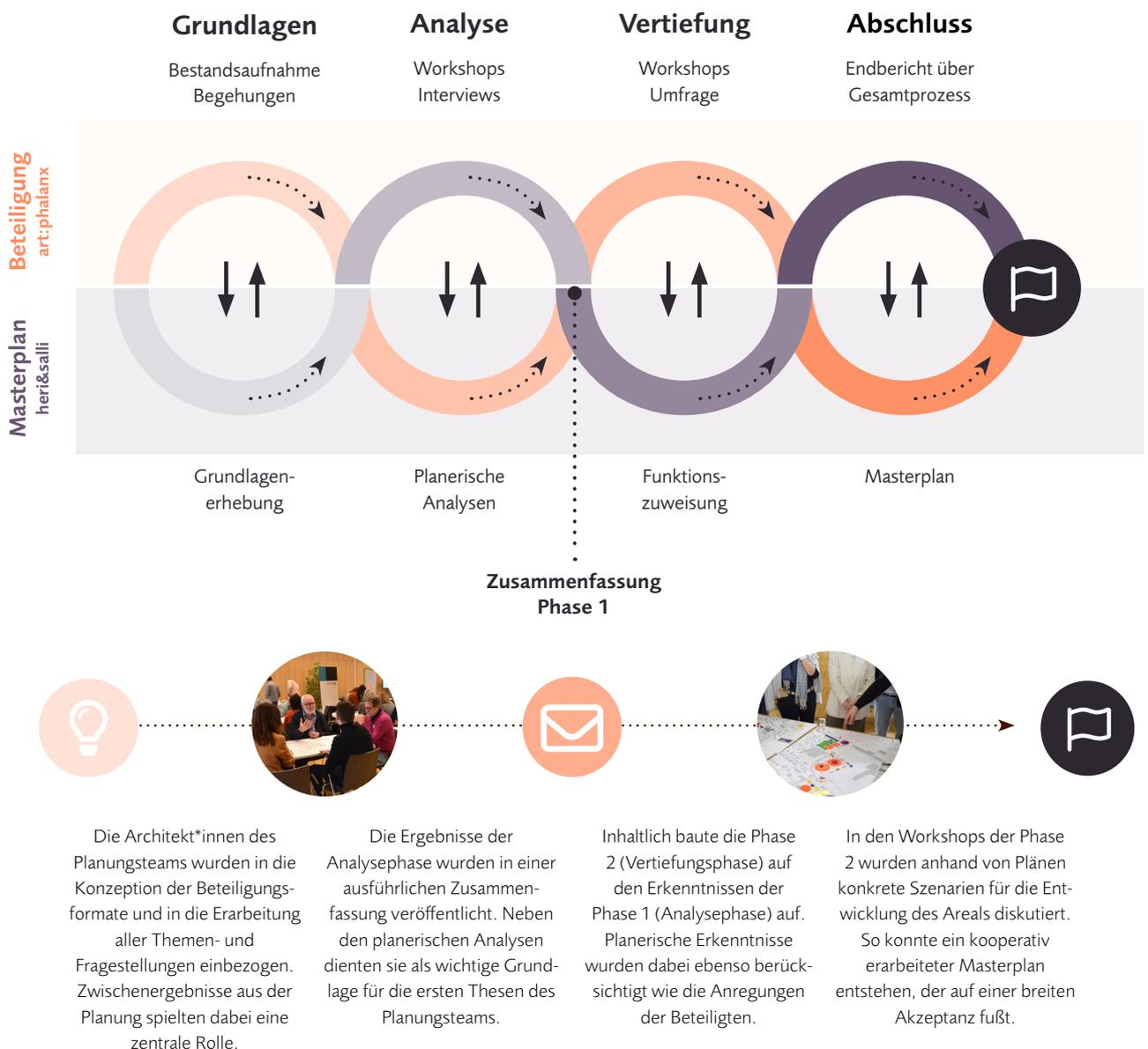


Abb. 4: Darstellung des integrativen Gesamtprozesses



Rundgang im Rahmen des Jugendworkshops



Teil A Endergebnisse Beteiligung

„Das Wichtigste ist, dass die Menschen über Gusen sprechen. Denn wenn sie darüber sprechen, bedeutet das, dass sie bereit sind zu sehen, was hier geschehen ist.“

Stanisław Zalewski, Überlebender des KZ Gusen
(Interview im Rahmen des Beteiligungsprozesses zur Erweiterung der KZ-Gedenkstätte Gusen im Dezember 2022)

Methodik und Auswertung

In die vorliegende Auswertung wurden die Kernaussagen aus den 13 Interviews mit Stakeholdern sowie aus den 8 Workshops mit insgesamt über 60 Vertreter*innen regionaler, nationaler und internationaler Interessensgruppen und der lokalen Bevölkerung einbezogen. Ebenso wurden die im internationalen Jugendworkshop erfassten Erkenntnisse berücksichtigt. Außerdem werden die Kernaussagen aus der Diskussionsrunde mit fünf internationalen Expert*innen dargestellt. Mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring wurden anhand der Interviewtranskriptionen und Workshopprotokolle thematische Hauptkategorien gebildet. Diesen wurden mehrere Unterkategorien zugeordnet. Anschließend wurden die inhaltstragenden Textstellen den Kategorien paraphrasiert zugeordnet. Der Auswertung liegt die Leitfrage zugrunde: „Welche Erwartungen äußern die Interviewpartner*innen, Workshopteilnehmer*innen und befragten Expert*innen in Bezug auf die Erweiterung der KZ-Gedenkstätte Gusen?“ Weiters umfasst die Auswertung die Ergebnisse der quantitativen Umfrage, die für regionale als auch überregionale Interessensgruppen angeboten wurde.

Eine genaue Beschreibung der Auswertungsmethodik sowie die Detailergebnisse sind in den Dokumenten Datenauswertung im Detail (Phase 1 + 2) enthalten. Sie bilden die Grundlage für die Erstellung des Masterplans. Eine Kurzfassung der Ergebnisse wird auf den folgenden Seiten dargestellt.

Haupt- und Unterkategorien, die anhand der Interviewtranskriptionen und Workshopprotokolle gebildet wurden



Abb. 5: Darstellung Haupt- und Unterkategorien

Kurzfassung der Endergebnisse aus dem Beteiligungsprozess (Phasen 1 und 2)

KATEGORIE I



BEGEGNUNG & VERNETZUNG

Das **Einbeziehen der lokalen Bevölkerung** in die weitere Entwicklung der KZ-Gedenkstätte Gusen wird als sehr positiv empfunden und sollte aus Sicht der beteiligten Interviewpartner*innen und Workshopteilnehmer*innen über den gesamten Umsetzungsprozess hinweg weiterverfolgt werden. Wichtig sei es, den **Ort als Lebensraum** zu begreifen und **ein gutes Miteinander** zwischen der Bevölkerung und den Besucher*innen der Gedenkstätte zu ermöglichen.

Aus Sicht der Beteiligten könnte über die **Errichtung öffentlicher Naherholungs- und Aufenthaltsorte** ein Mehrwert für die Bevölkerung entstehen, der eine stärkere Identifikation mit dem Ort ermöglicht und das **Bewusstsein für die Geschichte Gusens** stärkt. Weiters werden Potenziale in der **positiven Entwicklung des Ortsbildes** und in der **Steigerung des Renommées der Gemeinden** gesehen. Für direkte Anrainer*innen waren die Rücksichtnahme auf deren Privatsphäre und das Sicherstellen von Lärm- und Sichtschutz zentrale Themen.

Besonders häufig wurde der Wunsch nach **Begegnung** genannt und das Schaffen eines **offenen Begegnungsortes** vorgeschlagen, der qualitative Begegnungen zwischen Menschen aller Altersgruppen, aber auch mit den **Erinnerungen an die Opfer** und deren Geschichten ermöglicht. Ein derartiger Ort solle internationale Besucher*innen außerdem zum **Austausch** mit der lokalen Bevölkerung einladen.

Gusen solle zu einem **internationalen Gedenkort** werden, der die Vielfalt der Opfergruppen repräsentiert, umfassende, mehrsprachige Informationsangebote bietet und internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit fördert. Ziel sei es, die Bekanntheit des Ortes auf diese Weise zu steigern.

Nach Aussagen vieler Beteiligter wurde von **regionalen Initiativen** in der Vergangenheit **wichtige Gedenk- und Beziehungsarbeit mit Opfern und deren Angehörigen** geleistet, welche durch die weitere Entwicklung der Gedenkstätte gestärkt werden sollte. Darüber hinaus wird eine **ergänzende kooperative Zusammenarbeit** zwischen der KZ-Gedenkstätte Mauthausen und den regionalen Partner*innen als wesentlich angesehen. Mögliche koordinative oder vernetzende Aufgaben der Gedenkinitiativen sollten im Gesamtkonzept bereits mitbedacht werden, sodass entsprechende Ressourcen langfristig geplant werden können.

KATEGORIE II



BILDUNG, WISSEN & VERMITTLUNG

Große Übereinstimmung zeigte sich bei den Beteiligten dahingehend, dass **junge Menschen** eine wesentliche Zielgruppe sind. Es brauche spezifische Programme für Schüler*innen und insbesondere auch für internationale Jugendgruppen, um die KZ-Gedenkstätte Gusen langfristig als einen Bildungsort zu etablieren, der für ein **selbstbestimmtes, offenes Lernen und eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte** steht. Derartige Programme würden in Ergänzung zu Besuchen der KZ-Gedenkstätte Mauthausen eine **vertiefende Auseinandersetzung mit der Geschichte und Nachkriegsgeschichte** ermöglichen und so ein **Potenzial für mehrtägige Aufenthalte** in der Region eröffnen. Damit verbunden wird das Schaffen einer **internationalen Jugendbegegnungsstätte** und der dafür nötigen Infrastruktur von vielen Beteiligten als wichtiges Investment in die Zukunft der Gedenkstätte gesehen.

Im Hinblick auf die weiteren **Zielgruppen** wurde deren **Diversität** und **Heterogenität** diskutiert, weshalb bei der Konzeption von **Vermittlungsangeboten** und **Inhalten** eine möglichst große **Methodenvielfalt** sowie ein **moderner, interdisziplinärer Ansatz** verfolgt werden sollte. Es sollen **tiefgreifende Informationen** angeboten werden, die nicht nur sachlich, sondern auch **emotional** zugänglich sind. Teilnehmer*innen des Jugendworkshops äußerten ein starkes Bedürfnis danach, die Geschichte des Lagers spür- und erfahrbar zu machen, zum Beispiel durch die **historisch akkurate Rekonstruktion nicht mehr vorhandener Lagerbauten**. Die befragten Expert*innen sahen dies hingegen kritisch und sprachen sich dafür aus, die bestehenden Spuren und Leerstellen sowie die Transformation des ehemaligen Lagerareals als Ausgangspunkt für die Vermittlung der Geschichte zu nehmen.

Häufig wurde in diesem Zusammenhang auch die **Einbindung individueller Schicksale** und **Biografien** vorgeschlagen. Vermieden werden sollte aus Sicht der befragten Expert*innen jedoch eine „Schockpädagogik“, die als nicht zeitgemäß erachtet wird. Die befragten Expert*innen gaben diesbezüglich zu bedenken, dass Emotionalität, Einfühlung und authentisches Nachempfinden keinesfalls konzeptionell herbeigeführt werden und nicht als Zielsetzungen der Vermittlung verfolgt werden sollten.

Die Beteiligten waren sich darüber einig, dass im Umgang mit den vorhandenen Leerstellen und dem Fehlen von Relikten ein **wesentlicher Schlüssel** im Einsatz **digitaler Medien** liegt. Besonders häufig wurden audiovisuelle Darstellungsformen, Virtual Reality und der Einsatz von Apps genannt. Außerdem würde die wichtige Zielgruppe der Jugendlichen durch die Präsenz in **sozialen Medien** besonders stark erreicht werden, weshalb diese Form der Kommunikation weiter ausgebaut werden sollte. Die befragten Expert*innen plädieren in diesem Zusammenhang für einen vorsichtigen Einsatz digitaler Technologien. Es sei besonders darauf zu achten, dass die Würde und der Respekt gegenüber den Opfern gewahrt bleiben. Digitale Technologien sollten keinesfalls ein Selbstzweck sein, sondern lediglich als Vermittlungstools verwendet werden, etwa um Erzählungen in Ausstellungen zu unterstützen, oder den Austausch innerhalb von Gruppen zu fördern. Teilnehmer*innen

des Jugendworkshops äußerten den Wunsch, Ausstellungen niederschwelliger zu gestalten. Insbesondere sollten Ausstellungen weniger Text und mehr visuelle Inhalte beinhalten.

Einig waren sich die Beteiligten darin, dass die **Kommunikationsmaßnahmen** und **Angebote international** ausgerichtet sein sollte und den sozialen Austausch zwischen unterschiedlichen Gruppen und der lokalen Bevölkerung fördern sollen. Demnach sollte bei den Programmen die **sprachliche Vielfalt** berücksichtigt und **Raum für Interaktion und Diskussion** geschaffen werden.



GEDENKKULTUR

Aus Sicht vieler Beteiligter soll ein Gedenkort entstehen, der **alle Opfergruppen gleichwertig repräsentiert** und **Raum für individuelle symbolische Akte** und **Rituale** bietet. Demnach soll dieser Ort international, interkulturell und interreligiös gestaltet sein, sodass sich alle Opfergruppen eingeladen fühlen, ihren Beitrag zum Gedenken zu leisten. Der Gedenkort soll für die Werte **Solidarität, Würde** und **Zusammengehörigkeit** stehen.

Gegensätzliche Meinungen wurden in Bezug auf die **Darstellung der Opfergruppen** geäußert. So traten Beteiligte dafür ein, **nicht die Nationalitäten der Opfer** in den Vordergrund zu stellen, sondern sie als individuelle Menschen und Identitäten **unabhängig ihrer Nationalität, Kultur oder Religionszugehörigkeit** zu repräsentieren. Andere Beteiligte sprachen sich wiederum für eine Darstellung nach Nationalitäten aus. Einig waren sich die Beteiligten darin, dass die **Inter- oder Transnationalität** im Vordergrund stehen und die Interpretation der Gedenkstätte aus einer rein österreichischen Perspektive vermieden werden sollte.

Einigen der befragten Expert*innen zufolge, sollte die zukünftige **Ausstellung** ein Ort werden, in dem sich alle Opfergruppen wiederfinden und mit dem sich auch jene Gruppen identifizieren können, die bisher unterrepräsentiert waren. Dabei sollte weniger die Zuordnung zu Nationalitäten und mehr die **Gemeinsamkeiten der Verfolgungsgeschichten** betont werden, etwa die Ausbeutung durch Zwangsarbeit in Verbindung mit antisemitischer und rassistischer Kategorisierung durch die Dominanzgesellschaft. Einige der befragten Expert*innen sprachen sich in diesem Zusammenhang für eine **Gedenkstätte der europäischen und transnationalen Erinnerung** aus.

Aus Sicht der Expert*innen kommt dem **Memorial de Gusen** als ein von Besucher*innen angelegener, unstrukturierter und spontan gestalteter Gedenkort ein besonderer Stellenwert zu. Er sollte jedenfalls erhalten und in seiner Bedeutung nicht geschwächt werden. Zusätzlich könne der **Appellplatz** als Ort für größere Gedenkveranstaltungen etabliert werden.

Befragt nach unterschiedlichen Formen des Gedenkens wurde von einigen Beteiligten eingebracht, dass es eine **Offenheit für neue Rituale des Gedenkens** brauche und **Kunst als Sprache der Repräsentation und Erinnerung** in Gusen künftig eine zentrale Rolle spielen soll.

Viele Beteiligte stellen sich einen geschützten Rückzugsort vor, der als **„Ort der Stille“** zur Besinnung und zur Reflexion der gesammelten Eindrücke einlädt. Die Beteiligten sind sich einig, dass ein derartiger Ort **hochwertiger architektonischer Maßnahmen** bedarf und dass es erforderlich ist, **klare Bereiche für Gedenkfunktionen** zu definieren.

Als Zeichen gegen das Vergessen und für das Gedenken an die Häftlinge wird von manchen Beteiligten eine **Namensänderung** auf „KZ-Gedenkstätte Mauthausen-Gusen“ (Englisch: „Mauthausen-Gusen Memorial“) vorgeschlagen.

KATEGORIE IV

Gestaltung

Gestaltung der Gedenkstätte

Nachhaltigkeit der Gestaltung

GESTALTUNG

Die Beteiligten waren sich darüber einig, dass **gestalterische Interventionen** benötigt werden, um die unterschiedlichen Zeitschichten auf den Arealen deutlich zu machen.

Nach Aussage einiger Beteiligter sollte **Nachhaltigkeit** als zentrales Kriterium bei allen Entwicklungsschritten verfolgt werden, insbesondere in Bezug auf den **Erhalt von Grünflächen**, die **Nutzung von Bestandsbauten** und die **wirtschaftliche Umsetzbarkeit** des Gesamtprojekts. Die Neugestaltung habe das Potenzial, ein ökologisches Vorzeigeprojekt für den Umgang mit Natur und Biodiversität zu werden.

Im Hinblick auf die **Gestaltung der Gedenkstätte** waren gegensätzliche Meinungen vertreten. So sprachen sich mehrere Beteiligte für das **Schaffen eines architektonischen Wahrzeichens** aus, das Aufmerksamkeit erregen soll. Anderen Aussagen zufolge sei ein **einfaches, schlichtes Erscheinungsbild** erstrebenswert.

Häufig wurde auch die **Gestaltung von Grünräumen** und einer möglichen **Parkanlage** angesprochen. Durch entsprechende Gestaltungsmaßnahmen könnten auch nicht mehr vorhandene bauliche Strukturen des Lagers wieder lesbar gemacht werden. Aus Sicht der Beteiligten könne die Vegetation dazu beitragen, sichtbar zu machen, was ursprünglich vorhanden war. Bevorzugt wird eine niederschwellige, naturbelassene Gestaltung der Außenareale.

KATEGORIE V



INFRASTRUKTUR

In Bezug auf das Thema Infrastruktur wurden funktionale Anforderungen wie das Schaffen von **Begegnungsorten mit Aufenthaltsqualität** und das Bereitstellen einer **Unterkunft für mehrtägige Aufenthalte** besonders häufig genannt. Vor allem für Jugendgruppen und Radreisende wäre eine leistbare Nächtigungsmöglichkeit erforderlich. Damit verbunden wurde auch die Schaffung eines **gastronomischen Angebots** vorgeschlagen, welches sich zu einem Treffpunkt mit der **lokalen Bevölkerung** entwickeln könnte. Beim Errichten von **räumlicher Infrastruktur** für Vermittlungsangebote sollte eine **dynamische Nutzung durch internationale Gruppen** mitbedacht und ermöglicht werden.

In Bezug auf das Thema **Mobilität** wurde ein **innovatives, umweltbewusstes Gesamtkonzept** gefordert, welches eine **gute öffentliche Erreichbarkeit** und **Verbindung der unterschiedlichen Orte der Gedenkstätte** untereinander sicherstellt, sowie **Radwegverbindungen** berücksichtigt. Die umliegenden Bahnhöfe St. Georgen an der Gusen und Mauthausen sollen hierbei als zentrale Anknüpfungspunkte behandelt werden. Vertiefend diskutiert wurden ergänzende Bus- und Shuttleangebote für das Zurücklegen der sogenannten „letzten Meile“.

Aus Expert*innensicht festgehalten wurde, dass bei derartigen Planungen von der Grundlast durchschnittlicher Besucher*innenzahlen auszugehen ist. Tage mit erhöhter Besucher*innenfrequenz, etwa anlässlich von Veranstaltungen, müssen differenziert betrachtet und außerhalb des Masterplans behandelt werden. Weiters wird eine sinnvolle Lösung für die Parkplatzsituation für PKW- und Busverkehr als wichtig erachtet, da Erreichbarkeit keinesfalls zu einem Konfliktpunkt werden sollte.

Ein umfassendes **Leitsystem** im Außen- und Innenbereich wird zur räumlichen Kennzeichnung und Verdeutlichung der Beziehung zwischen den Orten Mauthausen, Gusen und St. Georgen als notwendig angesehen, hierbei sollte möglichst auch der Donauradweg einbezogen werden. Es soll dadurch deutlich werden, dass das ehemalige KZ Gusen Teil eines größeren Systems war.

KATEGORIE VI



INHALTE & THEMEN

Den Beteiligten ist wichtig, dass die KZ-Gedenkstätte Gusen nicht allein als Erinnerungsort, sondern auch als **zeitgeschichtlicher Lernort** und **„Ort der Kommunikation“** betrachtet wird, der eine Brücke von der Vergangenheit in die Zukunft schlägt.

Darüber hinaus wurde häufig angemerkt, dass in der inhaltlichen Ausrichtung ein **gesamtheitlicher Ansatz** verfolgt werden sollte, der das ehemalige KZ Gusen als zentrales Funktionselement des **Lagerkomplexes Mauthausen-Gusen-St. Georgen** betrachtet und als solches kontextualisiert. Die historischen Besonderheiten Gusens und wesentlichen Unterschiede zu anderen Konzentrationslagern sollen dabei klar herausgearbeitet werden. Auch die **Relevanz der Stollenanlage „Bergkristall“** im Gesamtsystem soll verdeutlicht werden.

Ein Großteil der beteiligten Personen sieht die zukünftige Gedenkstätte Gusen auch als einen **Bildungs- und Informationsort für die österreichische Nachkriegsgeschichte**, wobei ein inhaltlicher Schwerpunkt auf der **Nachnutzung des ehemaligen Lagerareals Gusen** liegen sollte. Die Ursachen und Folgen der **Verdrängung der Geschichte des KZ Gusen** aus dem kollektiven Gedächtnis und das Verschwinden des Lagers sollten dabei ebenso veranschaulicht werden, wie der **Wandel der Erinnerungspolitik** in der Republik Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg.

In Abgrenzung zur Gedenkstätte Mauthausen braucht es aus Sicht der Beteiligten eine **klare Definition der Ausstellungs- und Bildungsfunktionen**, damit sich die Narrative der beiden Orte gegenseitig ergänzen und Redundanzen vermieden werden. Die Besuche der Gedenkstätten sollten möglichst aufbauend gestaltet werden, wodurch sich ein Potenzial für **mehrtägige Aufenthalte** und damit für eine **umfassende Auseinandersetzung mit der Geschichte** eröffnet. Ziel sollte es sein, Gusen zu einem Ort zu machen, der Mauthausen lesbar macht und umgekehrt.

Anhand der neu angekauften Liegenschaften und dort verorteten Relikte können vielfältige Aspekte der KZ-Geschichte thematisiert werden, insbesondere zu **Gusen als Industrie- und Ausbeutungsort von Zwangsarbeit**, aber auch in Bezug auf die **Geschichte der Täter*innen** und deren **Verbindungen zur Zivilbevölkerung**. Erzählungen sollen demnach multiperspektivisch aufbereitet werden. Auch Teilnehmer*innen des Jugendworkshops wünschten sich eine stärkere Auseinandersetzung mit Täter*innen, zum Beispiel in Form von Biografien und Darstellung der Mechanismen, die solche Taten ermöglichten.

Weiters wird von vielen Beteiligten das Herstellen von **Gegenwartsbezügen** als zentrale Aufgabe des Ortes gesehen, um insbesondere seine **Relevanz für junge Menschen** zu erhöhen. Dies kann etwa über Themen wie **Diskriminierung, Menschenrechte** und **Zivilcourage** erfolgen. Insgesamt sollte Gusen zu einem Ort der **Ermächtigung** und **Inspiration** werden. Die befragten Expert*innen sehen das Einbeziehen aktueller gesellschaftspolitischer Themen in Ausstellungen jedoch kritisch. Sie plädieren dafür, solche Themen in begleitenden Bildungs- und Vermittlungsprogrammen anzusprechen.

Die Beteiligten sprachen sich für ein **Sichern und Sichtbarmachen der vorhandenen baulichen Strukturen und Überreste** des ehemaligen Konzentrationslagers aus. Die Rekonstruktion von nicht mehr vorhandenen Lagerbauten wird kritisch gesehen, vielmehr sollen die unterschiedlichen **Zeitschichten** und **Interventionen am Ort sichtbar und erhalten** bleiben. Für Teilnehmer*innen des Jugendworkshops hingegen sind derartige Rekonstruktionen vorstellbar, um realistische Eindrücke vermitteln zu können. Die befragten Expert*innen sprachen sich für ein Beibehalten von vorhandenen Leerstellen als Form der Abstraktion aus. Der Ort solle von heute aus lesbar gemacht werden.

Die Beteiligten waren sich außerdem darüber einig, dass der **Ankauf des ehemaligen Jourhauses** als wesentlicher symbolischer Ort innerhalb des ehemaligen Lagerkomplexes weiterhin angestrebt und im Gesamtkonzept möglichst berücksichtigt werden sollte.



VERORTUNGEN

Die Beteiligten sehen es als große Chance an, die **Dimensionen des einstigen Konzentrationslagers** über die neu angekauften Liegenschaften **besser sichtbar** und das **Areal zugänglich** zu machen. Gleichzeitig wurde ein **sensibler Umgang** mit den historisch belasteten Orten eingemahnt. Die **Öffnung des Areals** betreffend, wurden differenzierte Meinungen geäußert. Häufig wurde ein **offener, zugänglicher Gedenkort** vorgeschlagen. Einige Beteiligte sehen es allerdings als sehr wichtig an, nicht alle Bereiche frei zugänglich zu machen und auf eine **Ausgewogenheit zwischen Öffnen und Schützen** des Areals zu achten. Dahingehend wurde die permanente Öffnung eines Bereiches als „**parkähnliche Begegnungszone**“ vorgeschlagen, welche über ein **durchdachtes Leitsystem** und eine **sichere, barrierefreie Wegeführung** erschlossen werden soll. Als Beispiel wurde hier die **Ankunftszone** genannt. Der Bereich ab dem **Appellplatz** wurde als zu schützende Zone identifiziert, die nicht durchgehend zugänglich sein sollte.

Um die **Gesamtheit des ehemaligen Lagerkomplexes** und die Verbindung zur **Stollenanlage „Bergkristall“** zu verdeutlichen, soll die **räumliche Achse von Mauthausen über Gusen bis St. Georgen** betont werden, etwa über Verweise auf historische Bezüge (z. B. ehemalige Bahnverbindungen). Eine zusätzliche Steigerung der **Relevanz der Stollenanlage „Bergkristall“** kann aus Sicht der Beteiligten durch **häufigere Zugangsmöglichkeiten** oder die **dauerhafte Öffnung eines Teilbereiches des Stollens** erzielt werden. Die Entwicklung des dort angekauften Grundstückes soll in Synergie mit dem von der Bewusstseinsregion Mauthausen-Gusen-St. Georgen genutzten „**Haus der Erinnerung**“ und dem durch die Gemeinde St. Georgen an der Gusen zur Entwicklung freigegebenen **Hanggrundstück** erfolgen.

In Bezug auf die neu angekauften Liegenschaften und die dort erhaltenen Relikte wurden die jeweiligen Potenziale und Charakteristika diskutiert. So wurde mehrfach vorgeschlagen, den ehemaligen **Appellplatz** frei und unbebaut zu belassen und als **Gedenkbereich** zu nutzen, etwa für Veranstaltungen. Andererseits wurde auch vorgeschlagen, ihn für die **Errichtung von Denkmälern** zu verwenden.

Die Beteiligten waren sich darüber einig, dass es einen **Orientierungs- und Aussichtspunkt** braucht, um die Dimensionen des ehemaligen Lagers sichtbar zu machen. Anfänglich wurde in der **vertikalen Erschließung des Schotterbrechers** ein großes Potenzial für die Errichtung eines solchen Aussichtspunktes gesehen. Die vertiefende Auseinandersetzung in der zweiten Beteiligungsphase hat jedoch gezeigt, dass eine Zugänglichmachung des Schotterbrechers mit erheblichen Eingriffen und einer **baulichen Überformung** einhergehen würde, die den äußerlichen Charakter des Objekts verändern würde. Dies wurde von einigen Mitwirkenden kritisch gesehen. Stattdessen wurden andere potentielle Aussichtspunkte am Areal identifiziert, die ohne größere bauliche Maßnahmen erschlossen werden können, etwa indem bestehende Geländeneiveaus genutzt werden.

Als noch erhaltene Industrieanlage soll der **Schotterbrecher** in jedem Fall eine zentrale Rolle in der **Vermittlung der Industriegeschichte** und damit verbundenen **Ausbeutung durch Zwangsarbeit** erfüllen. Eine Zugänglichmachung des Erdgeschosses und Kellers wurde von den Mitwirkenden als Erschließungsmöglichkeit in Betracht gezogen.

Das angekaufte **Grundstück vor dem Memorial** soll in das Gesamtkonzept eingebunden werden. Mehrere Beteiligte haben sich für eine Gestaltung als Park ausgesprochen, der **freie Blick auf das Memorial** sei dabei aber zu erhalten. Vorgeschlagen wurde zudem, den Bereich hinter dem Besucherzentrum in Richtung der Siedlung zu öffnen und eine **Begegnungszone mit Sitzmöglichkeit** zu schaffen.

In Ergänzung zu einem möglichen zukünftigen Ankauf des ehemaligen Jourhauses soll einigen Beteiligten zufolge auch der **Ankauf weiterer Liegenschaften** (z. B. der gemauerten ehemaligen Häftlingsunterkünfte) angestrebt werden.

Zum Umgang mit Relikten wurden die **archäologische Befundung, nachhaltige Sicherung** und **Sichtbarmachung von vorhandenen baulichen Strukturen** des ehemaligen Lagers als wesentliche Themen eingebracht. Für Besucher*innen brauche es sichtbare Hinweise auf die Vergangenheit, welche auch durch **gestalterische Maßnahmen** oder den **Einsatz digitaler Medien** unterstützt werden können. Ziel sei es, etwa durch archäologische Maßnahmen und bauliche Interventionen **„Zeitfenster“** sichtbar zu machen.

Ergebnisse der Umfrage

Im Zuge der Phase 2 (Vertiefungsphase) wurden die Erwartungen und Anliegen der Bewohner*innen der Gemeinden Langenstein und St. Georgen an der Gusen an die Erweiterung der KZ-Gedenkstätte Gusen über eine **regionale Umfrage** erhoben. Die Umfrage erhielt **330 Rückmeldungen**. Außerdem wurden internationale Interessensgruppen, Besucher*innen der Gedenkstätten Mauthausen und Gusen sowie weitere Interessierte über eine **internationale Umfrage** angesprochen. Diese erhielt **687 Rückmeldungen** aus **28 Ländern**. Weitere statistische Daten und eine detaillierte Auswertung sind im Dokument Datenauswertung im Detail (Phase 2) enthalten.

Zusammenfassung der Umfrageergebnisse

Den Beteiligten der regionalen sowie der internationalen Umfrage war es in Bezug auf die Erweiterung der KZ-Gedenkstätte Gusen besonders wichtig, **Angebote für junge Menschen** und **Orte zum Gedenken** zu schaffen sowie **Informationen über die Geschichte des Konzentrationslagers** zugänglich zu machen. Auch die **Öffnung des Areals** und der **neu angekauften Bereiche für die regionale Bevölkerung** sowie die **Sichtbarmachung von Dimensionen** und **physischen Relikten des ehemaligen Konzentrationslagers** war den Befragten wichtig. Weniger wichtig war beiden Gruppen das **Schaffen von mehrtägigen (Vermittlungs-)Angeboten**.

Bezüglich der Entwicklung der Stollenanlage „Bergkristall“ wünschten sich die Befragten **mehr begleitete Rundgänge** und **mehr Informationen über die Geschichte des Stollens**. Auch über die Wichtigkeit der Funktion der zukünftigen erweiterten Gedenkstätte als **Gedenkort** herrschte starke Übereinkunft. Beteiligte sahen auch großes Potenzial für die erweiterte KZ-Gedenkstätte als **Ausstellungs-, Lern- und Bildungsort**, wobei die eventuelle Funktion als **Ort der Begegnung** als weniger wichtig gewertet wurde. Generell wurde das Schaffen von Orten für Begegnung zwischen der regionalen Bevölkerung und Besucher*innen der Gedenkstätte überwiegend als weniger wichtig oder unwichtig eingestuft.

In Bezug auf die Repräsentation der unterschiedlichen Opfergruppen wurden sowohl die **Darstellung der Opfer nach Verfolgungsgründen** als auch die **individuelle Darstellung der Opfer** überwiegend als wichtig oder sehr wichtig erachtet. Jedoch gab es geteilte Meinungen zur **Darstellung der Opfer nach Nationalitäten**. Etwa 57 % der Befragten beurteilten diese als wichtig oder sehr wichtig, ungefähr 43 % als unwichtig oder weniger wichtig.

Hinsichtlich der Gestaltung der Gedenkstätte war das Schaffen eines baulichen Wahrzeichens für beide Gruppen eher weniger wichtig bzw. unwichtig, wobei das **Füllen bestehender Gebäude mit Funktionen** von beiden Gruppen als sehr wichtig betrachtet wurde. Den Bewohner*innen der Region war eine **positive Entwicklung des Ortsbilds** wichtiger als den anderen Beteiligten. Die **Öffnung des Areals** und der **neu angekauften Bereiche** sowie das **Ermöglichen eines Überblicks über das Gesamtareal** wurde von überregionalen Beteiligten generell wichtiger eingestuft als von Bewohner*innen der Region. Bewohner*innen der Region erachten außerdem den **Erhalt der Natur** sowie die **Gestaltung von Grünräumen** als besonders wichtig.

Innerhalb des Themenbereichs Verkehrsanbindung und Erreichbarkeit gab es Übereinstimmungen zwischen den zwei Gruppen, wobei die **öffentliche Erreichbarkeit** der Gedenkstätte von beiden Gruppen als wichtig und das **Schaffen neuer Parkplätze** vom Großteil der Befragten als eher unwichtig erachtet wurde.

Die Teilnehmer*innen beider Umfragen wurden abschließend nach den drei wichtigsten **Kriterien für die gelungene Entwicklung der KZ-Gedenkstätte Gusen** befragt. Nachfolgend werden die gesammelten Antworten nach Themengruppen und gewichtet nach Häufigkeit der Nennungen dargestellt:

Begegnung & Vernetzung



Bildung, Wissen & Vermittlung

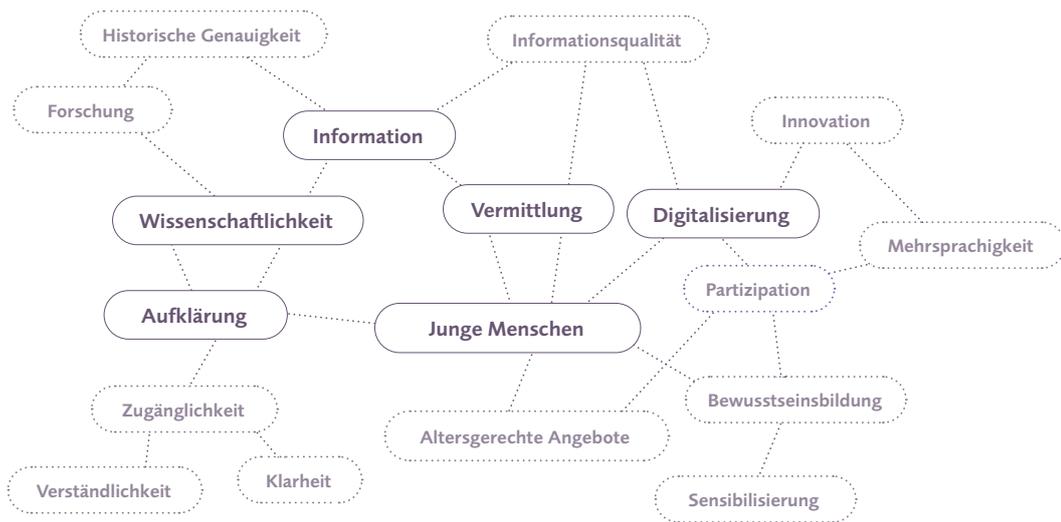
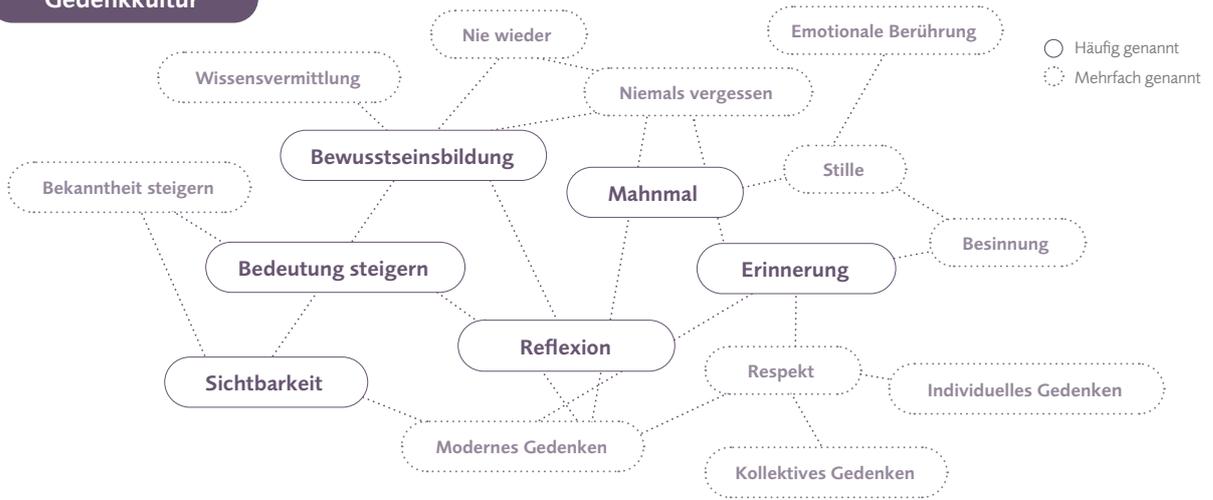
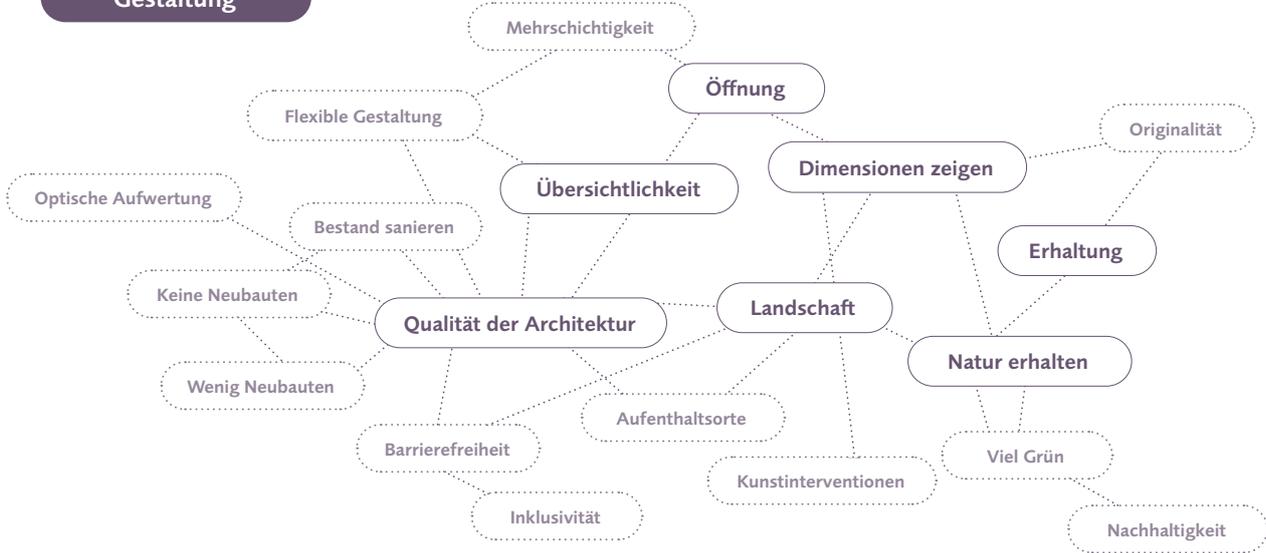


Abb. 6: In der regionalen und internationalen Umfrage genannte Kriterien für eine gelungene Entwicklung der KZ-Gedenkstätte Gusen gewichtet nach Häufigkeit der Nennungen

Gedenkkultur



Gestaltung



Infrastruktur

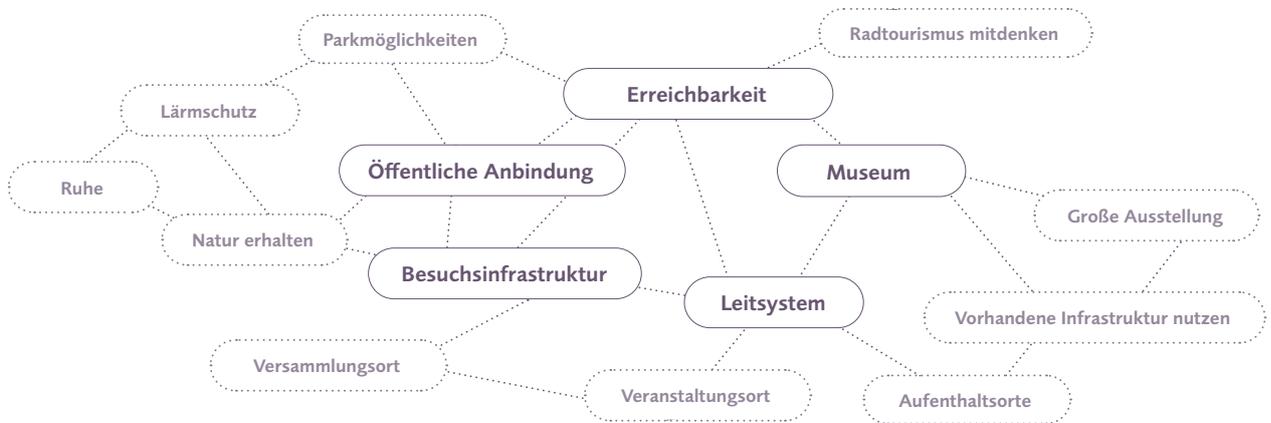
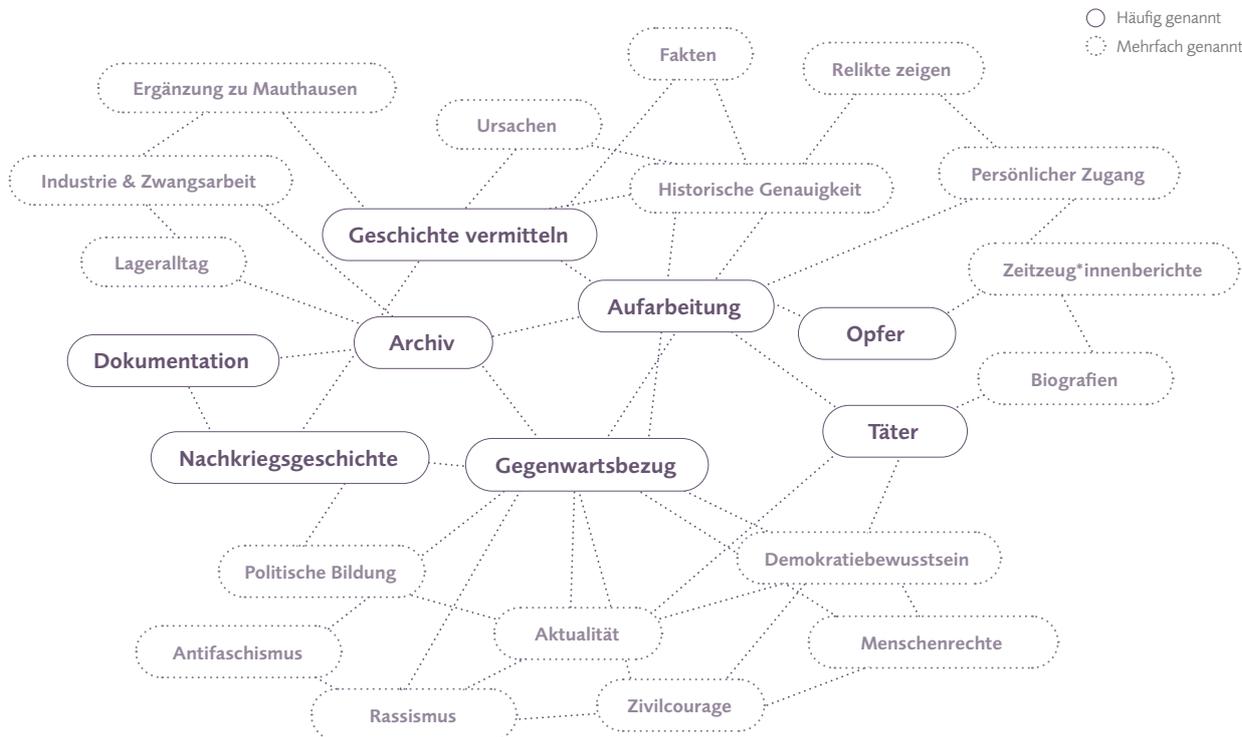


Abb. 7: In der regionalen und internationalen Umfrage genannte Kriterien für eine gelungene Entwicklung der KZ-Gedenkstätte Gusen gewichtet nach Häufigkeit der Nennungen

Inhalte & Themen



Verortungen

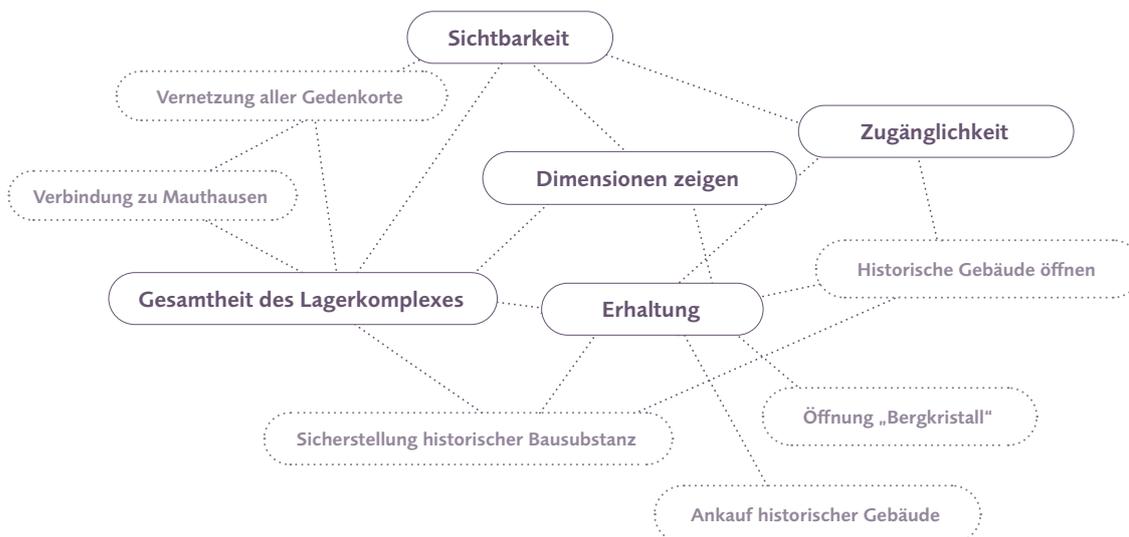


Abb. 8: In der regionalen und internationalen Umfrage genannte Kriterien für eine gelungene Entwicklung der KZ-Gedenkstätte Gusen gewichtet nach Häufigkeit der Nennungen

Gemeinsame Werte & Prinzipien

Vor dem Hintergrund der Leitfrage wurden im Rahmen der Stakeholderworkshops und der Beteiligungswerkstatt in der Phase 1 (Analysephase) folgende gemeinsame Werte und Prinzipien im Hinblick auf die Entwicklung der Gedenkstätte erfasst:



Abb. 9: In den Stakeholderworkshops der Phase 1 (Analysephase) erfasste Werte gewichtet nach Häufigkeit der Nennungen

Überleitung zum Masterplan

Die in der Kurzfassung dargestellten Ergebnisse konnten aufgrund der integrativen Vorgangsweise laufend von den Architekt*innen des Planungsteams evaluiert und in den Masterplan eingearbeitet werden. Dieses phasenübergreifende Zusammenwirken ermöglichte die kooperative Entwicklung des vorliegenden Masterplans, der eine Vielzahl der eingebrachten Anregungen und Vorschläge der Beteiligten enthält. Auf den folgenden Seiten wird dieser im Detail erläutert.

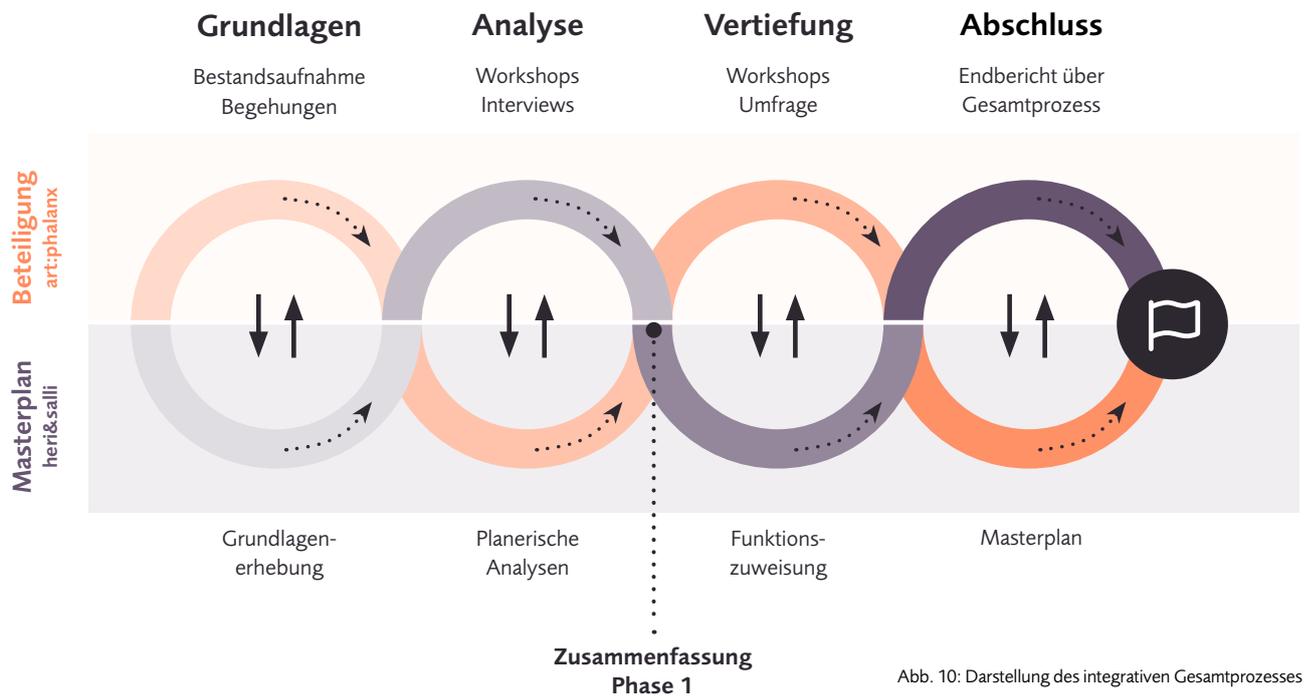


Abb. 10: Darstellung des integrativen Gesamtprozesses



Eindrücke des Jugendworkshops



Teil B

Masterplan



Vorgangsweise in der Masterplanerstellung

Der Masterplan definiert die gestalterischen und funktionalen Rahmenbedingungen für einen Wettbewerb zur Gestaltung der neuen Grundstücke im Eigentum der Republik Österreich (vertreten durch die Burghauptmannschaft Österreich) in Langenstein und St. Georgen sowie des im Zuge des Prozesses hinzugekommenen Gemeindegrundstücks in St. Georgen. Die Grundstücke sollen dabei als Erweiterung der bereits bestehenden KZ-Gedenkstätte in Gusen entwickelt werden. Die maßgeblichen Rahmenbedingungen, aus denen heraus der Masterplan entwickelt wurde, werden nachfolgend dargelegt. Der Masterplan kann als direktes Ergebnis von zwei wichtigen Faktorengruppen verstanden werden:

- 1. Analytische Faktoren im Zusammenhang mit der bestehenden Situation:**
 - a. Daten und Beobachtungen aus den Grundstücksbegehungen
 - b. Daten aus dem Flächenwidmungsplan und anderen behördlichen Vorschriften
 - c. Gesetzliche und vertragliche Vereinbarungen
 - d. Daten aus historischen Plänen und Bildern
 - e. Daten aus archäologischen und technischen Untersuchungen

2. Der Masterplan wurde parallel zum und mit dem Beteiligungsprozess entwickelt.

Die verschiedenen Formate des Beteiligungsprozesses haben zu unterschiedlichen Beiträgen geführt. Einige der aufgenommenen Beiträge, etwa aus der Expert*innenrunde, waren eher theoretisch, während andere die praktischen Erfahrungen der Beteiligten widerspiegeln. Dies war beispielsweise im Workshopformat „Partizipativer Masterplan“ der Fall, bei dem mithilfe von Plänen unterschiedliche Szenarien für die Entwicklung des Areals diskutiert wurden und die Teilnehmenden konkrete Orte der Entwicklung markieren konnten. Die folgenden Formate haben zu direkten Erweiterungen und Aktualisierungen des Masterplans aufgrund des laufenden Beteiligungsprozesses geführt:

- Daten aus den Stakeholderinterviews
- Ergebnisse der Workshops
- Konkrete Ideen und Vorschläge, welche in den Diskussionen um den partizipativen Masterplan im Rahmen der Workshops entstanden sind
- Rückmeldungen aus den Informationsveranstaltungen
- Ergebnisse der Expert*innenrunde
- Ergebnisse der Umfragen
- Best-Practice-Beispiele

Bei der Bewertung der Beiträge aus dem Beteiligungsprozess werden unterschiedliche Kriterien in Betracht gezogen.

1. **Ein respektvoller Umgang** mit den unterschiedlichen Bedürfnissen der betroffenen Gruppen. Die verschiedenen Interessengruppen innerhalb der Gedenklandschaft stehen in Beziehungen zueinander: Opfer, Überlebende und deren Nachkommen, die heutige lokale Gemeinschaft, internationale Besucher*innen. Eine zeitgemäße Gedenkstätte sollte einen Mehrwert für das Leben all dieser Personengruppen schaffen und verschiedene Möglichkeiten des Gedenkens, der Vermittlung, des Nachdenkens, der Kontemplation oder des einfachen Verweilens bieten.
2. **Darstellung der verschiedenen Zeitebenen sowie historischer Zusammenhänge.** Die Geschichte des KZ Gusen lässt sich nicht auf den Zeitbereich 1939-1945 beschränken. Die Vor- und Nachgeschichte müssen von der Neugestaltung mitberücksichtigt werden.
3. **Neue Perspektiven und Blickwinkel** sind ein Teil der Erinnerungskultur im 21. Jahrhundert. Es sollte Raum für die Inklusion bisher wenig berücksichtigter NS-Opfergruppen geschaffen werden.
4. **Visibilität** - Wir unterstützen unser Erinnern oft mit dem Sehen. Ist aber der Mangel an visueller Hilfe unbedingt ein Nachteil? Erinnerungslandschaften können zukünftig anders organisiert sein als durch die Fokussierungen auf sichtbare Relikte. Digitalisierungsmaßnahmen sowie innovative Wissensvermittlungskonzepte kamen im Beteiligungsprozess immer wieder zur Sprache.
5. **Materialität** - Monumente sind aufgrund ihrer Materialität meist dazu geschaffen, etwas „fortleben“ zu lassen, bleibende Präsenz zu manifestieren. Architektonisches, räumliches Erleben ist aber nicht immer materiell. Verschiedene Orte in Gusen und St. Georgen zeichnen sich durch unterschiedliche gegenwärtige und historische Qualitäten aus. Das Licht und die Temperatur in der Stollenanlage „Bergkristall“ sind anders als am Appellplatz. Lärm, Geräusche und Gerüche am Appellplatz sind anders als beim Memorial. Gefühle der Einsamkeit, der Zugehörigkeit, des Trostes oder der Anstrengung können auf vielfältige Weise mit oder ohne architektonische Form vermittelt werden. Es hat sich während des Beteiligungsprozesses herausgestellt, dass die Materialität ein wichtiger Faktor ist.



Der Masterplan

Als Instrument für die Entwicklung städtebaulicher Strategien und Methoden legt der Masterplan verschiedene Parameter für das Gebiet fest. Diese Parameter bestimmen sowohl die Besucher*innenströme durch das Gebiet, die Aufenthaltsorte für die verschiedenen betroffenen Gruppen, Vermittlungsschwerpunkte als auch die Möglichkeiten für Bebauungen, landschaftliche Eingriffe oder infrastrukturelle Maßnahmen. Die Informationen im Masterplan lassen sich grob in folgende Kategorien unterteilen:

1. Zonierung

Der Masterplan legt thematische Schwerpunkte fest. Verschiedene Zonen werden mit unterschiedlichen Aufenthaltsqualitäten in Verbindung gebracht. Es wird unterschieden zwischen:

- Kontemplative Zonen mit introvertiertem Charakter
- Kommunikative Zonen, in denen Diskussionsorte und Gruppentreffpunkte für Besucher*innen geschaffen werden
- Öffentliche Zonen, die sowohl von Einheimischen als auch von Besucher*innen stark frequentiert werden
- Ankunftszone: ein allgemeiner, zentraler Bereich für den Start des Gedenkstättenbesuchs
- Bildungs- und Vermittlungsbereiche, an denen Einzelpersonen und Gruppen z. B. Seminarräume, oder Sitzplätze für Forschungsarbeit nutzen können
- Ausstellungszonen: Flächen für Außen- und Innenausstellungen

2. Erschließung und Zugänglichkeit

Der Masterplan definiert die Ankunftspunkte für Besucher*innen sowie die groben Parameter für die internen Erschließungen. Dadurch soll ein logischer und effizienter Ablauf der Besucher*innenleitung gewährleistet werden. Markiert werden vor allem:

- Mobility Points auf jedem Grundstück
- Zugangsbereiche für Autos, Fahrräder, Fußgänger
- Interne Erschließungen
- Dienstwege
- Mögliche Nicht-Zugänglichkeiten außerhalb der Betriebszeiten
- Übergangs- und Pufferzonen zu verkehrsreichen Straßen und direkten Nachbarn

3. Bebauung

Ober- und unterirdische Bebauungsmöglichkeiten werden vorgeschlagen. Der potenzielle Bedarf an neuen Gebäuden wird ermittelt:

- Ankunftsgebäude mit Depot
- „Raum der Stille“

4. Adaptionen

- Eingangsbereich Stollenanlage „Bergkristall“
- Wegbegleitende Maßnahmen und Interventionen
- Haus der Erinnerung

5. Landschaftsgestaltung

Drei Konzepte für die Bepflanzung werden vorgeschlagen:

- Erhalt und Entwicklung des bestehenden Gehölzbestands als Sichtschutz, Puffer und Beschattung
- Zusätzliche Grünstrukturen als Puffer und Sichtschutz sowie wegbegleitende Grünstreifen
- Verbesserung des Aufenthaltsbereichs durch Beschattung, Kühlung, Begrünung

6. Funktionszuweisung

Den oben allgemein definierten Zonen können zusätzliche spezifische Funktionen zugewiesen werden. So kann z. B. Bildung auch außerhalb des definierten Bildungs- und Vermittlungsbereichs, etwa in einer kommunikativen Zone stattfinden.

7. Kubatur- und Flächenstudien

Diese definieren die mögliche Positionierung der Neubauten, die Weiternutzung und Anpassung der bestehenden Gebäude sowie die Integration der standortspezifischen und rechtlichen Rahmenbedingungen im Rahmen des Gesamtentwurfs.

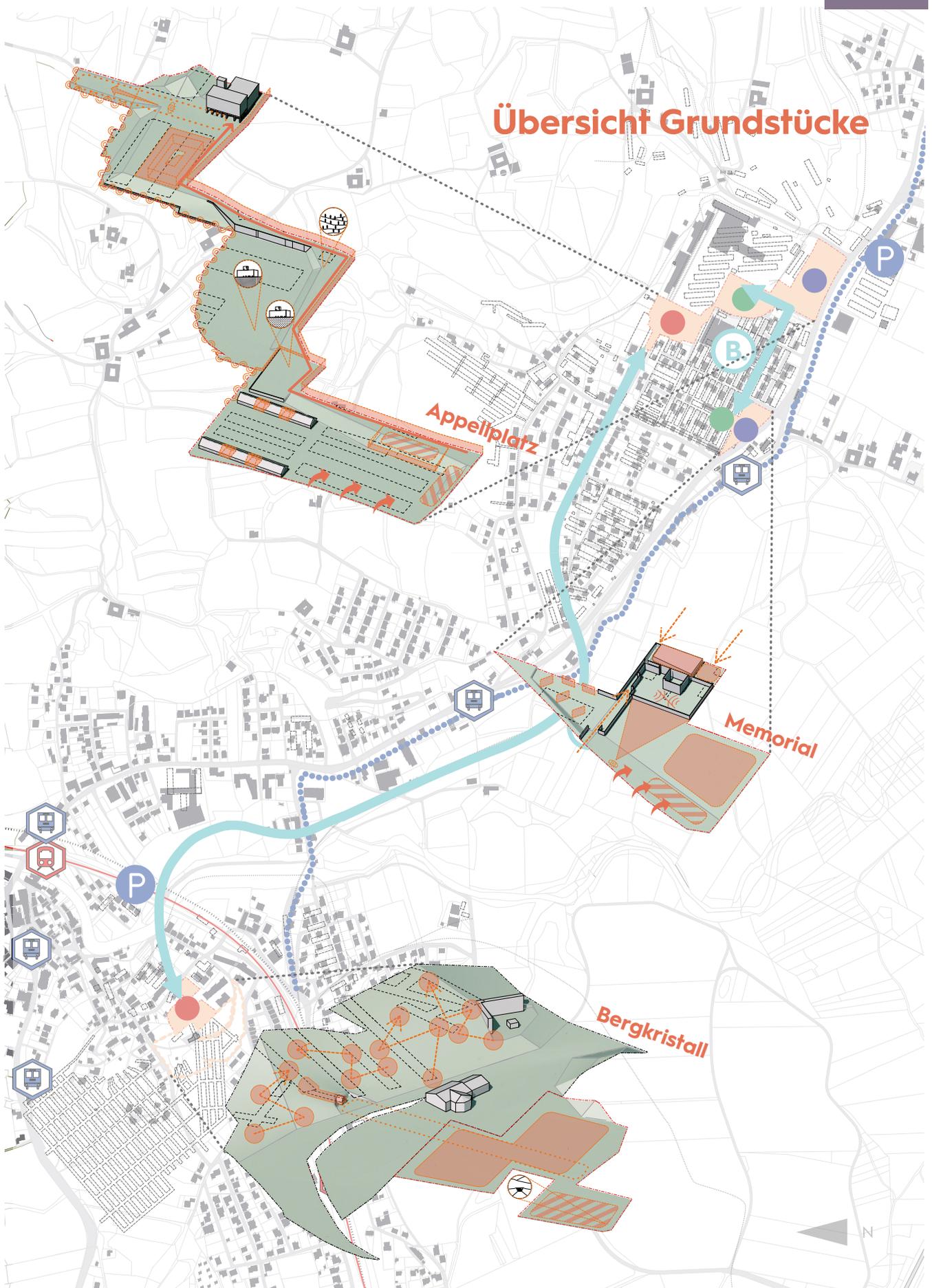


Abb. 11: Übersicht Grundstücke

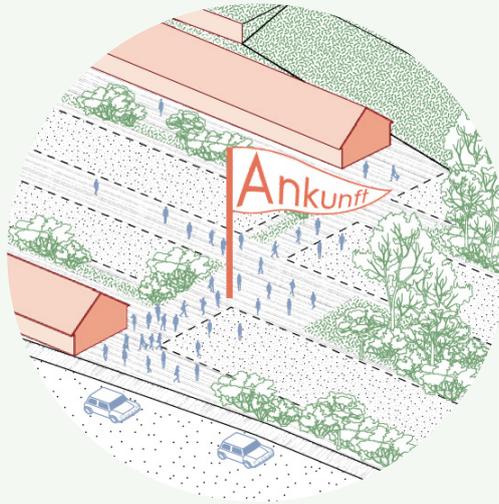
Grundsätze

Allgemein

Strategien

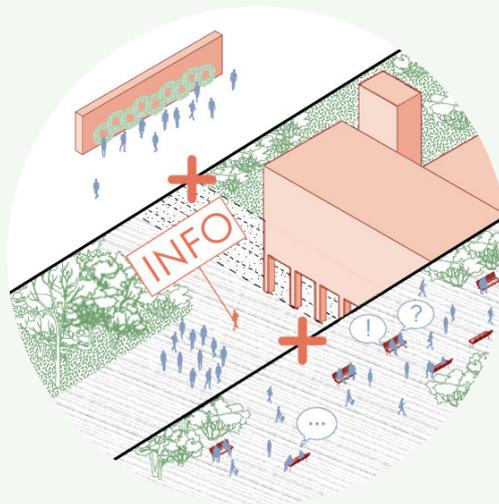
Allgemein

- 1 Eine klare, erkennbare und für alle Grundstücke (KZ-Gedenkstätte Gusen) geltende **Ankunftssituation** soll geschaffen werden. Die Möglichkeit, einzelne Grundstücke separat zu besuchen, soll trotzdem gegeben sein.



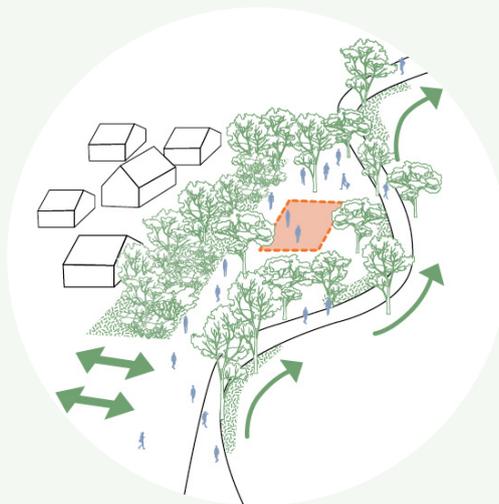
- 1 Der Masterplan definiert eine **übergeordnete Ankunftszone** zwischen den ehem. SS-Baracken und dem ehem. Ziergarten am **Grundstück Appellplatz. Informations- bzw. Vermittlungsangebote** werden jedoch **an allen Grundstücken** verfügbar sein.

- 2 **Respekt** ist ein Keyword: Respekt für die unterschiedlichen **Gedenk- / Besuchs- und Begegnungsaktivitäten**, welche an einer Gedenkstätte stattfinden. Pädagogische Vermittlungsarbeit, Mehrwert und Qualität sowohl für Besucher*innen als auch für die lokale Bevölkerung soll entstehen.



- 2 Um ein respektvolles Nebeneinander unterschiedlicher Interessensgruppen zu gewährleisten, werden sowohl **kommunikative Zonen** mit Gruppentreffpunkt-, Diskussions- und Vermittlungscharakter, als auch kontemplative Bereiche für introvertierte und individuelle Aufenthalte, sowie **öffentliche Begegnungsorte** definiert. Unterschiedliche Zielgruppen, Perspektiven der „Anderen“, treffen in den Zonen mit öffentlichem Charakter aufeinander.

- 3 Entwicklung von **Grünstrukturen** als Beitrag zur **ökologischen Resilienz**, als **Mehrwert** für Besucher*innen, Anwohner*innen und direkte Nachbarschaft.



- 3 Gehölzstrukturen wie Baumreihen, Feldhecken u.ä. können als **Puffer** zwischen Gedenkstätte und Siedlung, bzw. Gewerbeareal fungieren, wegbegleitend die Orientierung erleichtern und die **Aufenthaltsqualität** steigern.

Abb. 12: Grundsätze und Strategien allgemein

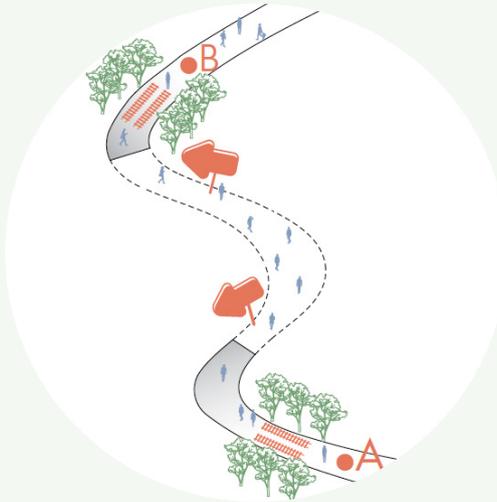
Grundsätze

Allgemein

Strategien

Allgemein

- 4 **Wiedererkennbarkeit** und „visuelle Verbindung“ zwischen den Arealen aufgrund funktionaler und historischer Zusammenhänge werden angestrebt. Stichwort: Semantische Verbindungen.



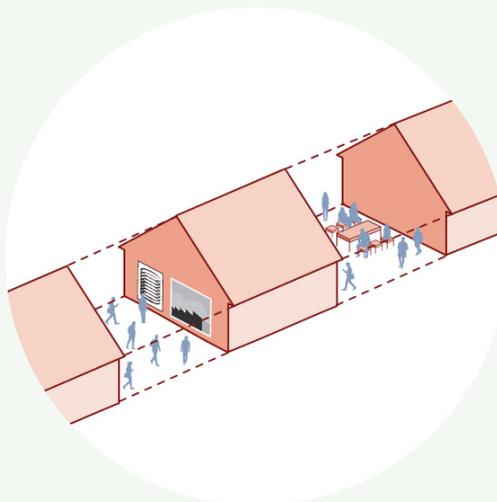
- 4 Eine wiedererkennbare Intervention im Bereich der ursprünglichen **Schleppbahnverbindung** zwischen dem Grundstück „**Appellplatz**“/Steinbrecher und dem Grundstück „**Bergkristall**“ wird angeregt. Andere Verbindungen zwischen den Grundstücken, wie zum Beispiel die **Lagermauer** (Grundstück „Memorial“ - Grundstück „Appellplatz“) können ebenso in Betracht gezogen werden.

- 5 Berücksichtigung **historischer** und **gegenwärtiger** Situationen hinsichtlich des Geräuschpegels wird empfohlen.



- 5 Mehrere Orte innerhalb des Areals waren während der Existenz des Lagers von **konstantem Lärm** geprägt. Einige dieser Orte sind heutzutage in unmittelbarer Nähe von Industrie- und Gewerbezone. Es empfiehlt sich, hinsichtlich **zukünftiger Funktionsbereiche** darauf **Rücksicht zu nehmen**.

- 6 Eine **Integrierung** der bestehenden **ehemaligen SS-Gebäude**, sowie eine Weiternutzung des **Besucherzentrums** (Grundstück „Memorial“) und des **Hauses der Erinnerung** soll mitgedacht werden.



- 6 Die existierenden Gebäude sollen mit **Präsentationen**, **Ausstellungen** und **Vermittlungsangeboten** bespielt werden. Bereits bestehende Aktivitäten können aufgegriffen und vertieft werden.

Abb. 13: Grundsätze und Strategien allgemein

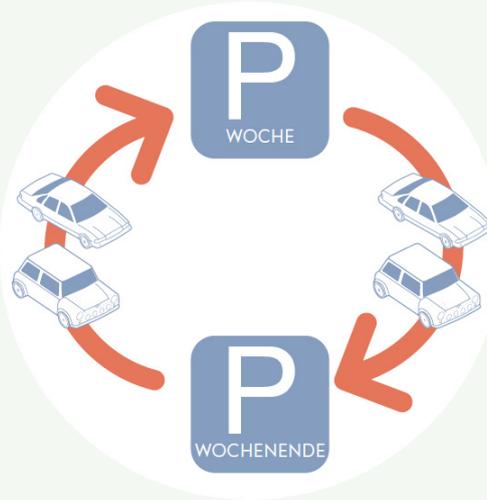
Grundsätze

Allgemein

Strategien

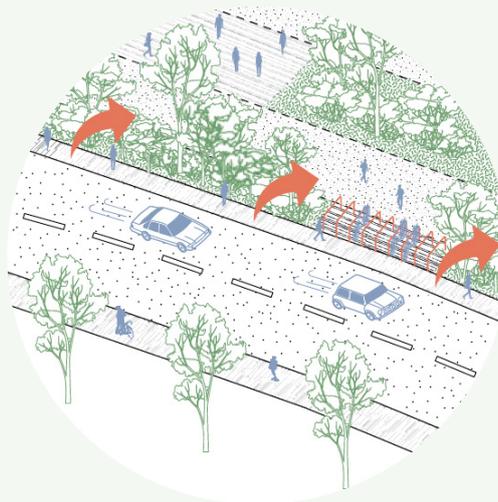
Allgemein

7 Die Entwicklung eines **innovativen Mobilitätskonzeptes** inklusive zusätzlicher Synergien innerhalb der Gemeinden wird angestrebt. Sowohl der alltägliche Bewegungsfluss der Anrainer*innen als auch jener der Besucher*innen soll positiv beeinflusst werden.



7 Auf jedem Grundstück werden **Mobility Points** geschaffen. Diese bieten eine **Mindestanzahl von Parkplätzen für Mitarbeiter*innen, barrierefreie Parkplätze, E-Parkplätze** sowie einen Mindestbedarf für Besucher*innen. Darüber hinaus werden **Synergien innerhalb der Gemeinden** gesucht.

8 Für die Areale, welche an die **Georgestraße** angrenzen, werden Übergangszonen definiert.



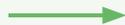
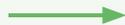
8 Im Bereich der **Übergangszonen** sollen innovative Konzepte sowohl hinsichtlich der **Außenwirkung** (wie wird der Ort erkennbar/ erfahrbar?) als auch des angrenzenden Verkehrs (wie kann ein **Puffer** entstehen?) in Kombination mit einem neuen Mobilitätskonzept entwickelt werden.

Abb. 14: Grundsätze und Strategien allgemein

Grundsätze

Appellplatz

- 1 Für allgemeine Funktionen soll ein **neuer Eingangsbereich** geschaffen werden.
- 2 Ein **Mobility Point** soll sowohl für Besucher*innen als auch Mitarbeiter*innen zur Verfügung gestellt werden.
- 3 Die **SS-Gebäude** erhalten ein neues Nutzungskonzept. Bestandsbereiche können teilweise frei von Funktionen bleiben.
- 4 Die **Zugänglichkeit des Schotterbrechers** als **Aussichtsplattform** wird aufgrund der Ergebnisse des Beteiligungsprozesses **kritisch gesehen**.



Strategien

Appellplatz

- 1 Um **Empfangs- und Vermittlungsangebote** zu schaffen (allgemeine Funktionen wie Archiv, Büro, Ankunft, kleines gastronomisches Anbot / System mit Selbstbedienungsmatratzen, Bücherverkauf), wird ein **neues Gebäude** vorgeschlagen. Das Gebäude wird innerhalb des Böschungsbereichs beim ehemaligen ‚Ziergarten‘ in Verbindung mit dem davor liegenden öffentlichen Grünbereich vorgesehen.
- 2 Im **Bereich des Ankunftsgebäudes** wird ein Mobility Point vorgeschlagen. Eine sinnvolle Lösung in Bezug auf die **stark befahrene Georgstraße** soll zusätzlich gefunden werden.
- 3 Für die SS-Gebäude werden ortsspezifische und themenspezifische Vermittlungsangebote empfohlen. **Platz für „Leere“ bzw. Ausstellungsbereiche** hinsichtlich eines Verständnisses der unterschiedlichen Zeitschichten wird innerhalb des Masterplans beispielsweise mit einem Drittel der Gebäude ausgewiesen.
- 4 Aufgrund unterschiedlicher Parameter (**Denkmal-schutz, Barrierefreiheit, Einsicht in Privatgärten**) hat sich herausgestellt, dass eine Zugänglichkeit des oberen Bereiches des Schotterbrechers sowohl praktisch als auch inhaltlich als kontrovers wahrgenommen wird. Der **Kellerbereich** befindet sich derzeit unter Wasser, Adaptierungen können geprüft werden. Es wird empfohlen, dass die **freiliegenden Bereiche** in der **Erdgeschosszone** inkl. Hofbereiche für eine Zugänglichkeit in Betracht gezogen werden.

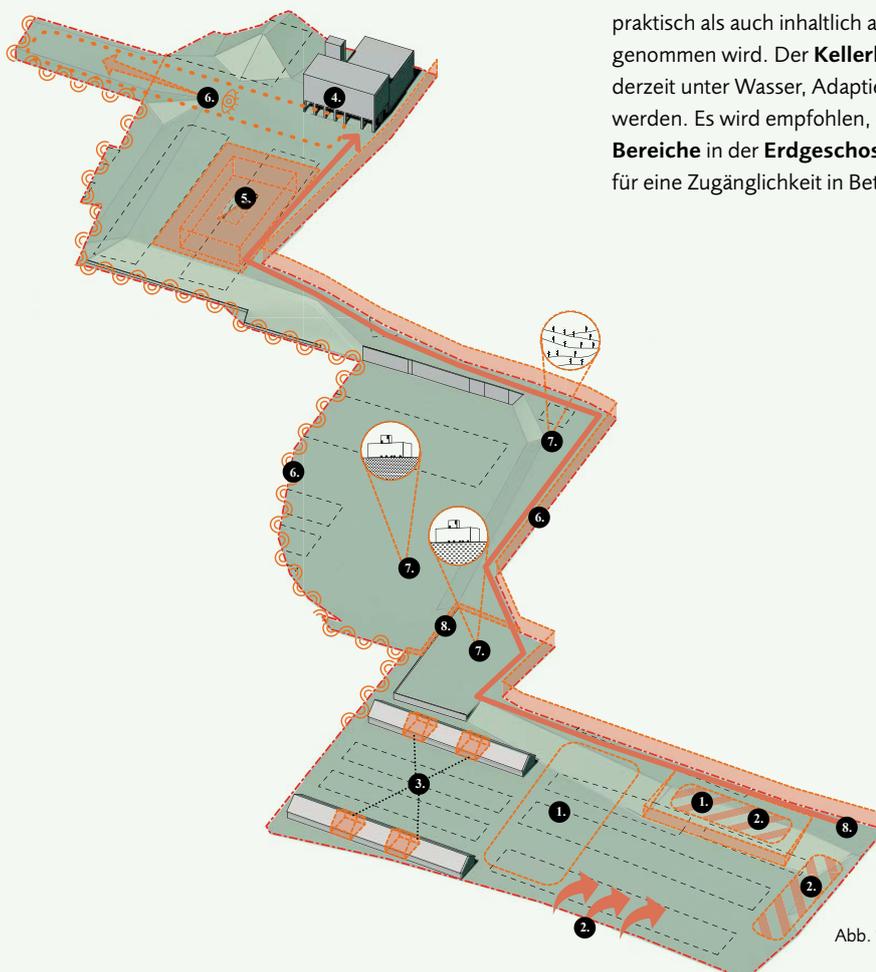


Abb. 15: Grundsätze und Strategien Appellplatz

Grundsätze

Appellplatz

- 5 Die **Geländeoberkante** vor dem Schotterbrecher (ehem. Steyr-Hallen) wurde im Laufe der Jahre um **3-4 m** auf das derzeit bestehende Niveau aufgeschüttet. Ein gestalterischer **Eingriff im Bereich der Aufschüttung** kann angedacht werden.
- 6 Ein sinnvoller Umgang mit **rechtlichen** und **örtlich-spezifischen** Rahmenbedingungen wird erwartet.
- 7 Die Gestaltung soll wichtige **Sichtachsen** in Betracht ziehen.
- 8 Eine **sichere, wirtschaftliche** und **logische Benutzbarkeit des Areals** soll gewährleistet werden.



Strategien

Appellplatz

- 5 Der Masterplan schlägt partielle Bebauungen innerhalb der Aufschüttung vor. Die Möglichkeit für einen **Raum der Stille** in diesem Bereich kann angedacht werden.
- 6 **Sichtschutzmaßnahmen** sowie vertraglich definierte Rahmenbedingungen können und sollen auf darüberhinausgehende Funktionen (**Mehrwert**) untersucht werden. Westlich des Steinbrechers wird eine partiell begehbare, von außen zu betrachtende Installation vorgeschlagen, um auf die Einsicht in die Anrainer*innengärten Rücksicht zu nehmen.
- 7 Bestehende Sichtachsen wie vom **Appellplatz** und der ehem. **Remise** in **Richtung Schotterbrecher** oder von der **Böschung/Appellplatz** in **Richtung Steinbruch** sollen in der Gesamtkonzeption berücksichtigt werden.
- 8 Eine **Nicht-Zugänglichkeit außerhalb der Betriebszeiten** im Speziellen des Appellplatzes und des Schotterbrechers wird vorgeschlagen. Das Gesamtareal bleibt trotzdem aus dem etwas höher gelegenen Bereich der ehemaligen Remise überblickbar. An der nordwestlichen Grundstücksgrenze wird ein interner **Dienst- und Erschließungsweg** vorgesehen.

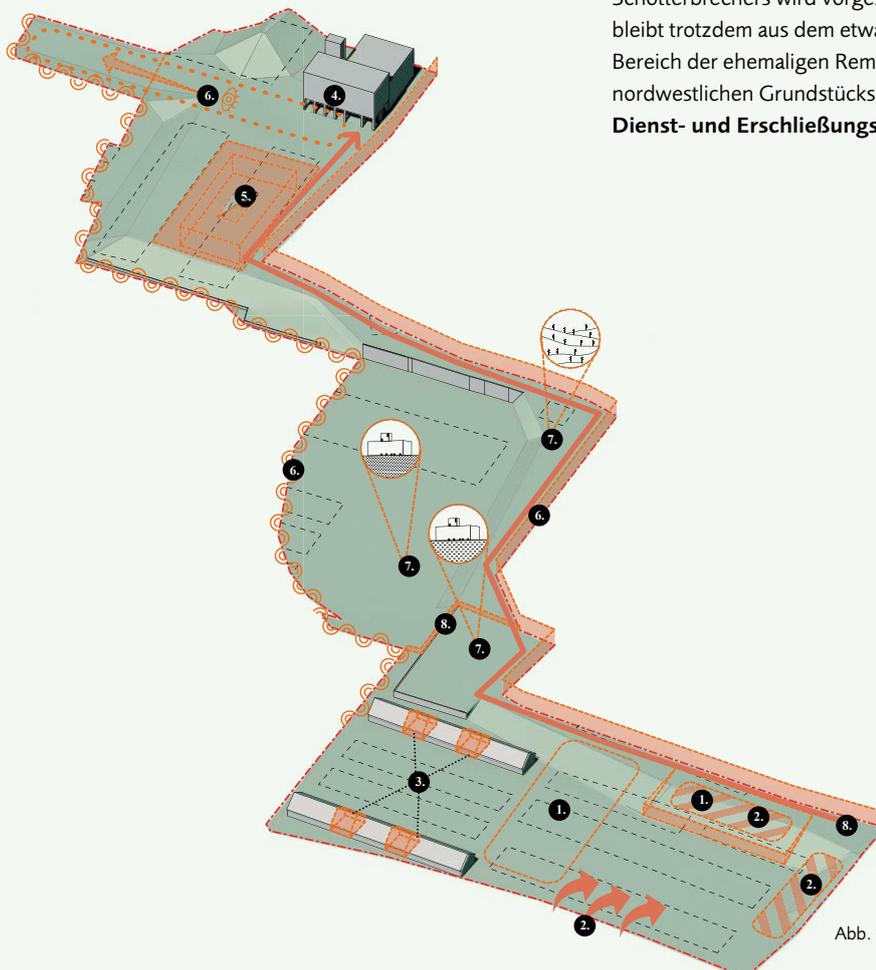


Abb. 16: Grundsätze und Strategien Appellplatz

Historische Fotografien



SS-Wachgebäude, vermutlich Frühjahr 1943
(Museum d'Història de Catalunya, Fons Amical de
Mauthausen)



Appellplatz, nach 5. Mai 1945 (KZ-Gedenkstätte
Mauthausen, Sammlung Jerzy Ginter)



Schotterbrecher, 2. Juni 1963 (Sammlung Alfred
Herzig)



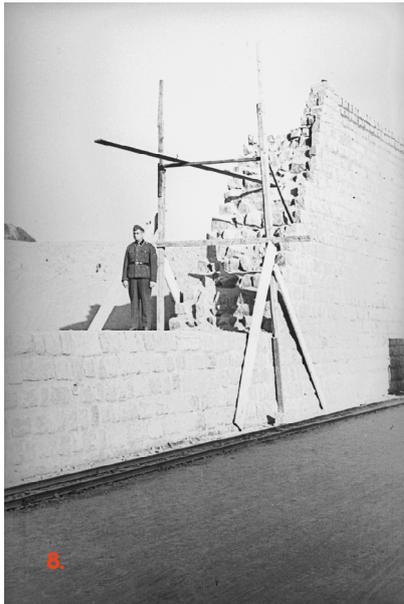
Gusen, 1947 (Privatsammlung Simone Bonnet)



Küchenbaracke im Bau, Frühjahr 1940 (Museum
d'Història de Catalunya, Fons Amical de
Mauthausen)



SS-Lagerführer Fritz Seidler und seine Frau vor
dem SS-Führer- und Unterführerheim, 1942
(Privatbesitz der Familie)



Nördliche Stützmauer, vermutlich Frühjahr 1943
(Museum d'Història de Catalunya, Fons Amical de
Mauthausen)



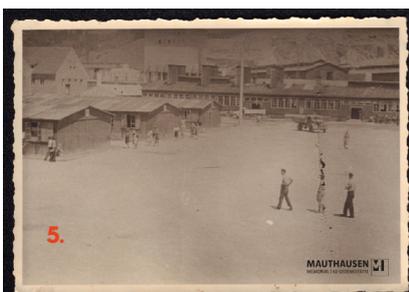
Bergkristall 1990er-Jahre (Sammlung Franz Walzer)



Lagerführer Fritz Seidler und seine Frau beim
Ziergarten der SS, vermutlich 1942 (Privatbesitz der
Familie)



Panoramafoto Gusen, 1949 (KZ-Gedenkstätte
Mauthausen, Sammlung Henri Bousset)



Appellplatz, nach 5. Mai 1945 (KZ-Gedenkstätte
Mauthausen, Sammlung Jerzy Ginter)



Schotterbrecher, nach 5. Mai 1945
(KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Sammlung Jerzy
Ginter)



Krematorium Gusen, 1949 (Privatsammlung Simone
Bonnet)

Abb. 17: Historische Fotografien

Legende

	Grundstücksgrenze		Privatstraße (Zu- und Ausfahrt nur für Appellplatz)
	Gemeindegrundstück		Übergangszone
	Lt. FLW Grenze zw. Spiel-, Liegewiese / Spielplatz und Wohngebiet		Zaun
	Lt. FLW Grenze zw. Sondergebiet und Wohngebiet		Einsicht Privatgrundstücke beachten
	Lt. FLW Für die Land- und Forstwirtschaft bestimmte Fläche, Ödland		Beginn Audioweg
	Lt. FLW Grünzug		Ende Audioweg
	Lt. FLW - Errichtung von Gebäuden ist unzulässig		Kontemplative Zone/ Gedenken
	Bahn		Öffentliche Zone
	Feldbahn		Kommunikative Zone
	Ehem. Lagergebäude		Ankunftszone
	Schleppbahn		Bildung
	Archäologische Reste, vermutlich weitgehend zerstört		Ausstellung
	Weitere nicht dokumentierte archäologische Objekte		Infrastruktur
	Archäologische Befunde		Dienstweg
	Archäologische Befunde (nicht ersichtlich)		Mobility point Fahrräder
	Fußgängerzugang		Mobility point Allgemein (Autos, Fahrräder, Bus etc.)
	Fußläufige Verbindung		Neu definierte Flächen
	Fahrradzugang		Gehölzbestand als Sichtschutz, Puffer und Beschattungen. Mögliche Erhaltung und Entwicklung wird angeregt.
	Fahrradweg		Zu entwickelnde Grünstruktur als Puffer / Sichtschutz und wegbegleitender Grünstreifen
	Autos		Verbesserung des Aufenthaltsbereich durch Beschattung, Kühlung, Begrünung
	Sichtachsen Historische Bilder		
	Symbolische Verbindung zwischen den Bauplätzen		
	Introvertiert		
	Extrovertiert / Einsichtig		

Abb. 18: Legende des Masterplans

GRUNDRISS

Appellplatz

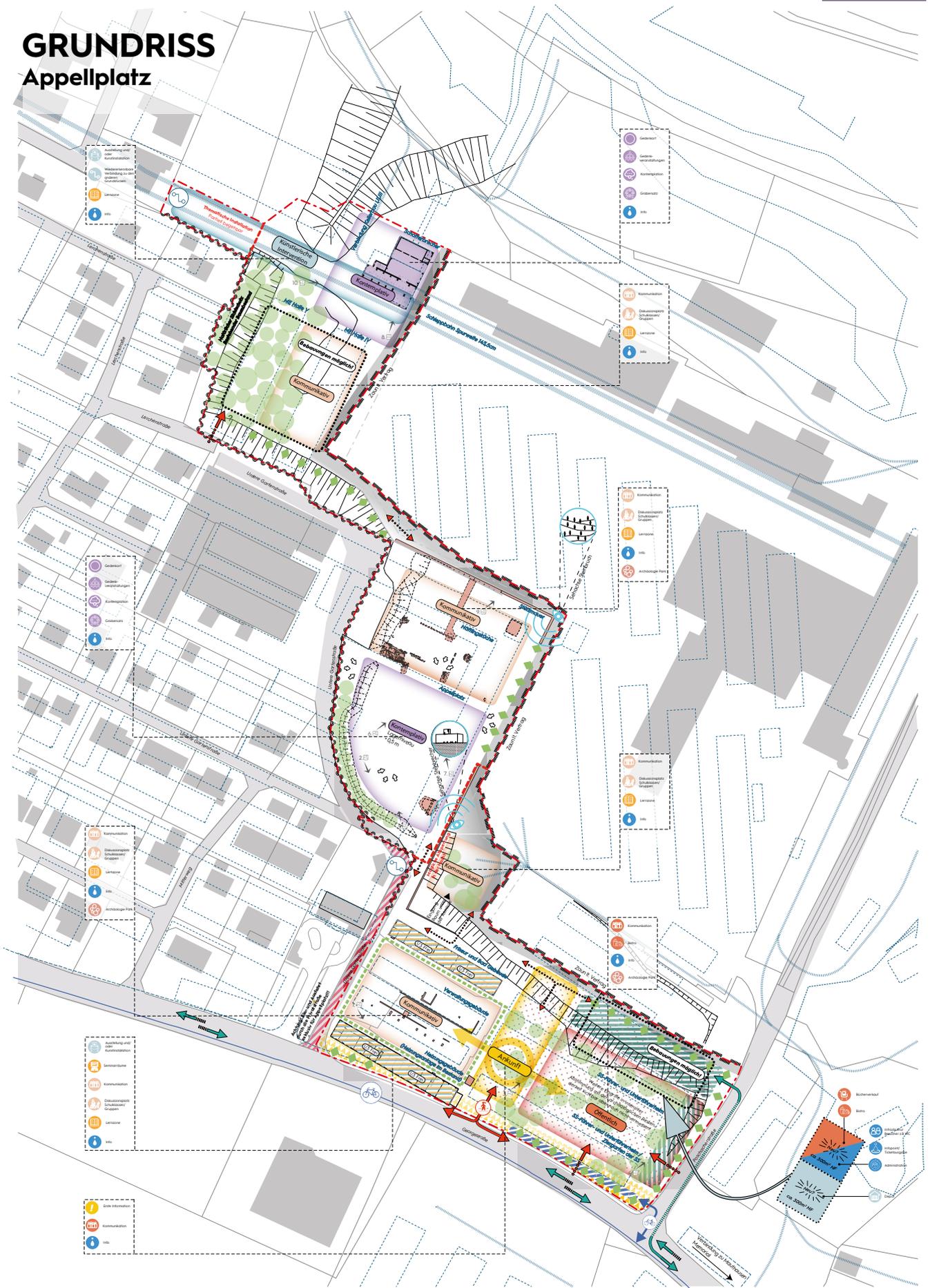


Abb. 19: Masterplan Grundriss Appellplatz

GRUNDRISS Appellplatz

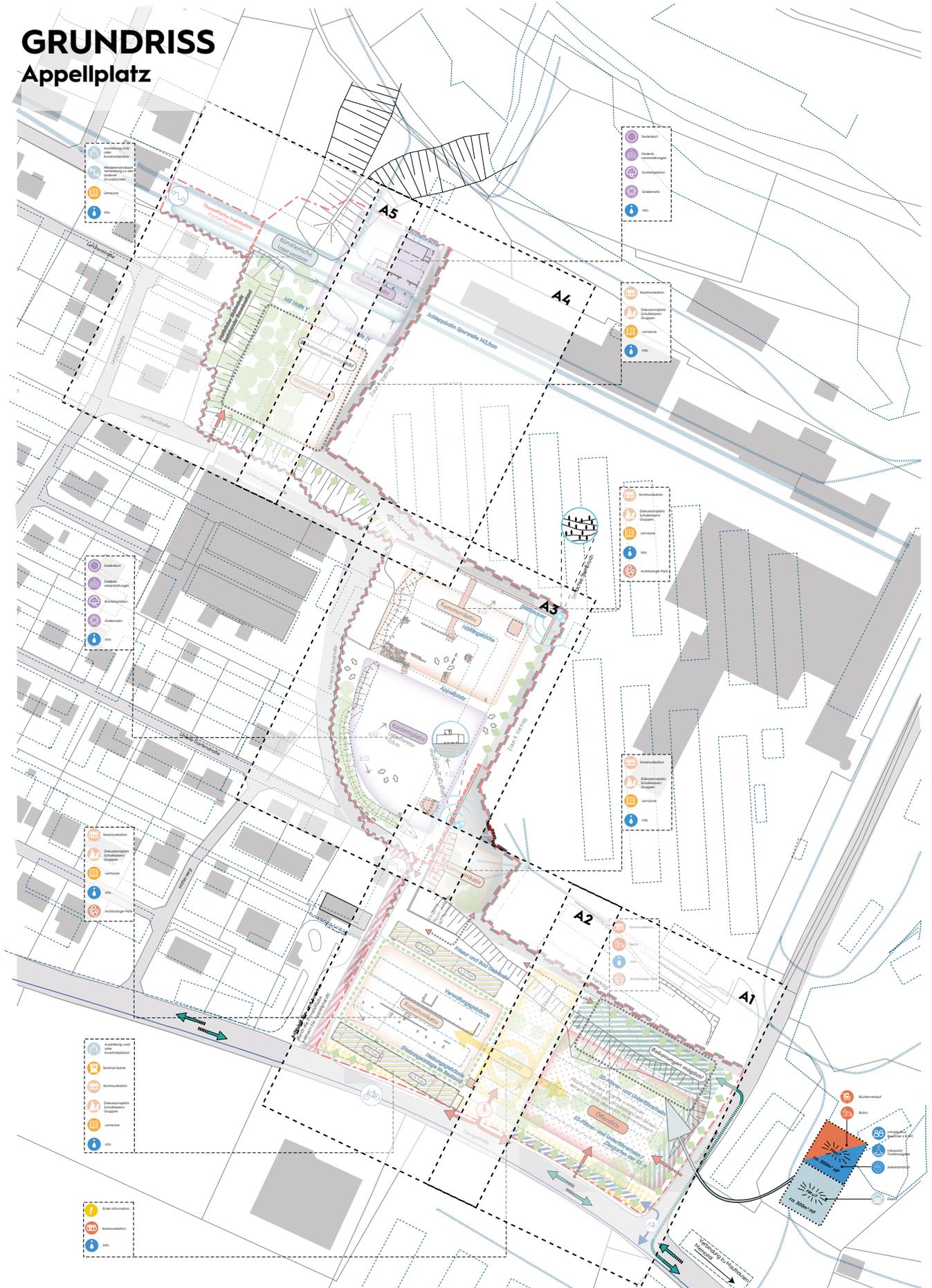


Abb. 20: Masterplan Grundriss Appellplatz (Ausschnitte A1 bis A5 werden auf den Folgeseiten dargestellt)

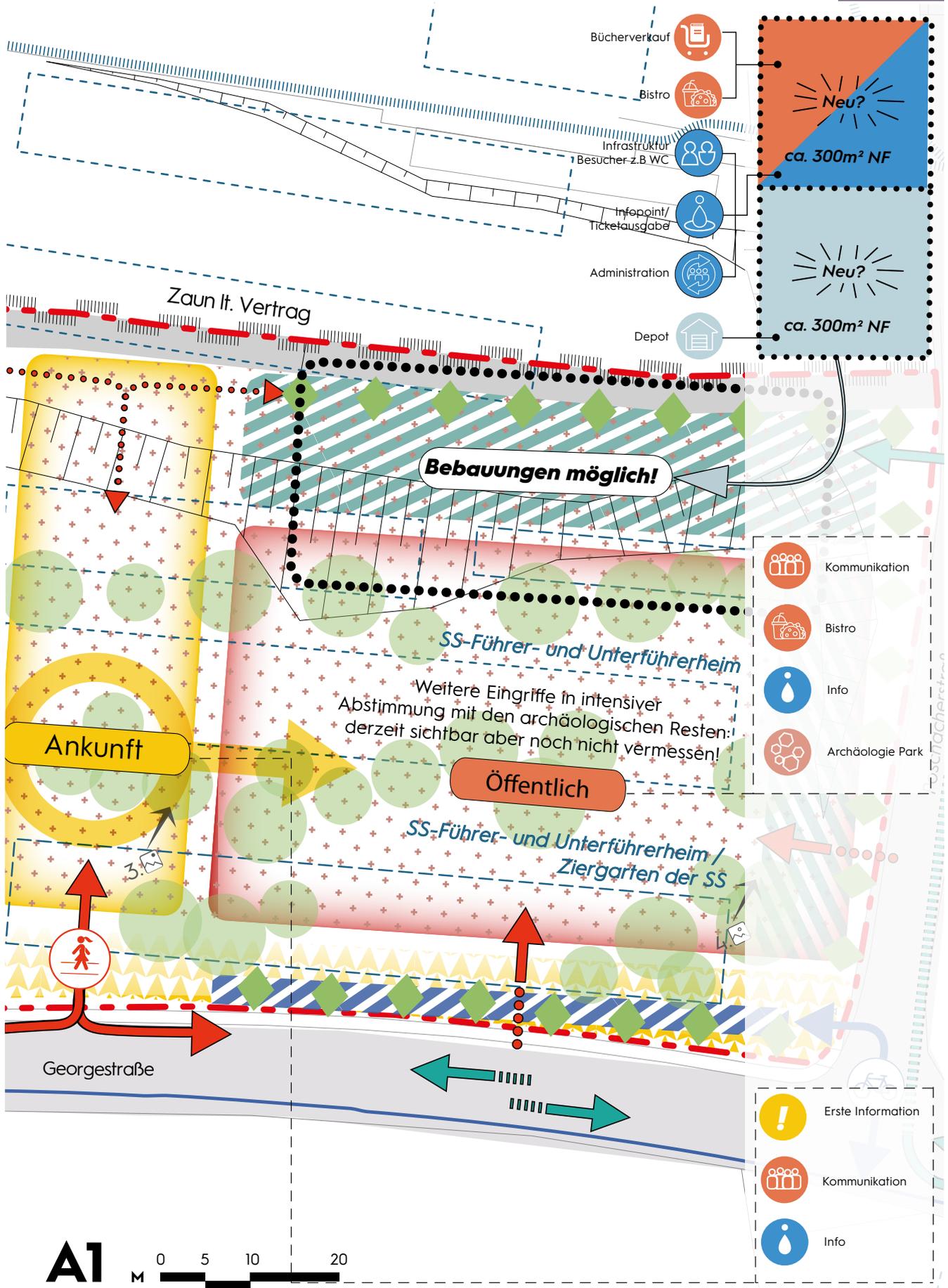


Abb. 21: Masterplan Grundriss Appellplatz (Ausschnitt A1)

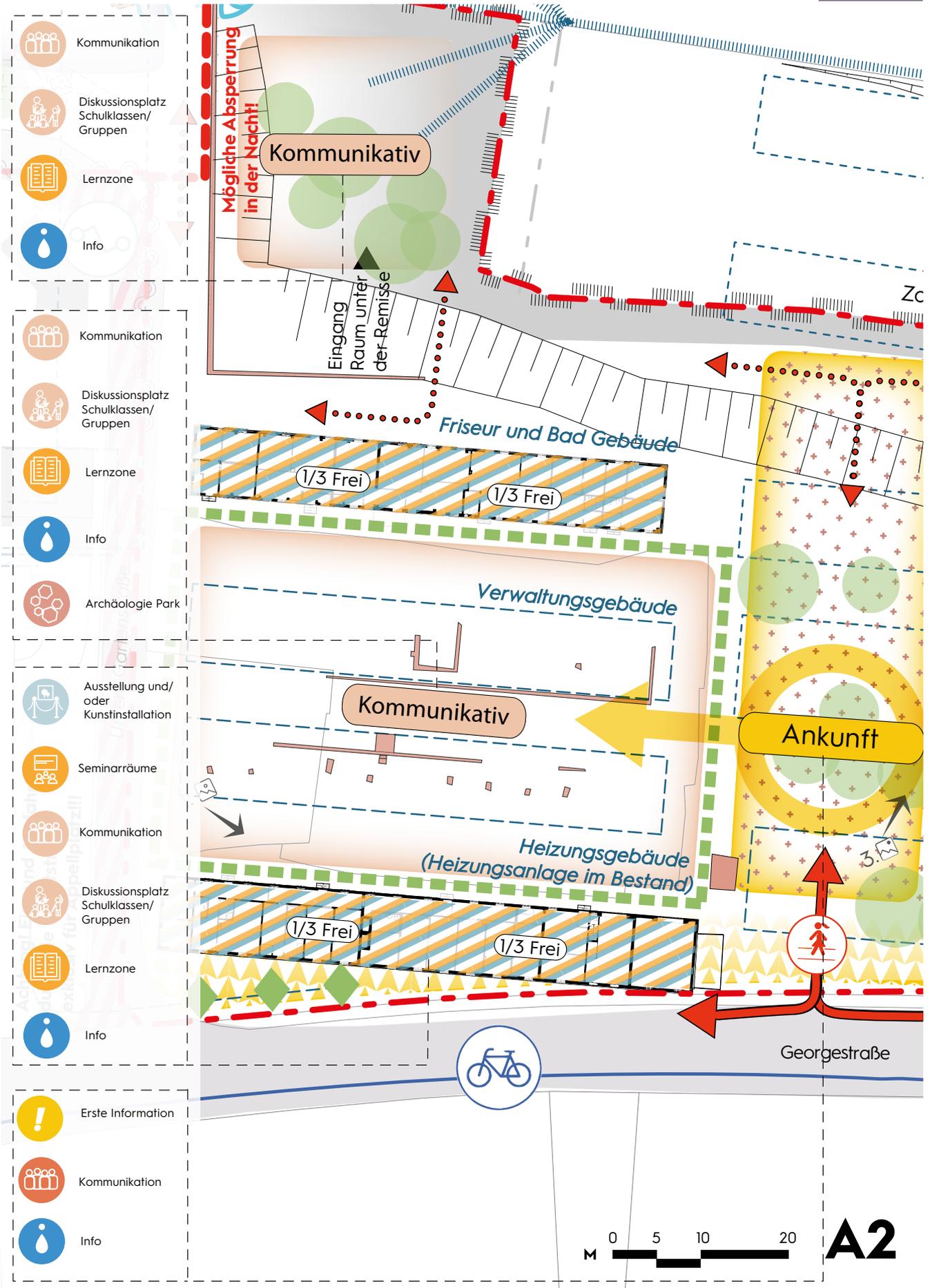


Abb. 22: Masterplan Grundriss Appellplatz (Ausschnitt A2)

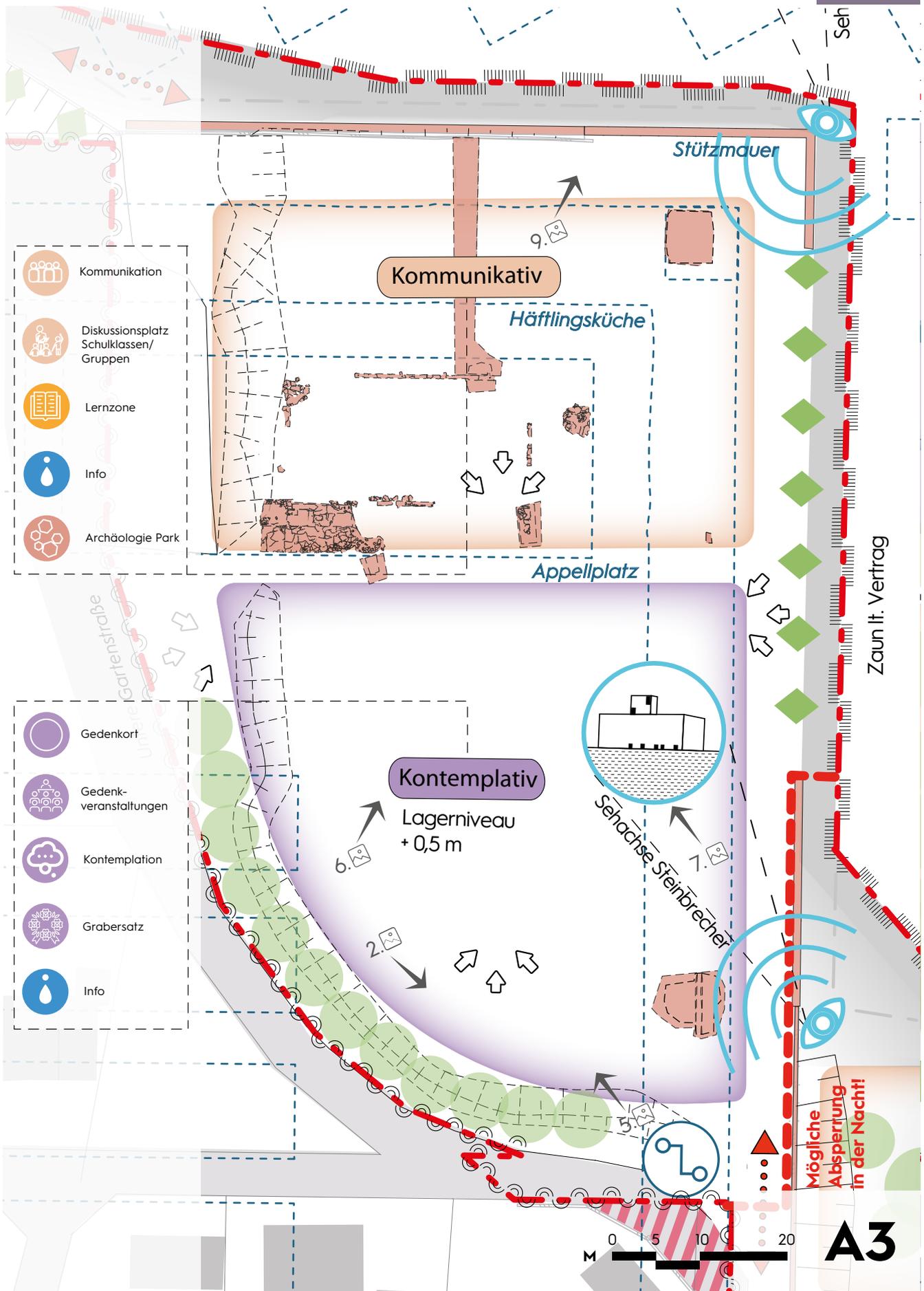


Abb. 23: Masterplan Grundriss Appellplatz (Ausschnitt A3)

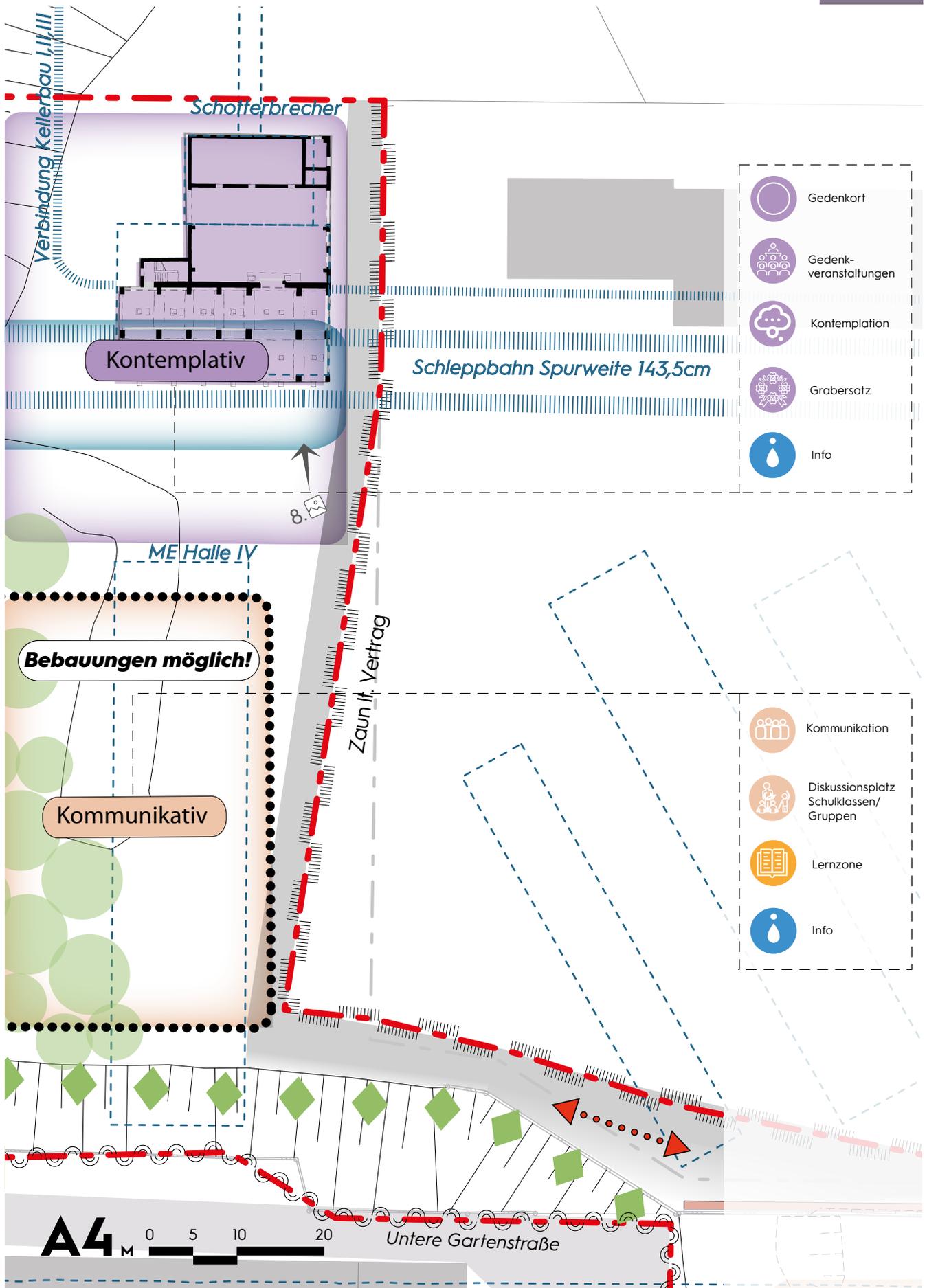


Abb. 24: Masterplan Grundriss Appellplatz (Ausschnitt A4)

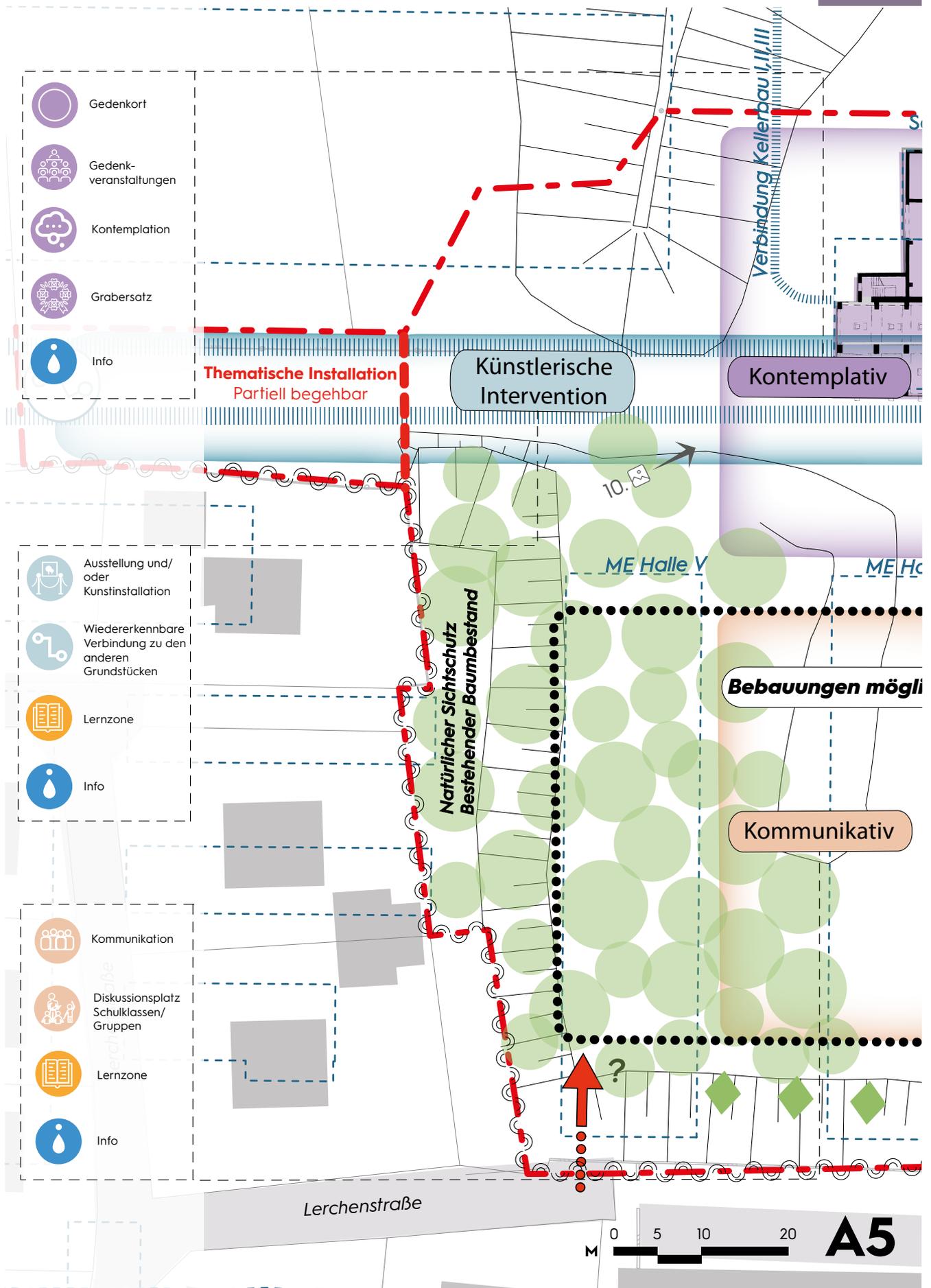


Abb. 25: Masterplan Grundriss Appellplatz (Ausschnitt A5)

Grundsätze

Memorial

- 1 Eine neue Lösung für die **Zugangssituation** beim Memorial wird benötigt.
- 2 Das **Besucherzentrum** wird in seiner derzeitigen Funktion weiter verwendet - kleine Adaptierungen können/sollen stattfinden.
- 3 Ein **neues Konzept** für den **Grünbereich** neben dem Besucherzentrum an der Oberen Gartenstraße wird gesucht.
- 4 Eine Möglichkeit zur **Nutzung der Wiese vor dem Memorial** sowohl von Einheimischen als auch von Besucher*innen soll gewährleistet werden.
- 5 Der **Blick auf das Memorial** soll weiterhin freigehalten werden.
- 6 Im **Innenbereich des Memorials** soll ein **ruhiges und kontemplatives Umfeld** gewährleistet werden.

Strategien

Memorial

- 1 Im derzeitigen Zugangsbereich des Memorials sollen keine Autos mehr parken. Somit erhält dieser Bereich eine **Beruhigung zugunsten der Besucher*innen** und das **Potenzial von Vermittlungsangeboten** im Außenraum. Ein gut erreichbarer **Mobility Point** wird an der Georgestraße vorgesehen.
- 2 Eine neue **Zugangssituation** von der **Oberen Gartenstraße** wird angestrebt. Der **Zugang** zu einer **WC-Anlage** soll außerhalb der Betriebszeiten gewährleistet werden. Die derzeitige **Ausstellung** muss neu kuratiert werden.
- 3 Der Bereich soll für **Besucher*innen** und **Anrainer*innen** als **öffentlicher Aufenthaltsraum** attraktiver werden.
- 4 Die Wiese vor dem Memorial soll sowohl neue Aufenthaltsqualitäten für Besucher*innen als auch Anrainer*innen bieten. Die Gestaltung soll auf die **stark befahrene Georgestraße** an der Südgrenze **Rücksicht nehmen**.
- 5 Maßnahmen, welche die **Sicht auf das Memorial** beeinträchtigen, sind zu vermeiden.
- 6 Bei der **Ausgestaltung der Bodenbeläge** soll darauf geachtet werden, dass diese **möglichst geräuscharm** sind. Möglich wäre auch eine **Erweiterung des Grabersatzes** an den freien Wänden des Monuments.

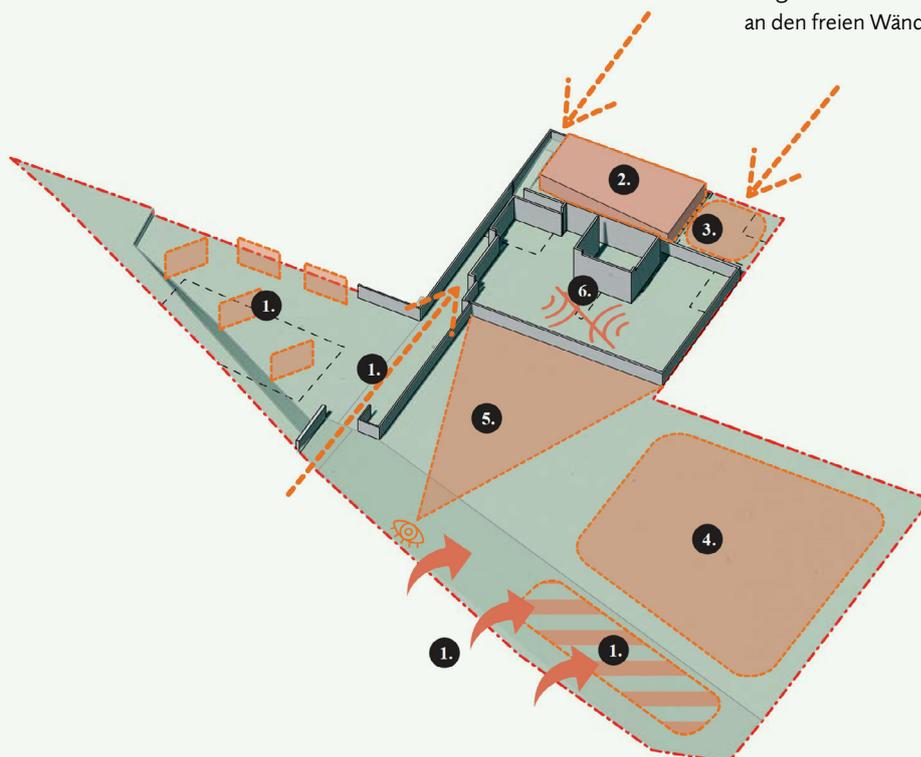


Abb. 26: Grundsätze und Strategien Memorial

GRUNDRISS

Memorial



Abb. 27: Masterplan Grundriss Memorial

GRUNDRISS Memorial

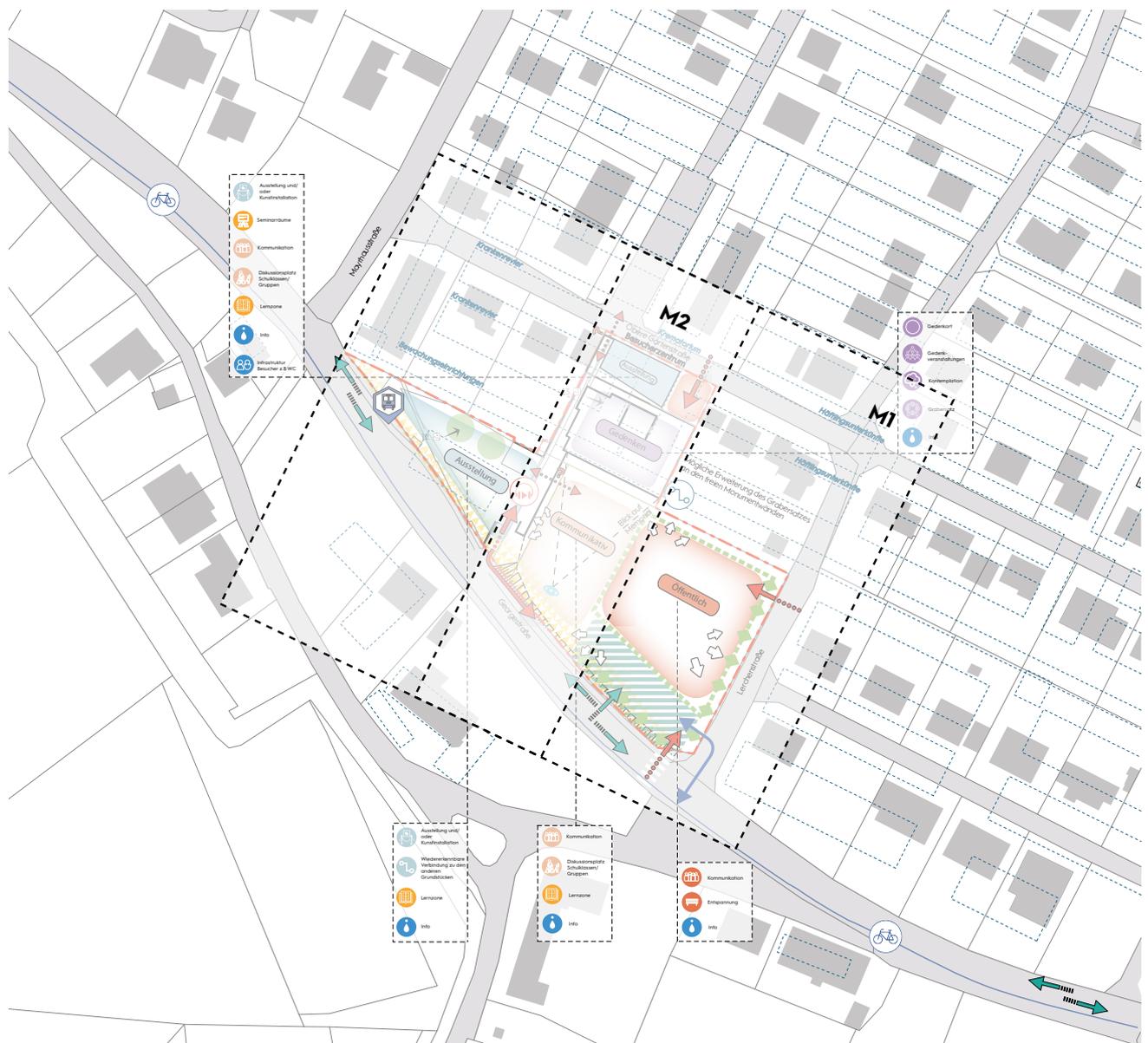


Abb. 28: Masterplan Grundriss Memorial (Ausschnitte M1 und M2 werden auf den Folgeseiten dargestellt)

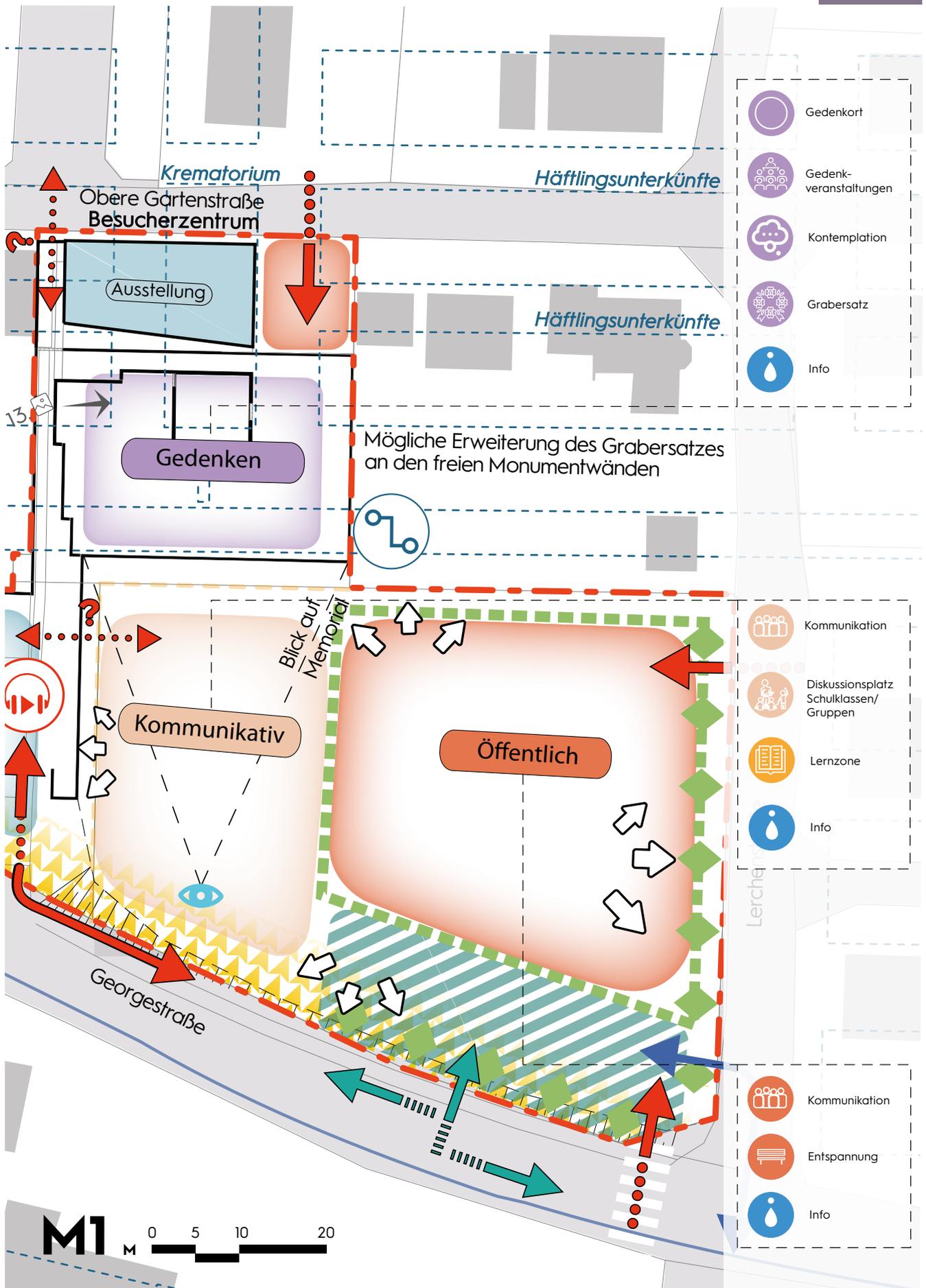


Abb. 29: Masterplan Grundriss Memorial (Ausschnitt M1)

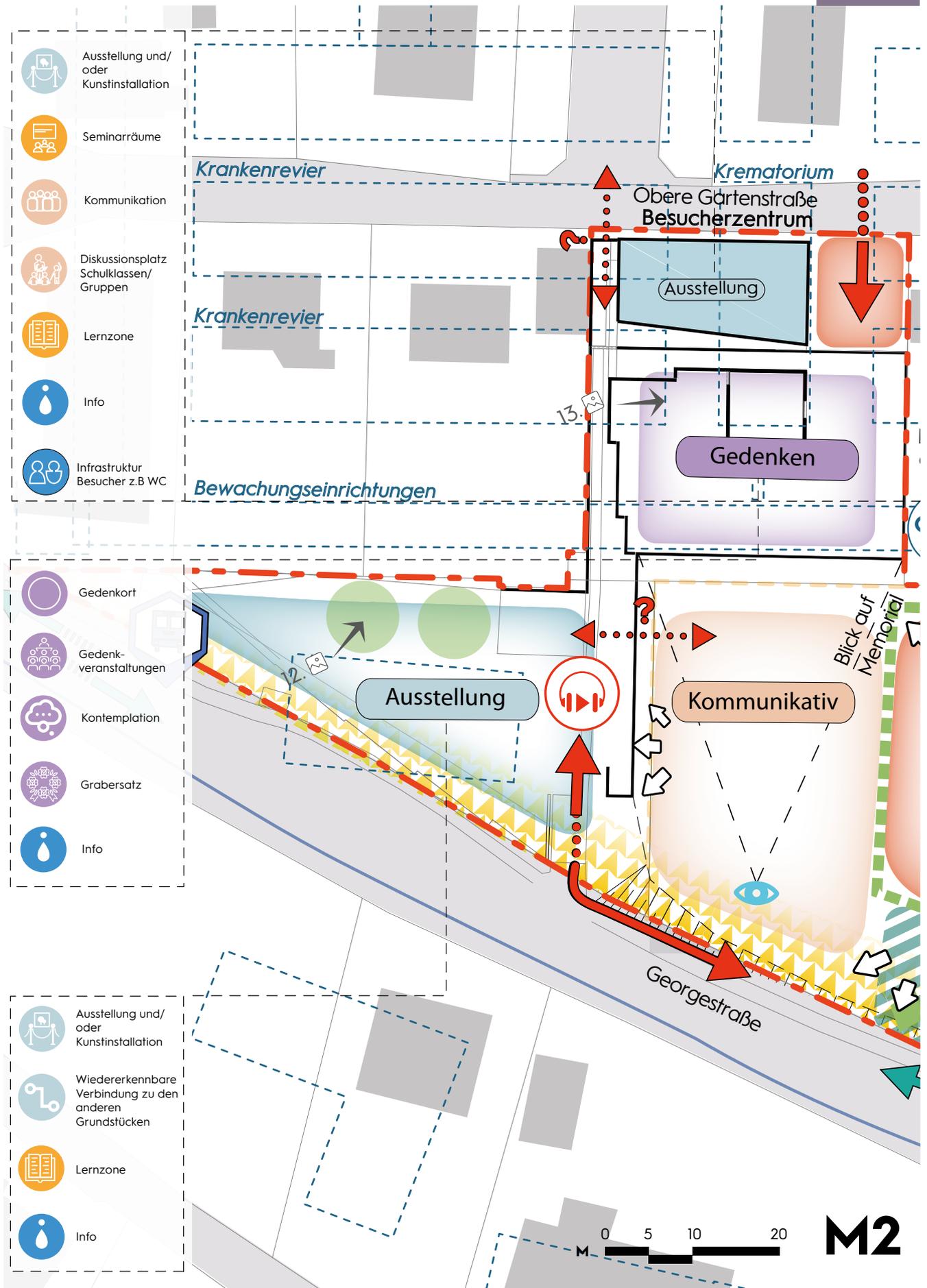


Abb. 30: Masterplan Grundriss Memorial (Ausschnitt M2)

Grundsätze

Bergkristall

- 1 Die **Stollenanlage** soll **erfahrbar** und **begreifbar** gemacht werden.
- 2 Das Grundstück bzw. das Haus der Erinnerung wird derzeit über die **Marcel Callo Straße** erschlossen. Diese **Lösung** ist sowohl für die Besucher*innen als auch Anrainer*innen **unvorteilhaft**. Eine **Alternativlösung** ist notwendig.
- 3 Der **Stolleneingang** soll bereits vom **Mobility Point** klar ersichtlich sein.
- 4 Eine **gemeinsame Nutzung** des Grundstücks sowohl von Einheimischen als auch von Besucher*innen soll gewährleistet werden.
- 5 Die Böschung beim Stolleneingang soll als **naturbelassene Erinnerungslandschaft** mit punktuellen Interventionen verstanden werden.

Strategien

Bergkristall

- 1 Eine **partielle Öffnung** und **Begehbarkeit des Stollens** kann angedacht werden. Ziel ist es, einen **Eindruck der Stollenanlage** zu bekommen. Dies kann auch über einen kurzen Abschnitt in den vorderen Stollenbereichen erfolgen.
- 2 Ein **Mobility Point** an der Bahnhofstraße wird vorgeschlagen.
- 3 Maßnahmen, welche die Sicht auf den Stolleneingang beeinträchtigen, sind zu vermeiden. Die **Sicht auf den Eingang** soll gestärkt werden.
- 4 Potenzielle Gestaltungseingriffe sollen darauf Rücksicht nehmen, dass der Bereich vor dem Eingang zur Stollenanlage „Bergkristall“ und dem Haus der Erinnerung seitens der Bevölkerung, insbesondere auch von Kindern, bis dato und auch in Zukunft **stark frequentiert** ist.
- 5 Eine informelle Wegeführung wird vorgeschlagen. Den Besucher*innen wird die **Möglichkeit** gegeben, **Orte zu „entdecken“** und eine an die Natur überlassene „kontemplative Zone“ zu betreten. Mögliche **Blickachsen** (ehemaliger Stolleneingang, potenzielle Ausstellungsbereiche) sollen weiter **gepflegt** und **genutzt** werden.

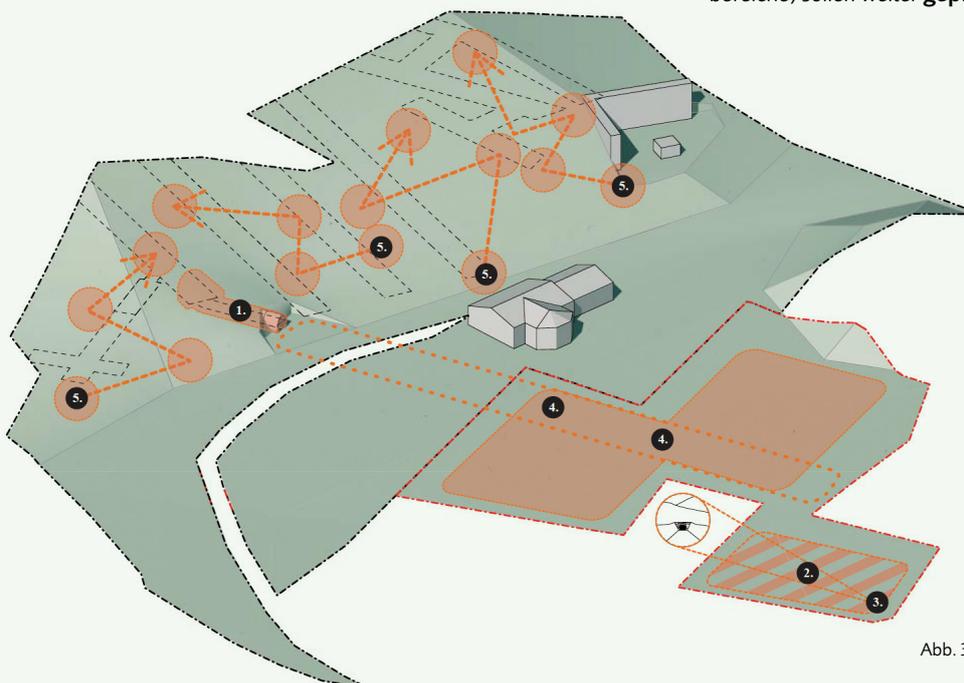


Abb. 31: Grundsätze und Strategien „Bergkristall“

GRUNDRISS Bergkristall

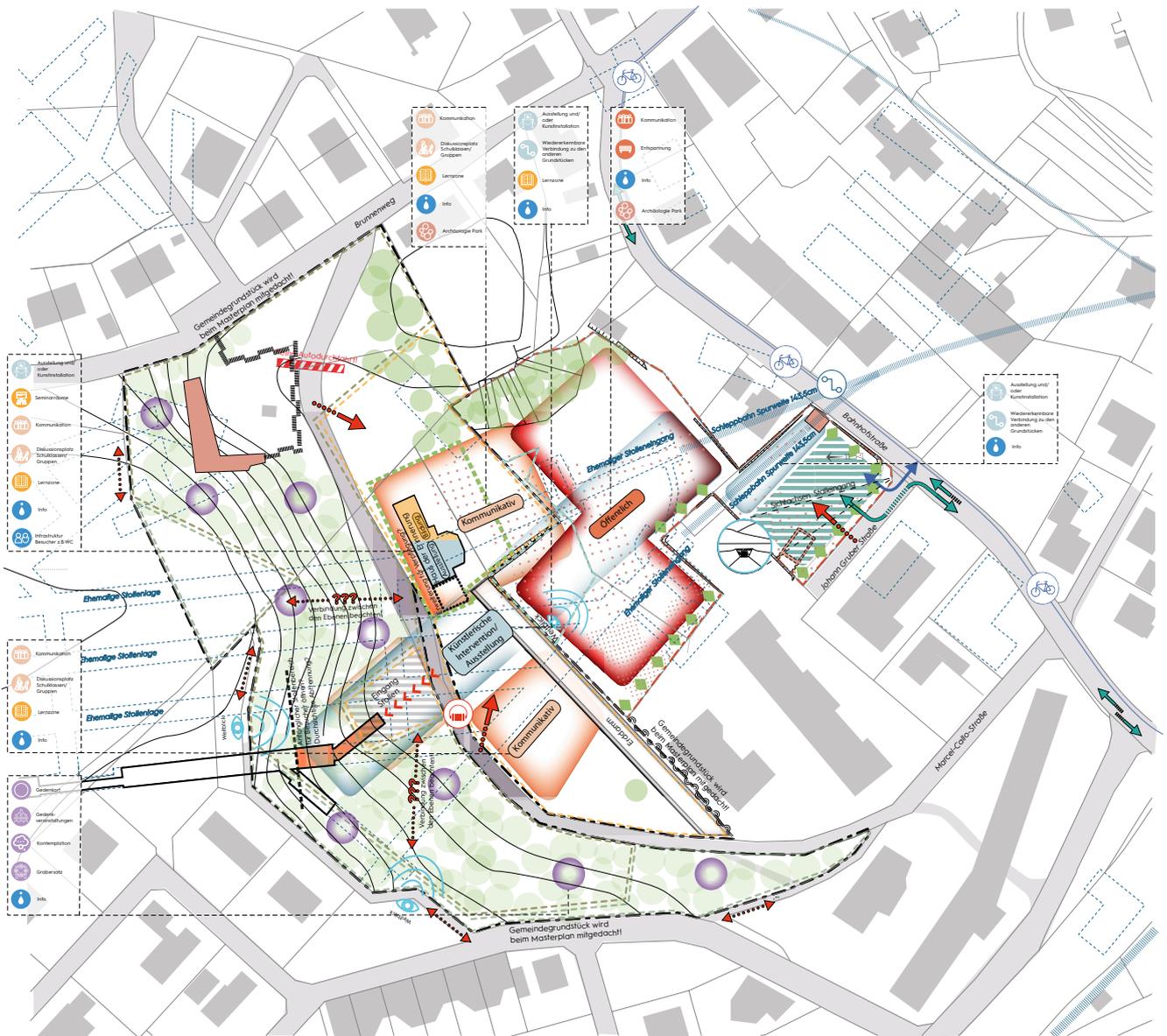


Abb. 32: Masterplan Grundriss „Bergkristall“

GRUNDRISS Bergkristall

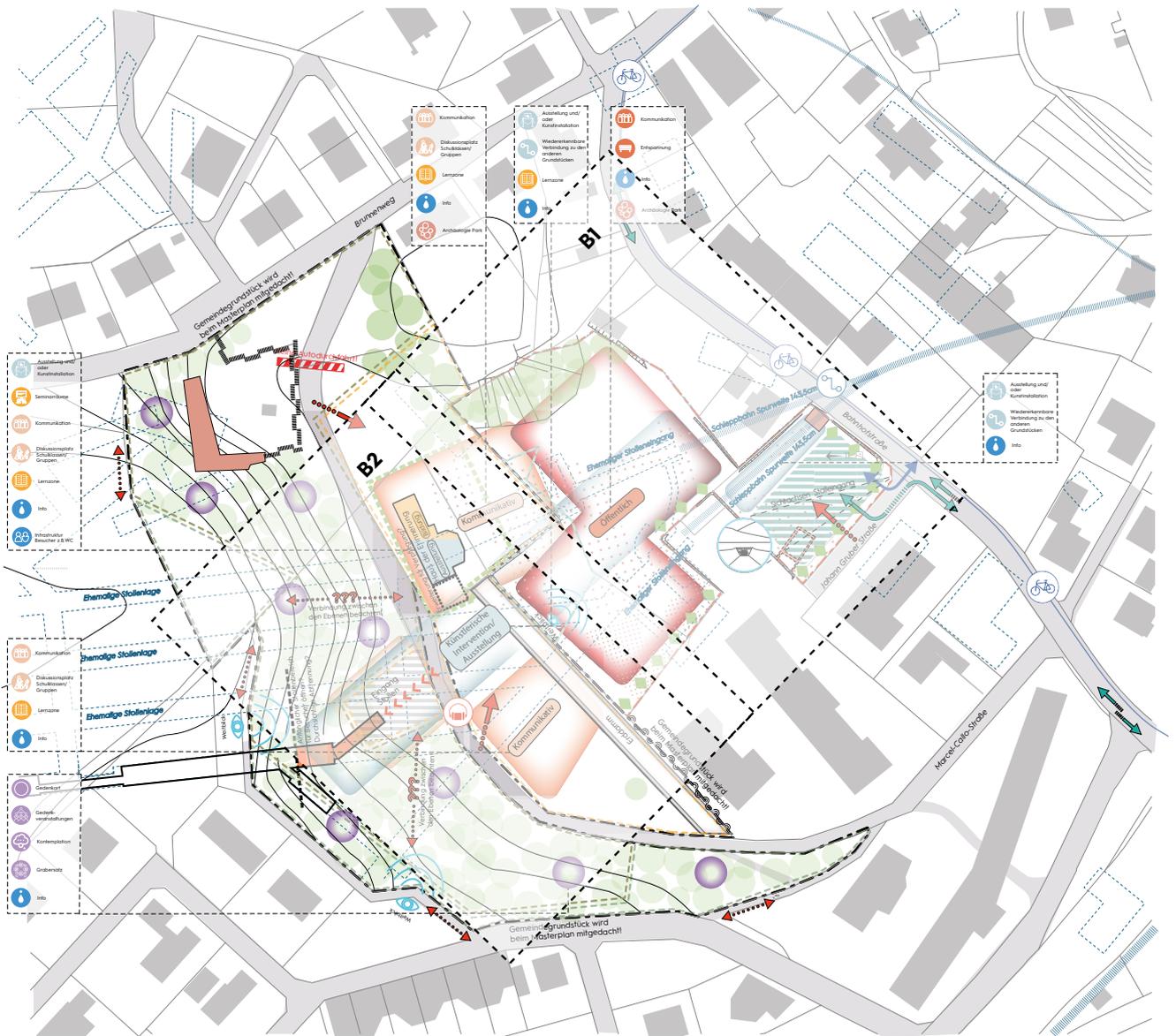


Abb. 33: Masterplan Grundriss „Bergkristall“ (Ausschnitte B1 und B2 werden auf den Folgeseiten dargestellt)

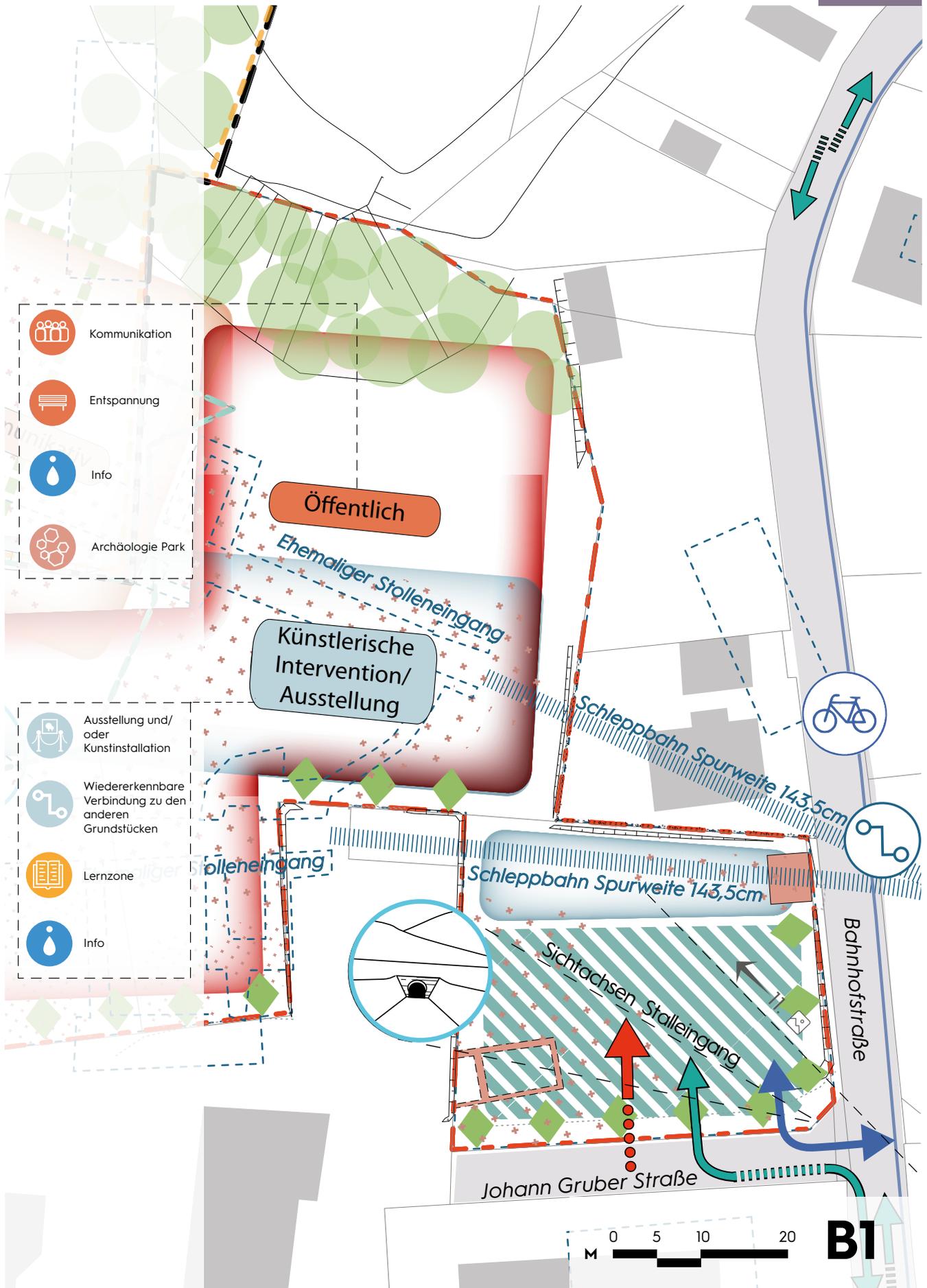


Abb. 34: Masterplan Grundriss „Bergkristall“ (Ausschnitt B1)

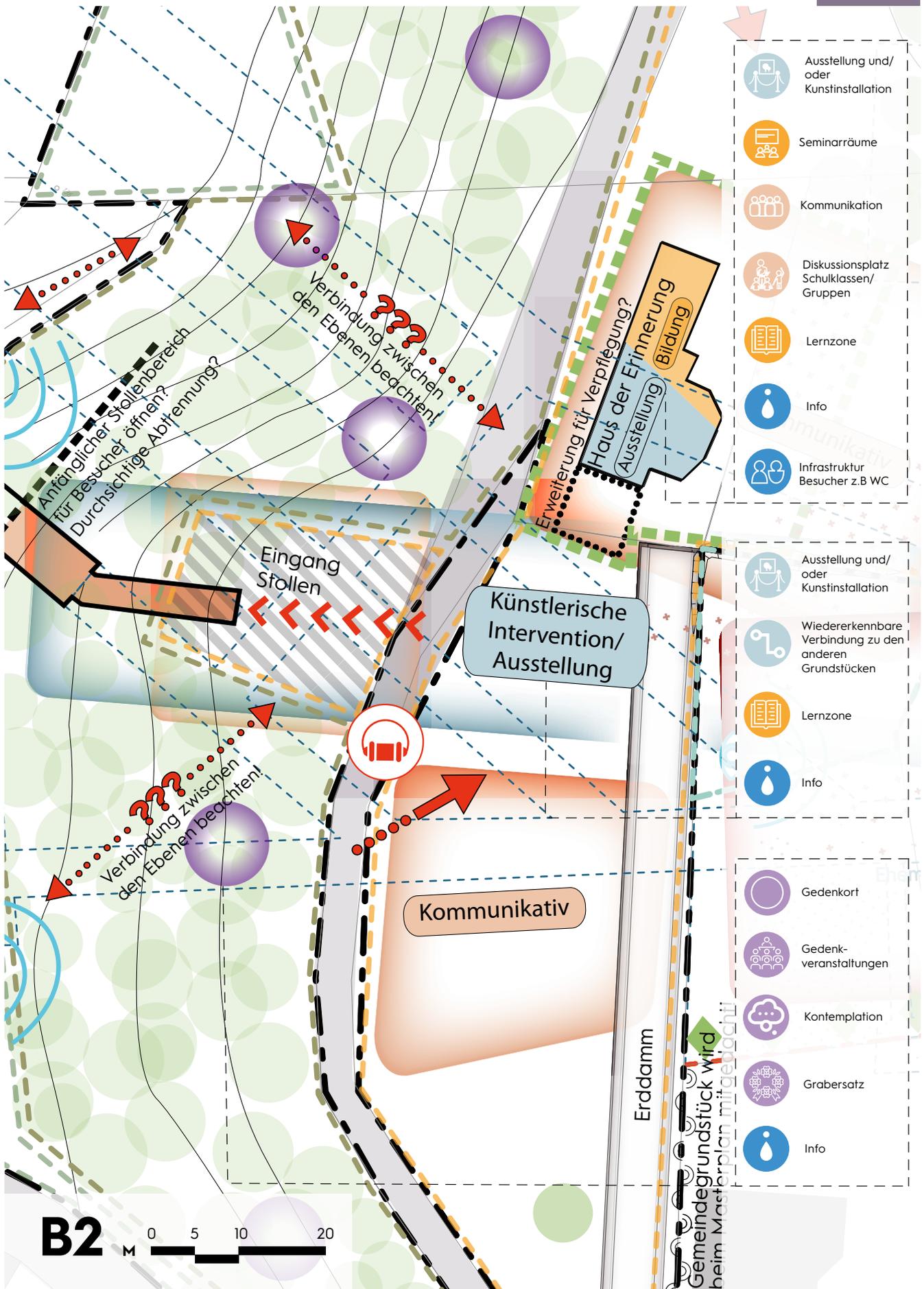


Abb. 35: Masterplan Grundriss „Bergkristall“ (Ausschnitt B2)

Zahlen und Daten zum Masterplan

Gesamte Grundstücksfläche:	67.741 m²
Fläche Bereich Appellplatz, SS-Gebäude und Schotterbrecher:	34.055 m ²
Fläche Bereich Memorial:	6.745 m ²
Fläche Bereich Stollenanlage „Bergkristall“:	6.825 m ²
Fläche Bereich Gemeindegrundstücke Stollenanlage „Bergkristall“:	20.116 m ²
Mobility Points:	
Grundstück Appellplatz: <i>(inkl. ungefähr 39 Parkplätze und 1 Bushaltestelle)</i>	ca. 1.138 m ²
Grundstück Memorial: <i>(inkl. ungefähr 12 Parkplätze und 1 Bushaltestelle)</i>	ca. 728 m ²
Grundstück Bergkristall: <i>(inkl. ungefähr 15 Parkplätze und 1 Bushaltestelle)</i>	ca. 950 m ²
Ausstellungs- und Bildungsflächen und Flächen für künstlerische/kuratorische Interventionen:	
Grundstück Appellplatz (innen):	ca. 700 m ²
Grundstück Appellplatz (außen):	ca. 2.000 m ²
Grundstück Memorial (innen):	ca. 110 m ²
Grundstück Memorial (außen):	ca. 1.200 m ²
Grundstück „Bergkristall“ (außen):	ca. 1.700 m ²
Stollen „Bergkristall“ (innen):	ca. 300 m ²
Gemeindegrundstück (Haus der Erinnerung):	ca. 200 m ²
Neu- und Zubauten:	
Grundstück Appellplatz: <i>(Ankunftsgebäude und Depot, „Raum der Stille“)</i>	ca. 800 m ²
Außenraumgestaltung inkl. Grünraumgestaltung, befestigte Flächen und interne Erschließungsstraßen:	
Grundstück Appellplatz:	ca. 31.900 m ²
Grundstück Memorial:	ca. 5.700 m ²
Grundstück „Bergkristall“:	ca. 5.600 m ²
Gemeindegrundstück St. Georgen/Gusen:	ca. 19.900 m ²

Abb. 36: Zahlen und Daten zum Masterplan

Empfehlungen, die über Masterplan-Verortungen hinausgehen

Der Masterplan konzentriert sich auf die drei Grundstücke im Besitz der Republik Österreich (Appellplatz, Memorial und Bergkristall) und das Gemeindegrundstück in St. Georgen, welches im Laufe des Prozesses dazu gekommen ist. Darüber hinaus haben sich im Zuge des Beteiligungsprozesses Themen ergeben, die im Masterplan nicht abgebildet werden können:

Zukünftige Erweiterung um Jourhaus und Häftlingsgebäude

Im Laufe des Beteiligungsprozesses wurde mehrfach der Wunsch geäußert, weitere Grundstücke und Objekte anzukaufen und in die künftige Gedenkstätte zu integrieren. Dies betrifft vor allem das ehemalige Jourhaus und zwei erhaltene Häftlingsunterkunftsgebäude. Sollte ein solcher Ankauf in Zukunft tatsächlich realisiert werden, könnten diese Flächen mit minimalen Anpassungen in die Masterplanung aufgenommen werden.

Unterkunftsangebote in der Region

Die Mitwirkenden des Beteiligungsprozesses sehen ein großes Potenzial für mehrtägige Vermittlungsangebote an den KZ-Gedenkstätten Mauthausen und Gusen. Dafür notwendige Unterkunftsangebote werden voraussichtlich außerhalb des Areals der Gedenkstätten liegen müssen. Hier muss gemeinsam mit den Gemeinden und dem Land Oberösterreich nach einer Lösung in der Region gesucht werden.

Umfassendes Mobilitätskonzept

Ein allgemeines Mobilitätskonzept einschließlich sanfter Mobilität wird derzeit entwickelt. Dieses soll auch Bereiche außerhalb der Grundstücke und allgemeine Verkehrsangebote für Besucher*innen und Einheimische umfassen.

Verkehrskonzepte für Tage mit überdurchschnittlicher Frequenz

Der Masterplan bezieht sich hinsichtlich Besucher*innenzahlen und Verkehr auf den alltäglichen Bedarf der Gedenkstätte. Verkehrskonzepte für Tage mit überdurchschnittlichen Besucher*innenzahlen (z. B. Gedenkfeiern) sollen zusätzlich und eigens entwickelt werden.

Umbenennung der Gedenkstätte

Die Umbenennung der KZ-Gedenkstätte Gusen in KZ-Gedenkstätte Mauthausen-Gusen wurde im Rahmen des Beteiligungsprozesses mehrfach angeregt. Vor einer allfälligen Änderung müssten jedenfalls der Wissenschaftliche und der Internationale Beirat der KZ-Gedenkstätte Mauthausen befasst und in diesen Gremien ein Konsens hergestellt werden. Eine tatsächliche Umbenennung müsste im Rahmen einer Novellierung des Gedenkstättengesetzes (GstG) formal beschlossen werden.

Einbeziehung anderer ehemaliger Konzentrationslager

Die Einbeziehung der KZ Gedenkstätte Mauthausen sowie des Gedenkortes beim ehemaligen Konzentrationslager Gusen III in Lungitz in ein Gesamtkonzept soll angestrebt werden.



Mauerreste des Portals zum ehemaligen SS-Unterführerheim

Übersicht Grobkostenschätzung

Der Masterplan bildet die Grundlage der Grobkostenschätzung* mit folgenden Positionen aufgeteilt auf einen Projektzeitraum von acht Jahren:

Landschaftsgestaltung und Präsentation archäologischer Überreste

Derzeit bestehen die neuen Grundstücke weitgehend aus Wald- und Wiesenflächen bzw. Brachland. Diese Außenräume müssen nach einheitlichen Grundsätzen gestaltet und sicher begehbar gemacht werden. Es müssen Übergangszonen zur umliegenden Siedlung bzw. dem Gewerbegebiet samt Sichtschutz entstehen. Wegesysteme für Besucher*innen müssen angelegt werden. Ebenso gilt es, die vorhandenen archäologischen Überreste des Lagers zu konservieren und durch gestalterische Maßnahmen für Besucher*innen erfahrbar zu machen. Dieser Projektteil umfasst den größten Bereich der Neugestaltung und erstreckt sich über alle Grundstücke. Für diese Position ist ein Budget in der Höhe von € 19,2 Mio. veranschlagt.

Sanierung und Sicherung historischer Bausubstanz und nutzerseitige Adaptionen

Auf den erworbenen Grundstücken befinden sich zwei vollständig erhaltene ehemalige SS-Gebäude sowie das Betonsilo des ehemaligen Schotterbrechers. Die SS-Gebäude sollen so saniert werden, dass sie künftig Ausstellungen, Seminarbereiche und administrative Bereiche der KZ-Gedenkstätte beherbergen können. Der Schotterbrecher bedarf einer Sicherung und Konservierung und könnte künftig teilweise für Besucher*innen zugänglich gemacht werden. Für die geplanten Sanierungs- und Adaptionskosten sind € 13,2 Mio. eingeplant.

Neubaumaßnahmen

Der Masterplan schlägt neben der Adaptierung bestehender Gebäude auch die Errichtung zweier Neubauten vor. Es soll ein neues Ankunftsgebäude mit der nötigen (Besucher*innen)Infrastruktur sowie Platz für ein Museumsdepot und gastronomische Angebote entstehen. Ein zweiter Neubau soll das nötige Ambiente für individuelle Akte des Gedenkens schaffen („Raum der Stille“). Für die Umsetzung der Neubaumaßnahmen werden Kosten von € 9,1 Mio. veranschlagt.

Ausstellungen, digitale Visualisierungen und Vermittlungsangebote sowie künstlerische Interventionen

Die gestalteten Außenbereiche und sanierten bzw. neu errichteten Bauten bedürfen einer inhaltlichen Kuratierung, die den Ort für künftige Besucher*innen lesbar machen und ihnen das nötige Informationsangebot bereitstellen. Dafür werden mehrere Ausstellungen in Innen- und Außenbereichen gestaltet und Informationssysteme für sämtliche Areale eingerichtet. Ein besonderer Fokus wird auf digitale Maßnahmen gelegt. Ebenso sind mehrere künstlerische Interventionen vorgesehen, insbesondere um den semantischen Bezug der einzelnen Areale zueinander erfahrbar zu machen. Die Kosten für Planung und Umsetzung der inhaltlichen Kuratierung sollen sich auf € 6,9 Mio. belaufen.

Technische Infrastruktur, Erschließung und Verkehrswege

Zum benachbarten Gewerbebetrieb ist vertraglich verpflichtend eine Abgrenzungsanlage zu errichten, welche für eine Gedenkstätte angemessen zu gestalten sein wird. Eine neu anzulegende Erschließungsstraße soll die einzelnen Bereiche des Appellplatz-Grundstücks für interne Zwecke miteinander verbinden. Mobility Points in den Ankunftsgebieten der einzelnen Grundstücke sollen die grundlegende verkehrstechnische Anbindung gewährleisten. Ebenso sollen auf sämtlichen Grundstücken Beschattungen und Sitzgelegenheiten vorhanden sein. Für diese Maßnahmen wurde ein Budget von € 6 Mio. vorgesehen.

Zugänglichkeit Stollenanlage „Bergkristall“

Im Beteiligungsprozess wurde deutlich der Wunsch nach einer verbesserten Zugänglichkeit der Stollenanlage „Bergkristall“ geäußert. Der Masterplan sieht daher die permanente Öffnung eines kleineren Teils des Stollens im Eingangsbereich vor. Diesbezüglich sind zuerst sicherheitstechnische und rechtliche Rahmenbedingungen und Möglichkeiten zu klären. Im Falle einer Umsetzung werden jedoch mehrere bauliche und technische Maßnahmen wie die Errichtung einer trennenden Glasfront, oder ein Belüftungssystem notwendig werden, wofür € 2,8 Mio. veranschlagt werden.

Bauliche Adaptierungen bestehender Besucher*inneninfrastruktur und Einrichtung der Innenräume

In Gusen und St. Georgen gibt es bereits eine bestehende Gedenkstätteninfrastruktur. In Gusen befindet sich ein Besucherzentrum mit Dauerausstellung, in St. Georgen das von der „Bewusstseinsregion“ genutzte Haus der Erinnerung. Diese Infrastruktur, für die € 1,5 Mio. veranschlagt werden, soll in die künftige erweiterte Gedenkstätte eingegliedert und zu diesem Zweck adaptiert und ausgebaut werden.

Weitere Projektkosten

Für die gesamte Projektumsetzung, bestehend aus dem EU-weiten Wettbewerb und der architektonischen und inhaltlichen Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Gusen, sind Personal- und Sachkosten in der Höhe von € 6,7 Mio. über eine 8-jährige Projektlaufzeit geplant.

Die Grobkostenschätzung ergibt unter Berücksichtigung der oberhalb beschriebenen Umsetzungsschritte einen geplanten Gesamtbudgetrahmen von rund 65 Millionen Euro über einen Projektzeitraum von 8 Jahren.

**gemäß ÖNORM B1801*

Ausblick und geplante Umsetzungsschritte

Unter der Annahme einer Finanzierungszusage noch im Jahr 2023 wurde ein vorläufiger Umsetzungszeitplan für die Erweiterung der KZ-Gedenkstätte Gusen erstellt. Dieser sieht von Anfang 2024 bis Mitte 2025 die Durchführung eines Gestaltungswettbewerbs für architektonische und landschaftsplanerische Leistungen vor.

Parallel dazu sollen im Rahmen von Forschungs- und Rechercheprojekten die Grundlagen für die inhaltliche und kuratorische Gestaltung von Ausstellungen, pädagogischen Formaten und digitalen Vermittlungsangeboten entwickelt werden. Erste Umsetzungsschritte des Wettbewerbsergebnisses werden ab Anfang 2026 erwartet.

Der geplante zeitliche Ablauf sieht einen Teilbetrieb ab der Übernahme des Areals im Jahr 2024 vor. Ab diesem Zeitpunkt sollen die Grundstücke für Besucher*innen im Rahmen von durch Mitarbeiter*innen der Gedenkstätte begleiteten Rundgängen zugänglich sein. Ab Fertigstellung der Außenanlagen, voraussichtlich ab 2029, kann die öffentliche Zugänglichkeit der Außenareale auch für Individualbesucher*innen gewährleistet werden. Der Vollbetrieb der neu gestalteten KZ-Gedenkstätte Gusen wird mit Fertigstellung der Ausstellung im Jahr 2031 erwartet.

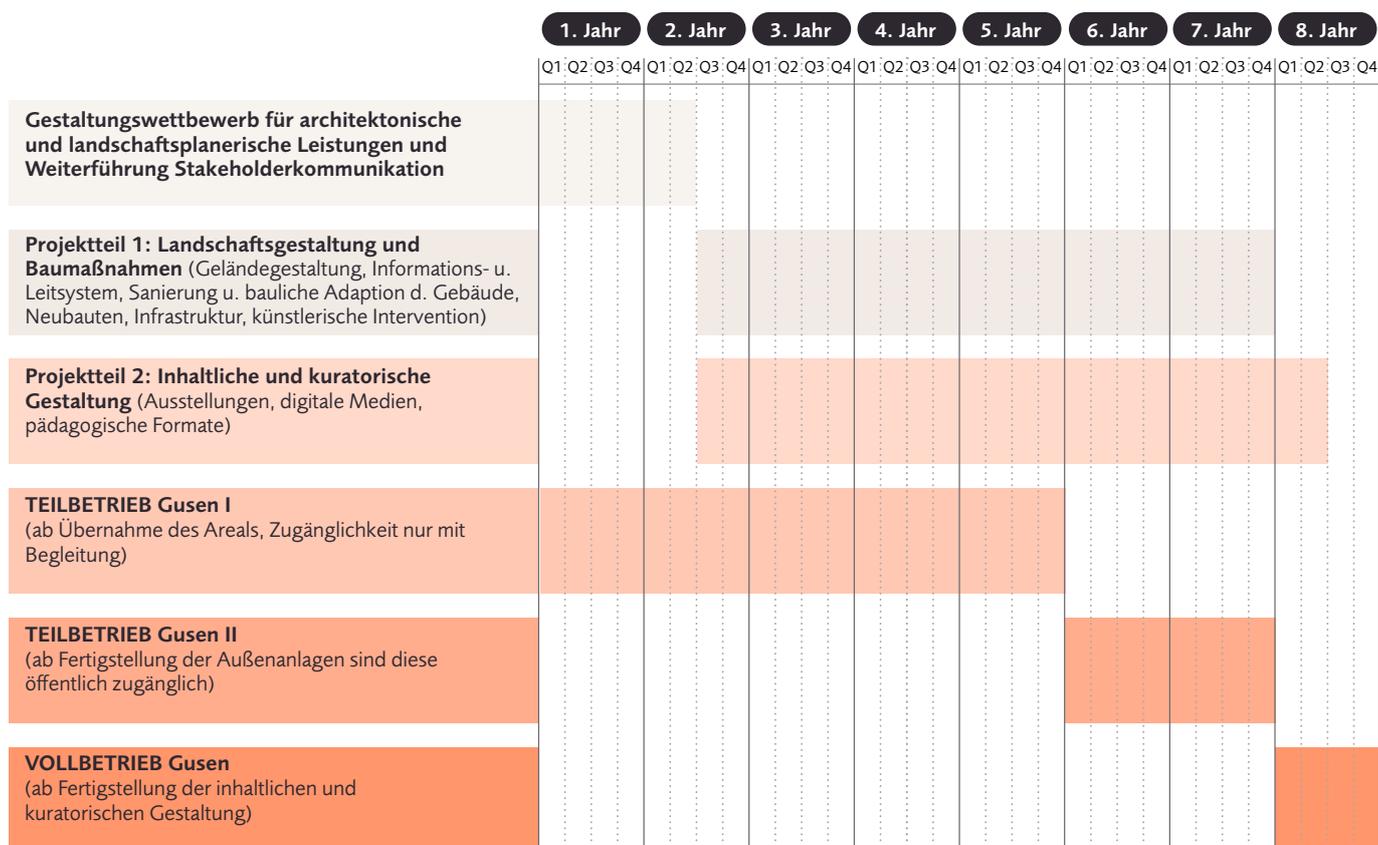


Abb. 37: Vorläufiger Umsetzungszeitplan für die Erweiterung der KZ-Gedenkstätte Gusen (ausgehend von einer Finanzierungszusage 2023)

Mitwirkende im Beteiligungsprozess

Überlebende und Angehörige von Opfern

- Überlebender Dušan Stefančič
- Überlebender Stanisław Zalewski
- Nachkommin eines Überlebenden in zweiter Generation

Vertretungen von Opfergruppen und Gedenkinitiativen

- Bewusstseinsregion Mauthausen – Gusen – St. Georgen
- Bundesverband österreichischer AntifaschistInnen, WiderstandskämpferInnen und Opfer des Faschismus
- Comité International de Mauthausen und seine Ländervertretungen
- Gedenkdienstkomitee Gusen
- Grupo de Trabajo „Triángulo Azul“
- Israelitische Kultusgemeinde Wien
- Jehovas Zeugen in Österreich
- Kulturverein österreichischer Roma
- Mauthausen Komitee Österreich
- Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus
- Österreichische Bischofskonferenz
- ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich
- Papa Gruber Kreis
- Verein Plattform Johann Gruber

Diplomatische Vertretungen

- Botschaft des Königreichs Belgien
- Botschaft der Bundesrepublik Deutschland
- Botschaft der Französischen Republik
- Botschaft des Staates Israel
- Botschaft der Italienischen Republik
- Botschaft des Großherzogtums Luxemburg
- Botschaft des Königreichs der Niederlande
- Botschaft der Republik Polen
- Botschaft der Slowakischen Republik
- Botschaft der Republik Slowenien
- Botschaft des Königreichs Spanien
- Botschaft der Tschechischen Republik
- Botschaft der Ukraine
- Botschaft von Ungarn
- Botschaft der Vereinigten Staaten von Amerika

Beteiligte aus der Region

- Christian Aufreiter, Bürgermeister der Gemeinde Langenstein
- Andreas Derntl, Bürgermeister der Gemeinde St. Georgen an der Gusen
- Teilnehmer*innen aus der Gemeinde Langenstein
- Teilnehmer*innen aus der Gemeinde St. Georgen an der Gusen

Expert*innen

- Christian Angerer, Koordinator bei www.erinnern.at
- Francisco Ferrándiz, Anthropologe am Consejo Superior de Investigaciones Científicas, Centro de Ciencias Humanas y Sociales, Berater im Staatssekretariat der demokratischen Erinnerung des Ministeriums der Präsidentschaft in der spanischen Zentralregierung
- Helmut Koch, Co-Geschäftsführer komobile – Büro für Verkehrsplanung
- Tomasz Kranz, Historiker, Direktor des Staatlichen Museums Majdanek
- Astrid Messerschmidt, Erziehungswissenschaftlerin, Professorin an der Bergischen Universität Wuppertal, Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats Mauthausen
- Michael Mondria, Managing Director Ars Electronica Solutions
- Bertrand Perz, Historiker, Professor an der Universität Wien, Institut für Zeitgeschichte, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats Mauthausen
- Jan Rydel, Historiker, Professor an der Pädagogischen Universität Krakau und Vertreter Polens im Internationalen Beirat Mauthausen
- Petra Weiss, Fachdirektorin des Bundesdenkmalamtes

Weitere Beteiligte

- Nachkomme dritter Generation eines SS-Angehörigen
- Schüler*innen der Bundeshandelsakademie Perg, Österreich
- Schüler*innen des Gymnázium Prachatice, Tschechische Republik
- Schüler*innen des Lycée Léopold Sédar Senghor, Frankreich
- Schüler*innen der Wojciech Kilar State Music School Katowice, Polen

Projektteam

Mauthausen Memorial

Aleksandra Božić

hat in Linz, Salzburg und Wien Kulturwissenschaften, Germanistik und Projektmanagement studiert. Sie war unter anderem am Zeitgeschichteinstitut an der JKU Linz und im internationalen technischen Projektmanagement bei der Continental AG tätig. Als Projektmanagerin an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen ist sie an der Koordination und Durchführung von Organisationsentwicklungs- und IT-Projekten beteiligt. Sie hat den Beteiligungsprozess zur Erweiterung der KZ-Gedenkstätte Gusen als kooperative Projektkoordinatorin mit Mag. Robert Vorberg mitbetreut.

Christian Dürr

hat Philosophie und Geschichte an der Universität Wien studiert. Er ist Kurator an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen und Mitherausgeber der Schriftenreihen „Mauthausen Studien“ und „Mauthausen Erinnerungen“. Er war Mitglied der Arbeitsgruppe für die Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen und ist kuratorisch verantwortlich für die bestehenden Dauerausstellungen in den KZ-Gedenkstätten Mauthausen und Gusen. Seine Forschungs- und Publikationsschwerpunkte sind KZ-Geschichte, Gedächtnisgeschichte und argentinische Militärdiktatur. Als Kurator war er für den Beteiligungsprozess im inhaltlich-wissenschaftlichen Bereich verantwortlich und war für die Konzepterarbeitung unter Berücksichtigung wirtschaftlicher und technischer Realisierungsmöglichkeiten zuständig.

Barbara Glück

Direktorin der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, ist Historikerin und Politikwissenschaftlerin. Sie ist seit 17 Jahren Leiterin der KZ-Gedenkstätte Mauthausen und hat sie als eigenständige Organisation etabliert. Neben ihrer Verantwortung für die KZ-Gedenkstätten Mauthausen und Gusen ist sie für mehrere Gedenkstätten an Orten ehemaliger Außenlager des Konzentrationslagers Mauthausen verantwortlich. Ihr bisher größtes Projekt war die grundlegende Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen und die Eröffnung von zwei Dauerausstellungen: „Das Konzentrationslager Mauthausen 1938-1945“ und „Der Tatort Mauthausen. Eine Spurensuche“. Sie definiert zeitgemäßes Gedenken neu, ihre Arbeit ist auf die historisch politische Bildungsarbeit und Internationalisierung ausgerichtet. Sie hat ein sechsmonatiges Forschungsstipendium am United States Holocaust Memorial Museum in Washington DC absolviert, sitzt in zahlreichen Kommissionen zur Weiterentwicklung Österreichischer Museumsarbeit für Geschichtsaufarbeitung und ist Trägerin der Henrietta und Friedrich Torberg Medaille. Sie ist für die Gesamtleitung des Beteiligungsprozesses zur Erweiterung der KZ-Gedenkstätte Gusen verantwortlich.

Bernhard Mühleder

absolvierte eine Lehre als Bankkaufmann und anschließend als Tischler. Später absolvierte er eine Ausbildung in Kulturmanagement und Gedenkstättenpädagogik in Linz. Seit 2010 ist er als Vermittler für die Gedenkstätten Mauthausen und Gusen tätig. Darüber hinaus übernahm er diverse Recherchetätigkeiten und Zeitzeug*inneninterviews für die Neugestaltung der Ausstellung an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Seit 2016 ist er in der pädagogischen Abteilung tätig, insbesondere in den Bereichen Projektmanagement, Aus- und Weiterbildung von Vermittler*innen sowie bei der Erstellung von Bildungsprogrammen für die Gedenkstätten Mauthausen und Gusen. Im Beteiligungsprozess hat er die Tätigkeiten vor Ort koordiniert und die Expertise aus pädagogischer Sicht eingebracht.

Julius Sevcik

ist als Mitarbeiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit & Veranstaltungen an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen unter anderem für Eventmanagement, Social Media und Medienarbeit zuständig. Der gelernte Veranstaltungstechniker hat seinen Gedenkdienst am Melbourne Holocaust Museum in Australien geleistet, wo er gemeinsam mit Überlebenden des Holocaust arbeitete. Bis heute ist er in der österreichischen Jugendgedenkarbeit engagiert. Während des Beteiligungsprozesses war er für die Veranstaltungsorganisation und die Aufbereitung von Informationen und Drucksorten zuständig.

Valerie Seufert

hat in Wien und Lyon Theater-, Film- und Medienwissenschaft studiert. Anschließend war sie als Schauspiel dramaturgin am Deutschen Staatstheater Temeswar/Timișoara sowie in der Presse- und Marketingabteilung der Bayreuther Festspiele tätig. Ab 2015 verantwortete sie die Öffentlichkeitsarbeit für Theater und Orchester in Meiningen, Dresden und Erlangen.

An der KZ-Gedenkstätte Mauthausen leitet sie seit 2021 die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit & Veranstaltungen. Als Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit hat sie den Beteiligungsprozess anhand des erarbeiteten PR-Konzepts strategisch und inhaltlich mitbetreut.

Robert Vorberg

hat Geschichte studiert und ist Kurator der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Daneben ist er an verschiedenen Projekten im Bereich der Zeitgeschichte und der österreichischen Gedenkpolitik beteiligt, u. a. als Mitkurator mehrerer Ausstellungen und Mitglied der Arbeitsgruppe für die Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Als Kurator der KZ-Gedenkstätte Mauthausen sind seine Tätigkeitsschwerpunkte die Koordination des inhaltlich-wissenschaftlichen Programms der Gedenkstätte sowie Ausstellungs- und Vermittlungsprojekte im Bereich public history. Als Projektmanager ist er für die Projektleitung des Beteiligungsprozesses zur Erweiterung der KZ-Gedenkstätte Gusen verantwortlich.

Jochen Wollner

hat in Graz und Berlin Rechtswissenschaften studiert. Ab 2000 arbeitete er als Jurist im Bundesministerium für Inneres und wechselte 2007 in die KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Mit der Ausgliederung der KZ-Gedenkstätte wurde er als kaufmännischer Leiter bestellt und füllt diese Funktion seit 2017 aus.

Burghauptmannschaft Österreich

Claudia Paul

hat nach dem Abschluss des HTL-Kollegs für „Bau- und Umwelttechnik“ eine Ausbildung zur Projektmanagerin an der Wirtschaftsuniversität absolviert und ist zertifizierte Heritage Maintenance Managerin. Seit 1994 ist sie im öffentlichen Dienst für die Erhaltung des baukulturellen Erbes tätig. Im Jahr 2000 wurde sie in der Burghauptmannschaft Österreich mit der Leitung der Abteilung 403-Schönbrunn betraut und ist als Eigentümervertreterin auch für die Instandhaltung der Gedenkstätten in Oberösterreich mitverantwortlich. Daneben ist sie bauliche Umweltmanagerin und Personalvertreterin, sowie Projektmitglied in diversen EU-Projekten, die sich mit der Erhaltung und Energieeffizienz von historischen Gebäuden beschäftigen. Sie war für die Umsetzung der Sicherungsmaßnahmen durch die BHÖ hauptverantwortlich und hat den Beteiligungsprozess mit ihrer Fachexpertise wesentlich unterstützt.

Lorenz Tributsch

hat nach dem Abschluss des HTL-Kollegs für „Restaurierung, Hochbau und Ortsbildpflege“ fünf Jahre praktisch als Architekturoberflächenrestaurator mit Schwerpunkt Stein in Wien und der näheren Umgebung gearbeitet. Ab 2001 war er beim Bundesdenkmalamt in der Organisation und Seminartätigkeit der Kartause Mauerbach tätig und gilt als anerkannter Experte im Bereich des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege. Er wechselte 2021 zur Burghauptmannschaft Österreich als stellvertretender Abteilungsleiter der Abteilung 403-Schönbrunn und ist unter anderem für die Erhaltung der Gedenkstätten in Oberösterreich zuständig. Während des Beteiligungsprozesses war er als Schnittstelle zur Burghauptmannschaft für die Koordination und Umsetzung der Sicherungsmaßnahmen am neu angekauften Grundstücksareal operativ zuständig.

Beteiligungsprozess – art:phalanx

Klara Fritz

hat Sozialwissenschaften und Urbanistik studiert und ist seither in der Stadtforschung tätig. Sie ist Projektmanagerin in der Kommunikationsagentur art:phalanx, wo sie bei Projekten im Urbanitätsbereich mitwirkt. Sie hat den Beteiligungsprozess zur Erweiterung der KZ-Gedenkstätte Gusen vor allem in der Vertiefungsphase begleitet und zur Datenanalyse und Verfassung des Endberichts beigetragen.

Clara Gallistl

hat Kultur-, Sprach- und Literaturwissenschaften an den Universitäten Wien und Nottingham studiert und das theoretische Fundament mit Ausbildungen im Kunst-, Kultur- und Projektmanagement abgerundet. Zusammen mit deren Team hat Clara Gallistl 2019 „Community Building Austria“ gegründet und das „Community Building Handbuch“ veröffentlicht. Im Beteiligungsprozess beriet Clara Gallistl bei der Konzeption der Workshops und moderierte ausgewählte Termine.

Clemens Kopetzky

hat Sozial- und Wirtschaftswissenschaften studiert und ist Geschäftsführer der Kommunikationsagentur art:phalanx. Er verantwortet die Konzeption und Durchführung zahlreicher Projekte, die sich im Spannungsfeld von Kultur, Architektur und Urbanität bewegen. Seine Schwerpunkte liegen im Bereich der Kommunikation und Programmierung sowie in der Entwicklung von urbanen Raum- und Nutzungskonzepten.

Marlene Maier

hat Bildende Kunst und Kulturwissenschaften studiert und ist als Projektmanagerin bei art:phalanx tätig. Sie ist an der Konzeption, Koordination und Durchführung von Projekten an der Schnittstelle von Kommunikation, Kultur und Urbanität beteiligt. Als Projektleiterin hat sie den Beteiligungsprozess zur Erweiterung der KZ-Gedenkstätte Gusen über alle Projektphasen hinweg betreut.

Masterplan – heri&salli

Rumena Trendafilova

hat Architektur an der University of Dundee, Scotland, United Kingdom und an der Akademie der Bildenden Künste in Wien studiert. Seit 2015 ist sie im Team des Architekturstudios heri&salli. Als Projektleiterin sind ihre Spezialgebiete innovative Technologien und Baumethoden und sie betreut insbesondere die Entwicklung nachhaltiger Mischnutzungsprojekte, in Kombination mit öffentlichen Räumen, partizipatorischen Masterplanentwicklungen sowie Ausstellungs- und Innenraumdesign. Als Projektleiterin im Bereich Architektur war sie für die Erstellung des Masterplans unter Berücksichtigung der Ergebnisse des Beteiligungsprozesses zuständig.

Heribert Wolfmayr

ist gemeinsam mit Josef Saller Geschäftsführer des 2004 gegründeten Architekturstudios heri&salli – mit Sitz in Wien. Sowohl national als auch international mit Preisen ausgezeichnet, verstehen heri&salli Architektur, Design und urbane Entwicklungen als Symbiose unterschiedlicher Disziplinen. Nachhaltigkeit, Resilienz, Technologie und Innovation sind die Basis von kreativen Prozessen um für die Menschheit lebenswerten Raum zu schaffen. Laufende Lehrtätigkeiten begleiten ihr Werk.

Impressum

KZ-Gedenkstätte Mauthausen
Erinnerungsstraße 1, 4310 Mauthausen
www.mauthausen-memorial.org
www.gusen-memorial.org

art: phalanx Agentur für Kultur und Urbanität
Neubaugasse 25/1/11, 1070 Wien
www.artphalanx.at

heri&salli Architektur ZT GmbH
Schottenfeldgasse 63/5, 1070 Wien
www.heriundsalli.com

Unter Mitwirkung von:
Burghauptmannschaft Österreich
Hofburg, Schweizerhof, 1010 Wien
www.burghauptmannschaft.at

Plandarstellungen: heri&salli
Abbildungen: art:phalanx, KZ-Gedenkstätte Mauthausen /
Bernhard Mühleder, Julius Sevcik

Finanzierung: Der Beteiligungsprozess wurde durch das
Bundesministerium für Inneres gemäß § 4 Abs. 3 GStG finanziert.

© KZ-Gedenkstätte Mauthausen, art:phalanx, heri&salli, 2023.
Alle Rechte vorbehalten.